



Schäßburger Nachrichten

HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt.

Nr. 21

Heilbronn, den 30. Juni 2004

10. Jahrgang

Zum Geleit

Schäßburgs europäische Zukunft



In den Schäßburger Nachrichten Folge 20, Dezember 2003, kam *Mircea Purenciu*, Redakteur der Schäßburger Lokalzeitung *Jurnalul Sighisoara Reporter*, zu Wort. Vorausgegangen war die Veröffentlichung von Beiträgen der HOG im Schäßburger Wochenblatt, wie unsere Erklärungen zum Themenpark auf der Breite, Vorschläge im Rahmen der Agenda 21 aber auch die regelmäßige Vorstellung der aktuellen Folgen unserer Schäßburger Nachrichten. Das Echo auf diesen ungewöhnlichen Leitartikel war vielfältig. Aus München meldete sich Frau *Carina Jahn* mit einem Brief an den Autor. Die international engagierte Freundin Schäßburgs setzte sich detailliert mit dessen Feststellungen, Thesen und Vorschlägen zur Entwicklung Schäßburgs auseinander, was wiederum zu Antworten Purencius in mehreren Folgen im JSR führte.

Dieser offene deutsch-rumänische Dialog ist bezeichnend für die derzeitigen Entwicklungen auf allen Ebenen im Hinblick auf den 2007 geplanten Beitritt Rumäniens zur Europäischen

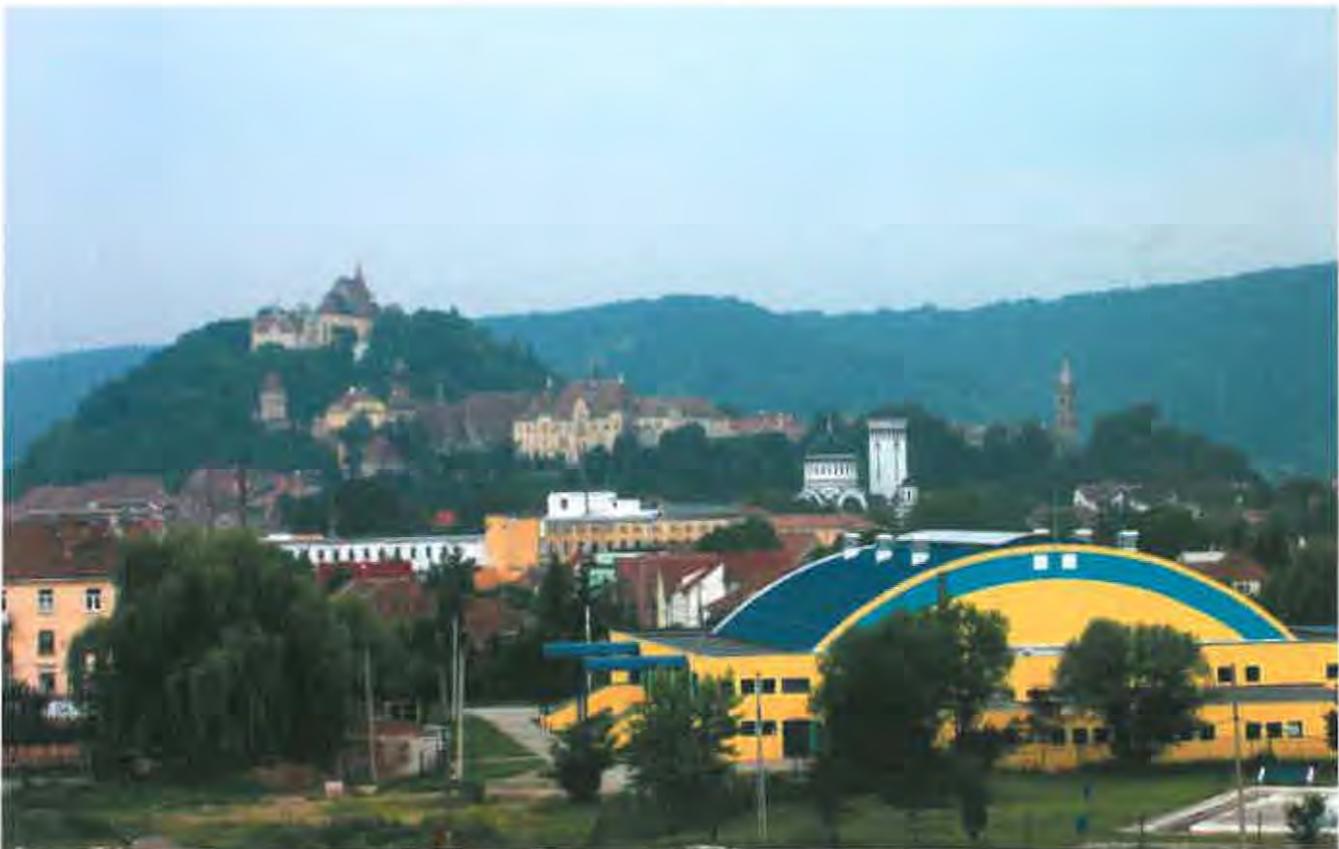
Union, mit der sich auch für Schäßburg große Chancen eröffnen.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen sind auch unsere, in der Satzung der HOG Schäßburg e.V. verankerten Ziele und Aufgaben auszulegen, wir müssen unsere Arbeit entsprechend den aktuellen Gegebenheiten und Perspektiven neu ausrichten.

Das Zusammenwachsen Europas bietet auch jüngeren Generationen in der HOG Möglichkeiten sich vielfältigst einzubringen. Die aktuelle Großwetterlage sollte uns zu pragmatischem Handeln bewegen, zum Vorteil unserer Gemeinschaft hier, unserer Landsleute in Schäßburg wie auch unseres Heimattortes insgesamt. Ein verklärtes Heimatbild, Zurücklehnen und Zuschauen unter Berufung auf historisch bedingte Wunden und Demütigungen, bringt uns alle nicht weiter.



Beim diesjährigen Heimattag in Dinkelsbühl wurde von offizieller Seite immer wieder auf die mögliche Brückenfunktion der Siebenbürger Sachsen hingewiesen. Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen hat sich dieser Herausforderung gestellt, sie wurde dafür von



Mehrzweckhalle auf der Pfarrerswiese, Schäßburg hat Zukunft.

Foto: Harald Gitschner

Mesajul Forumului German către sighişoreni

Dragi sighişoreni
Liebe Schäßburger

La Alegerile Locale de duminică voturile dumneavoastră ne-au clarat pe o onorantă poziție a doua. Din datele obținute pe cale neoficială de la Biroul Electoral Central (din lipsă de experiență în mecanismul alegerilor Forumul German n-a avut reprezentanți la Secțiile de Votare și nici la B.E.C.) rezultă că am fost votați de 2071 de sighişoreni. Iată de fapt datele obținute de noi și felul în care s-a făcut redistribuirea voturilor acordate formațiunilor politice care n-au trecut pragul electoral:

1. PSD – 4928 (7 locuri pentru consilieri plus 1, obținut la redistribuire)
2. Forumul German – 2071 - (3 locuri obținute direct)
3. UDMR – 1802 – (2 plus 1, obținut la redistribuire)
4. PNL – 1695 – (2 plus 1, obținut la redistribuire)
5. P.D. – 1467 – (2 locuri obținute direct).

Dorim să-l felicităm pe toți reprezentanții formațiunilor politice care vor fi colegii noștri în Consiliul Municipal.

Dorim să-l felicităm pe domnul Dorin Dăneșan pentru că, lângă detașată a alegerilor.

Dorim să vă mulțumim VOUA, sighişorenii, pentru responsabilitate cu care ați votat. Ați demonstrat că orașul nostru nu este doar o Cetate veche ci și una modernă, implicată civic.

Ați demonstrat că nu vă este indiferentă soarta acestui oraș.

Poate unii se vor grăbi să spună că plasarea noastră pe poziția a doua în opțiunile exprimate la urne ale electoratului a fost o SURPRIZĂ. Din punctul de vedere al Forumului German n-a fost o surpriză. Vă spunem de ce:

1. Propunem aceste alegeri încă din iarnă și fiecare pas a fost bine gândit și calculat.

2. În memoria colectivă a Sighişoarei s-a stocat un fond de recunoștință pentru comunitatea germană care a contribuit decisiv la amprenta civilizației și culturii acestui oraș. Situația seamănă cumva cu rezultatul meciului de handbal România-Olanda de duminică. Pentru rezultatul final a contat nu rezultat anterior. Datorăm cele 2071 de voturi și sașilor care au trăit timp de secole în acest oraș.

Urmează ca împreună să trecem la treabă! Parabolic vorbind, nu-l suficient ca unul să tot strângă mureaui de țigară de pe jos. Pentru a fi curățate este nevoie ca cei care fumează să caute coșurile de gunoier.

Vă mulțumim!
Vielen Dank!

Forumul German din Sighişoara

deutscher wie auch von rumänischer Seite gewürdigt. In seinem Grußwort sagte Rumäniens Europaminister Alexandru Farcaș: „Ihre Unterstützung und jene der bundesdeutschen Behörden, die wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Beziehungen, die Freundschaften, die Sie so lebendig pflegen, helfen Siebenbürgen und Rumänien sich im wiedervereinigten Europa wiederzufinden“.

Die Frage ist nun, ob auch wir Schäßburger diese Aufgabe annehmen wollen. Die Antwort ist für mich eindeutig: ja. Es gilt mitzuhelfen unsere Heimatstadt und ihre Bevölkerung auf dem Weg in ein modernes Europa zu begleiten, 60 Jahre Isolation zu überbrücken, historische Wahrheiten, Leistungen und Fehlleistungen in Ihrer Vielfalt objektiv darzustellen.

Gemeinsam mit unterschiedlichsten Gruppen und Institutionen ist es uns bereits gelungen, Schäßburg vor dem unwürdigen Stempel einer Dracula-Stadt und finanziellem Desaster zu bewahren. Ein Umdenken ist auch bei der Mehrheitsbevölkerung festzustellen. Sich auf die sächsisch geprägte Vergangenheit zu besinnen, sich dazu zu bekennen und Verantwortung für den Erhalt deren steinernen Zeugnisse übernehmen zu wollen, gehört mit zu einem aufkeimenden gesunden Lokalpatriotismus. Unsere Vorschläge im Rahmen der Agenda 21 zu den Themen Infrastruktur und Stadtmarketing wurden ganzseitig im JSR unter der Überschrift „Ne trebuie o constiința sighisoreană“ – wir brauchen ein Schäßburger Gewissen – veröffentlicht.

Die Rückbesinnung auf authentische Werte statt Mythen, Erkennen der Ehre die Schäßburg durch die Erklärung zum UNESCO – Weltkulturerbe erfahren hat, eröffnet neue Chancen, nicht zuletzt wirtschaftlicher Art. Sicher wird auch die Zeit kommen, wenn die Stadt im deutschen Sprachgebrauch bedenkenlos Schäßburg genannt wird, so wie Bukarest statt București, Warschau statt Warszawa oder wie im englischen Sprachgebrauch Munich statt München. Es ist eine Frage der

Bildung, der Toleranz und des Respekts in einem durch kulturelle, religiöse und ethnische Vielfalt gestärkten Europa. Auch das Thema mehrsprachiger Ortsschilder ist aus europäischer Perspektive und bei ehrlichem Umgang mit der Geschichte neu zu bewerten.

Zurück zur Gegenwart - im sozialen und kulturellen Bereich Tradition und Moderne, in Wirtschaft und Verwaltung Eigenständigkeit statt Zentralismus, so werden die Grundsteine für die von allen gewünschte Entwicklung gelegt. Sächsische Traditionen und Einrichtungen werden anerkannt und teilweise wieder belebt. Seit längerer Zeit schon werden Nachbarschaften eingerichtet und Richttag gefeiert, es gibt den Siebenbürgischen Karpaten Verein wieder, der sich auch den Umweltschutz auf die Fahnen geschrieben hat. Die Tradition des bekannten Kammerchores wird z.T. vom orthodoxen Kirchenchor fortgeführt. Unter den Mitgliedern der preisgekrönten sächsischen Tanzgruppe des Forums sind keine deutschen Namen zu finden. International bekannte, aus Rumänien stammende Musiker organisieren alljährlich Sommerakademien für klassische Musik.

Schäßburg ist als Schulstadt wieder im kommen. Neben neuen Gymnasien und Lyzeen gibt es inzwischen drei universitäre Studiengänge. Die ehemalige Handballhochburg ist Leistungszentrum des Rumänischen Handballverbandes. Mit vier neuen Schulsporthallen und einer Mehrzweckhalle ist dafür auch die Infrastruktur gegeben.

Das Engagement der Messerschmitt- wie auch der Hermann-Niermann-Stiftung macht Schule, Altbauten und weitere Schulen werden renoviert. Nach den bekannten Investitionen von Schuster, PARAT, SKET hat nun die Firma Wintershall zusammen mit „Romgaz“ die größte Erdgasquelle Rumäniens in Betrieb genommen und wird weitere Millionen Dollar investieren.

Bei besserer Infrastruktur und nach aktivem Stadtmarketing hätten sicher noch einige von den rund 10 000 in Rumänien engagierten deutschen Firmen, den Weg nach Schäßburg gefunden. Die Verwaltung nutzt noch in unzureichendem Maße die kräftig sprudelnden Geldquellen der EU zur Vorbereitung der Beitrittsländer. Die Mittel der Förderprogramme PHARE, ISPA, EFRE, ESF, SAPARD wurden kürzlich für Rumänien und Bulgarien weiter aufgestockt. Was damit zu erreichen ist, zeigt uns das Beispiel Portugal.

Die Bevölkerung und die Verwaltung freuen sich auf geplante übergeordnete Investitionen, wie die Trinkwasserversorgung vom Stausee Zetea (Hargita), der neue Bahnhof und die Autobahn Großwardein – Klausenburg - Kronstadt, die vor Dunnesdorf das Kokeltal queren wird. Mit einer verbesserten Verkehrsanbindung werden Wirtschaft einschließlich dem Tourismus profitieren. Seit wenigen Wochen verkehrt zwischen Schäßburg und Hermannstadt einer der 120, von Siemens gelieferten modernen Triebwagenzüge („Blaue Pfeil“),

Erst wenn in Schäßburg selbst Geld verdient wird, werden die Burg und andere Kulturdenkmäler nachhaltig im Bestand gesichert werden. Trotz aller externen Hilfen müssen Bevölkerung und Verwaltung ihre Zukunft selbst gestalten. Eigeninitiative ist so nötig wie noch nie, will man sich doch in der freien Marktwirtschaft behaupten.

Das weltweite UNO-Projekt der Agenda 21 wurde als Bürgerforum zur nachhaltigen Entwicklung in Schäßburg noch recht halbherzig betrieben. Trotzdem ist ein Umdenken von Befehlsempfängern zu mündigen, aktiven Bürgern im Ergebnis der kürzlich stattgefundenen Kommunalwahlen zu erkennen. Pluralismus ist angesagt, eine demokratische Meinungsfindung wird die notwendige Dynamik garantieren.

Der oben erwähnte Journalist hat seinen Beobachterstatus aufgegeben und will als Chef der Liberalen und gewählter Stadtrat die Zukunft seiner Heimatstadt mitgestalten. Erstmals stellten sich Kandidaten des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien zur Wahl und errangen mit eigenem Programm und dem Slogan „Ein Mann, ein Wort“ auf Anhieb die zweithöchste Stimmenzahl und drei Direktmandate für *Harald Gitschner*, *Stefan Gorczica* und *Adolf Hügel*, im Stadtrat. Diesen Vertrauensvorschub seitens der Gesamtbevölkerung gilt es nun durch harte Arbeit zu bestätigen. Die Einbeziehung weiterer Bürgervereinigungen und nichtregierungsnahe Organisationen (ONG) zur Bewältigung der anstehenden Probleme wäre empfehlenswert.

Der alte und neue Bürgermeister, *Ioan Dorin Danesan*, wird nun mit dem neuen Stadtrat ein im letzten Jahr auf Sparflamme liegendes Projekt wieder aufgreifen müssen. Es ist die geplante Partnerschaft mit der Stadt Dinkelsbühl. Deren neuer

Oberbürgermeister, *Dr. Christoph Hammer* hat sich in der Begrüßungsansprache zum Heimattag an Pfingsten 2004 wie auch in Gesprächen mit Vertretern unserer HOG klar zur Städtepartnerschaft mit Schäßburg ausgesprochen. Auch bei diesem Projekt besteht die Möglichkeit, die konkrete Brückenfunktion der in Deutschland lebenden Schäßburger, der HOG, anzunehmen..

Eine Städtepartnerschaft muss jedoch in der Bevölkerung verwurzelt sein, sie muß behutsam wachsen und mit Leben erfüllt werden. Ein Ansatz in dieser Richtung ist das im August nun zum dritten mal von der Stadt Dinkelsbühl organisierte und von der HOG geförderte Jugendcamp mit Schäßburger Beteiligung.

Wir müssen uns auf die Zeit vorbereiten, wenn sich weder die HOG noch unser Heimatort im Ausland befinden.

Hermann Theil (Weinsberg)

Aus dem Kulturleben der Stadt Schäßburg im 19. Jahrhundert

Angelina, oder die Türken vor Schäßburg

Singspiel in 3 Akten von **Michael Albert** und **Emil Silbernagel**
Uraufführung November 1887

Rückblick:

Der Anstoß, dieses Ereignis in die Schäßburger Nachrichten von heute einzubringen gab das hier dargestellte wunderbare Bild der Erstaufführung im Jahre 1887.

Es erreichte uns über das Internet aus Hamilton/Kanada, vermittelt durch *Monika Ferrier*, (Nachkomme Siebenbürgischer Eltern) von dem Besitzer des Bildes *Rick Kunz* aus Washinton / USA dessen Großvater *Josef Kamilli* mit Großmutter *Wilhelmine* geb. Fröhlich 1926 aus Schäßburg nach Amerika ausgewandert und das Bild in ihre neue Heimat mitnahmen.

Damit wurden vielseitige Nachforschungen eingeleitet: erstens unseren Spendern *Rick Kunz* und *Monika Ferrier* behilflich in der Ahnenforschung zu sein und zweitens dann natürlich das faszinierende Bild der Uraufführung für unsere Schäßburger zu dokumentieren.

Behilflich dabei waren uns *Frau Heidemarie Stürzer* geb. *Silbernagel* aus *Amning am Ammersee*, *Trudi Theil* aus *Weinsberg*, die beiden Herren *Aiculae Tescula* und *Rozvan Kobai* aus *Schäßburg*, sowie die *Siebenbürgische Bibliothek Gondelsheim*.

Alle Dokumente aus den Jahren 1887 (Uraufführung), 1891 (Druck Libretto *M. Albert*), 1915 (2. Aufführung durch den Männergesangsverein) und 1933 (3. Aufführung durch den Männergesangsverein) stehen uns heute zur Verfügung. Trotz intensiven Suchens aber, bleibt die Partitur des Stückes von *Emil Silbernagel* verschollen. Wir werden weiter recherchieren.

Und nun einiges über die Geschichte, Herkunft und Aufführung des Singspiels:

Historischer Hintergrund

Die Türken kamen aus den asiatischen Steppen und fielen 1354 in Europa ein. 1395 waren sie das erste Mal in Siebenbürgen, woraufhin der römisch-deutsche Kaiser *Sigismund von Luxemburg* einen anti Osmanischen Kreuzzug organisierte, der jedoch bei *Nikopolis* scheiterte. Schäßburgs Leidenszeit beginnt mit der Katastrophe von *Mohacs* 1526, bei der das ungarische Heer, vernichtend geschlagen wurde.

Dem in der Türkenabwehr bewährten Siebenbürgen blieb die osmanische Besatzung erspart, die Anerkennung der türkischen Oberhoheit, allerdings war nicht zu vermeiden.

Die Türkenabwehr durch die sich die Siebenbürger Sachsen in das große Antemurale Christianitatis eingereicht und einen „Schatz und Schirm der gesamten Christenheit“ gebildet hatten, gehört zu ihren größten historischen Leistungen im Mittelalter.

An diese schweren Zeiten und den Erfolg der Türkenabwehr und Vertreibung derselben um 1700, erinnern in Schäßburg einige Flurnamen wie: *Türkenschanze*, auf dem *Eichrücken*, *Türkensteg* und *Türkenhülle*, in der *Wench* und das *Türmchen* auf der *Steilau*.

Dies ist auch der Stoff, aus dem der Heimatdichter *Michael Albert*, das Singspiel *Angelina* geschaffen hat, und das „unser *Emil Silbernagel*“, vertonte.

Der Dichter Michael Albert.

Michael Albert wurde 1836 in *Trappold* geboren, und nach dem Besuch des Gymnasiums in *Schäßburg*, studierte er *Germanistik* und *Theologie* in *Jena*, *Berlin* und *Wien*. Danach kehrte er in seine Heimat zurück und wurde *Gymnasiallehrer* an der *Bergschule* in *Schäßburg*. Er schrieb eine Vielzahl von *Gedichten*, *Dramen*, *Novellen* und *Libretti*.

Der Komponist Emil Silbernagel.

Emil Silbernagel wurde 1841 in *Prag-Wischegrad* geboren. Mit 12 Jahren besuchte er das *Konservatorium* in *Prag*. (1852-1855)

1873 kommt er nach *Schäßburg* und wird hier *Musiklehrer* an der *Bergschule*, *Stadtkantor* und *Musikdirektor* des *Musikvereins*. Diese Stelle hat er bis zu seinem Tode im Jahre 1901 innegehabt.

Michael Albert und *Emil Silbernagel*, *Lehrerkollegen*, hatten ein besonders freundschaftliches Verhältnis. Aus dieser künstlerischen, gegenseitigen *Inspiration* entstanden die drei Werke „*Angelina*“, „*Sezia*“ und „*Blutz und Trotz*“.

Erstaufführung November 1887, Dargestellt im „*Groß Kokler Boten*“ Nr. 463 / 13. November 1887



Uraufführung „Angelina oder die Türken vor Schäßburg“ in Schäßburg, 19. November 1887.

Foto: Ludwig Schuller

Die neue Operette:

„Angelina, oder die Türken vor Schäßburg.“

Eine Vorbereitung für die, auf den 19. und 20. November l. J. festgesetzten, ersten Aufführungen.

Im warmen Sommer, mit seinem wolkenlosen, blauen Himmelzelte, dem eifigen, politischen Meinungskampf, im kühlen Herbst mit den treibenden, regenschweren, grauen Wolken, den heißen Zwiespalt bei der Bestimmung des geeignetsten Hauptortes für das neu-errichtete Bürgerschulgebäude in seiner Mitte, — das unermüdete, streitbare Schäßburg hat wieder einen Punkt, auf dem es sich im Frieden zusammenfinden kann, einen Einigungspunkt in der reinen Welt der Gedanken mit ihrer Sonne, der morgenrothduftigen, kauschen Kunst!

Dichter und Musiker, Michael Albert und Emil Silbernagel, haben sich abermals zusammengethan und uns eine neue Operette geschaffen, die alle unsere Talente beschäftigt vom Contra-Bassisten Steueramtschreiber und dem Baritonisten Kassadirektor bis zum Seminar-Aspiranten von zwei Fuß Höhe und einem fast gleichgroßen Blasinstrumente, von der jungen, blühenden Frau, dem concertfesten Fräulein mit der reinen, vollen Stimme, bis zur aufstrebenden, jüngsten Mäd-

chenblüte im Chore, und die sowohl textlich als musikalisch in unserer Stadt, als einheimische Schöpfung, einzig da steht.

Sie wird und soll uns nicht nur einmal vorgeführt werden; Manche unserer Leser werden Gelegenheit haben, ihrer Aufführung mehrmals beizuwohnen; aber wenn für Letztere einerseits auf die unbedingte Anschaffung eines Textbuches für die einzelnen Zuhörer aufmerksam gemacht werden muß, ist es andererseits für einen annähernd vollen Genuß des Gebotenen ein Bedürfnis, nicht unvorbereitet die Vorstellung zu besuchen.

Mögen die nachfolgenden Zeilen diesem Bedürfnisse entsprechen:

Das Grundmotiv zum Texte der Operette, die als Dichtung ein humoristisches Volksstück sein will und dies auch im besten Sinne ist, entnahm der Dichter der, in der Müller'schen Sagensammlung enthaltenen, spezifisch Schäßburger Heckeppennig-Sage, und diesem leitenden Motive gemäß hätte die Operette auch richtiger den Titel: „Heckeppennig“ getragen. Die Handlung ist nicht streng lokal; sie ist gegen des Dichters Wunsch im Titel lokalisiert worden. Wir Schäßburger können uns wohl denken, die Handlung spiele in unserer Stadt; dazu bestärken uns auch die neuen, von Herrn Ludwig Schuller angefertigten, farbenprächtigen und stimmungsvollen Dekorationen.

Musikalisch leiten die Operette nur wenige, eine nachfolgende, etwas gedrückte, Stimmung im voraus andeutende Takte ein, dann hebt sich rasch der Vorhang, und wir sehn vor uns auf dem Burgplatze, im Halbkreise knieend, den Chor des städtischen Volkes. Vorne, rechts auf der Bühne, steht

der, von Assessor Schuster dargestellte, Stadtschreiber Simeon und blickt in ein tubusartiges Instrument, das auf dreibeinigem, mannshohem Gestelle steht und nach rechts hinausgerichtet ist. Im Vorraum seiner Wohnung, die das untere Stockwerk eines seitwärts im Hintergrunde stehenden Turmes einnimmt, sitzt auf einem dreibeinigen Schemel, Schustermeister Knoll (dargestellt von Julius Balthes), mit seiner Arbeit beschäftigt; neben ihm erblicken wir seine, von Frau Elise Bakon gegebene, Gattin Sarah und Frä. Baku als ihre stimmbegabte Tochter: Lieschen, das „Schusterlieschen“. Das Bild schließt der prächtige, neue Vorhang Schullers mit dem im Alter und Aussehen etwas zurückgesetzten Ausblicke vom Schäßburger Burgplatz in die Leichengasse, auf Friedhof und die Bergkirche.

Die Stadt ist von den Türken eingeschlossen, und das schwere Lösegeld zur Aufhebung der Belagerung kann die Stadt nicht aufbringen. „Hilf uns, Herr, aus schweren Räten,“ singt der Chor ... „Sei uns nah in Angst und Weh: Miserere domine!“ Inzwischen findet Herr Stadtschreiber Simeon, der zugleich Chronist und Magier ist, sein Horoskop gut gelaunt, sieht Seltsames und Wunderbares; bis über zwei Jahrhunderte hinaus überblickt er die Welt-Geschichte und die seiner Stadt. Man fragt ihn aber erfolglos nach der nächsten Zukunft, der etwaigen Aufhebung der Türkenbelagerung. Die nächste Zeit sieht in seinem Horoskope sehr vernebelt und verschwommen aus; Türken und Christen liegen sich, nach des Instrumentes Aussage, gegenseitig in den Armen; Dinge und Menschen vermengen sich; keine Klarheit, alles ineinanderfließend, wie Chauwetter. Die Zukunft dagegen ist klarer; sie zu schildern, gestattet selbst die eingeflochtene, ansprechende Walzermelodie. Das Horoskop zeigt die Stadttürme ergraut; niemand stürmt sie mehr. Dafür steht mitten auf dem Marktplatze, zu des Chores gerechtem Staunen, ein Kaffeehaus, dort mischen die späten Enkel an grünen Marmortischen die Karten und bedecken sich, auf Sophas hingestreckt, mit großen Zeitungsblättern. In den Gassen fahren sie auf einem Rade; auf den Hüten tragen die Frauen Vogelnester, v. dgl. mehr. Inzwischen ruft die Glocke zur Kirche, und mit feierlich ernstem Gesange bewegt sich der Chor langsam in die Kirche. Stadtschreiber Simeon folgt mit Horoskop und Chronik.

Lorenz, ein junger Patrizier, aber (Darsteller; Fritz Berwerth) kann die Zeit nicht thatlos vergeuden: er will sein Streitroß satteln, die Rüstung anlegen und dem Pascha zur Befreiung der Stadt das Lösegeld mit blutigen Streichen heimzahlen. Dem entschlossenen, heimlich geliebten, jungen Manne stellt sich warnend Lieschen entgegen. Das Hohmwort „Schusterlieschen“ ist Lorenzens Dank für die sanfte Fürsorge, während er stürmisch abgeht. Den zürnenden Eltern, welche den Schimpfnamen heftig beklagen, eine musikalisch wirksame Szene, singt Lieschen die prächtige Arie, eine Perle der ganzen Operette: „Bin das arme Schusterlieschen; blonde Zöpfe hab' ich schon ...“. Dichter und Musiker halten sich hier in bezaubernder Frische und Gemütsinnigkeit die Waage.

In dem hexenartigen Weibe Angelina (dargestellt von Frä. Josefine v. Sternheim), tritt uns gleich darauf eine neue Gestalt entgegen, die sich uns in der Folge als eine Hauptstütze der Handlung offenbart. Sie ist das verblühte, feenhaft Menschenglück, erschint, gesucht, verkannt, verflucht. Hier überschattet sie die Menschen, Türken und Christen, mit einer Traumwelt. Den Vorsatz hiezu spricht Angelina in die eigentümliche, geheimnisvolle Musik hinein, und das Melodrama wirkt auf den Geist, wie die Sage, die jetzt in ihr Recht eintritt.

Angelina gibt Knoll, während in der Musik sofort ein dämonischer Zauber hörbar wird, einen Heckepefennig, der, fortgeworfen, immer wiederkehrt und die Schürze, das Haus mit Gold füllt, ein märchenhaftes Lösegeld, das noch darüber ausreicht zum verderblichen Prassen und Schlemmen. Das Rasseln und Klirren der, in Knolls Hause von den Ehegatten ausgeschütteten, funkelnden Münzen, malt uns hörbar die Musik und slicht dies Motiv gelegentlich wieder ein in Lieschens Arie: „Ich kann's nicht fassen; was wird geschehn? ... O Vater, o Mutter, zurück, zurück! Nicht Gottes Wille ist unser Glück“, wobei die Melodie in wehmütiger Zartheit ausklingt. Angelina mit Lieschen bleiben allein auf der Szene und die Musik tritt in lieblicher Schönheit in ihr freundliches Amt.

Knoll will aber jetzt gleich hoch hinaus; er will sich ein Haus bauen wie ein Serail, mit Wänden wie Email, mit Böden und Decken aus Glas in den ver-

schiedensten Farben; in den Goldpokal wünscht er sich feinen Wein aus Spanien und vom Rhein, und Frau Sarah kommt bei ihren einfacheren Wünschen mit ihm in heftigen Widerstreit. Lieschen kann den rasch aufflackernden, häuslichen Hader nicht dämpfen, und doch müssen sie ja alle schweigen, von dem leichtverratenen Zauber. In dieser Einsicht kommen die drei Erregten im komischen Terzett, inmitten des Zwistes, immer wieder überein.

Das Lösegeld zur Befreiung der Stadt ist aber nun da, und in breitem, musikalischem Satze, in dem sich Freude und wohlgefälliges Behagen malt, kann dies Knoll in der nächsten Szene dem verwunderten Chore vortragen: „Ein Schatz ward gehoben in voriger Nacht“, gibt er an. Des Chores Staunen geht bald in einen munteren Ton über: „Besorgt den Frieden, Meister Knoll! Besänftigt des Pascha Groll!“ ja, Knoll wird Bürgermeister und das Volk beugt dem neuen Führer willig den Rücken, zumal Knoll klingendes Gold zwischen die darnach haschenden und suchenden Massen wirft, wobei sich das Münzenrollen- und -Rasseln in der begleitenden Musik plastisch abprägt. Dann folgt der breit und voll gehaltene, im Orchester mit schmetterndem Blech instrumentierte, Schlusschor des ersten Aktes, der ein Meisterwerk musikalischer Gefühlsmalerei ist. Es herrscht ein hinreißender Jubel darin, und in den wechselnd aufsteigenden Stimmen auf den verschiedensten Seiten, in allen Ecken und Enden sprühen die Funken des wiedergewonnenen Freiheitsgefühles, des neuen Glückes auf wie leuchtendes Feuerwerk.

Im zweiten Akte tritt uns gleich eingangs ein unerwartetes, lebendiges Bild entgegen. Eine außergewöhnlich freudige Stimmung der Akteinleitung im Orchester ließ uns ein frohes Genußleben vermuten; in der Flöte rollen die Töne noch immer fort, gleich warmen Perlen der Lust und des Frohsinns, und wie der Vorhang aufgeht, lagert der Chor auf einem freien Platze, innerhalb der Stadt unter grünen Bäumen, hinter denen sich auf der Anhöhe die Thürme und Basteien in der Stadtmauer malerisch ausnehmen, an Tischen und trinkt und singt. Mit Barett, Wamms und Degen sitzen auch Schüler dazwischen, Vaganten und Bachanten. „Werfet von euch, Büchs und Klängen“, hören wir, „Mag die Welt in Trümmer sinken; trinken laßt uns, trinken, trinken. Drunter mag es gehn und drüber ... je toller desto lieber!“

Der Bürgermeister will diese Stadt regieren, wie es noch Keiner je verstanden hat; Ein jeder lebe frei; es gebe keine Polizei, nicht Werktag noch Steuer, nur ewige ... Sonntagsfeier. Das heißt Leben! Und es ist kein Wunder, wenn der vortreffliche Walzer: „Streich' vom Gesichte die Falten!“ auch uns elektrisiert. Da fesselt uns plötzlich inmitten der Festfreudigkeit ein ganz besonderes Lied. Einer der munteren Studenten (Frä. Bertha Müller) singt es, und seine Kameraden begleiten ihn hie und da. Nach des Stadtschreibers Horoskop soll es nämlich nach zweihundert Jahren in der Stadt ein seltsames Gefängnis, einen großen Weinkeller, geben mit verführerischen Zaubergeistern als Gefangenen in den eisernen Banden mächtiger Fässer. Von diesem Weinkeller hat der Student nun ein Liedchen gedichtet, entzückend erdacht und vorgetragen, in dem uns Fräulein „Kokelblümchen“ auf seinen netten Füßchen kußbereit entgegenblüßt, mit ihm, im weichen Blicke die „Haube“ verlangend, die holde „Mädchentraube“. Fräulein „Rieseling“ sehn wir auf Flügeln, wie einen Schmetterling, der Blumen duft gesogen, dicht hinter ihm, mit rotem Bande geschmückt, das „Trauermädchen“ und wonnesam Fräulein „Eleonor“, ein Kind von hohem Stande. Die Balkkönigin im Keller, in dessen Tiefen wir, die Sorgen zu vergessen, niedergestiegen, ist, umduftet von des Lenzes Rauch, die feuerdugige Blume: „Muskateller“. Wir fassen die Eine und die Andere der Zaubergestalten um die Hüfte, und ein Tanz beginnt, zuerst beseligend und leise, dann toller, immer toller, bis zuletzt im Kreise herum mitanzet der Keller. Dies ist wieder eine Einlage, bei der wir nicht wissen, ob im Reize der Erfindung der Dichter, oder der Musiker obenan ist.

Als bald darauf der Chor den Walzer singt: „Hier unter grünen Bäumen laßt uns den Reigen schlingen“ ... da hat auch der strenge Patrizier Lorenz Lust zum Tanzen und zwar mit dem einst verachteten Lieschen, an dem ihm jetzt die Goldreifen und Steine im Haare und die Meerperlen auf der schneeweißen Brust gar gut gefallen. Die Szene entzückt uns durch weiche, arienhafte Melodien im Liebeswerben des Jünglings und läuft aus in einen edlen Walzer vereinigter Lust im Doctre.

Anzwischen hat sich auch der Chor zum Tanze gereiht, und die fröhliche Weise schlingt bereits die Paare ineinander, da schmettern Trompetenstöße in die Szene herein, in der Musik kollert es und stürzt es übereinander wie sinkende Mauern und rollende Steine. Da ist etwas geschehen, etwas Großes, Unerwartetes. Schon hört man fremdländische, eigenartige Töne, Marschmelodien, darin schmettern Trompeten und Posaunen, die Pauke und die Cinellen, dann schwirrt die Musik hinauf in das Pikolo, gleich darauf zurücksinkend in das eintönige Anfangsmotiv auf der Violin G-Saite, und Türken marschieren auf die Bühne, Türken, Türken ohne Ende. In ihrer Sorglosigkeit und Festzucht ist die Stadt eingenommen worden. Das Lösegeld hat man, dem drängenden Pascha zu zahlen, vergessen und vergeblich beklagt man diese Versäumnis jetzt, da es zu spät ist. Der Pascha Hassan Agha (Darsteller Friedrich fr. Schuster), steht bald auf dem Burgplatze vor seinen martialischen Kolonnen; der „Türkenmarsch“, ein in sich abgeschlossenes, kleines musikalisches Meisterstück, klingt aus, und mit der veränderten Szene ist auch der Charakter der Musik ein anderer geworden, ernster, düsterer, strenger. In gemessenem, tiefem Bass, führt sich Hassan Agha ein, und wild bewegt verheißt seine turban-häuptigen Krieger der Christenheit den Untergang und Preis ihrem Hassan Agha, Allah und Mahomet. Ergreifend klingt der Chorgesang der Stadtbewohner hinter der Szene: „Hilf uns Herr aus schweren Nöten: ... Miserere domine!“

Aber Knoll besitzt einen Schatz, vor dem sich selbst die Türken beugen, und bald spielt wieder das Heckepeffen-Motiv in die Musik herein; der Pascha wird weich; er widerruft seine grausamen Anordnungen von Aushängen, Köpfen, Erdrosseln, und es entringt sich ihm vor dem Golde Knolls die erstaunte Frage: „Du Zauberer, wer bist du?“ Die Türken ihrerseits jauchzen, da sie jetzt wieder Hoffnung haben können, ihren ausgebliebenen Sold zu erhalten.

Türken und Christen schließen endlich einen Bund; die Letzteren in ihrem Freudenrausch leiden alles: Araber, Juden, Heiden. Schutz und Frieden kündigt frohgelant der Pascha allen; diese Stadt will ihm gefallen.

Heissa, Hussa! jubelt der Chor; laut und rauschend fällt das Orchester ein mit verstärktem Bleche, und Tanz beschließt den Akt, in den sich auch die befreidigten Türken mischen.

Die Einleitung zum dritten Akte im Orchester bildet in ihren einzelnen Motiven einen Nachklang zu den Vorgängen seit dem Eintritte des Heckepeffen-Zaubers und bereitet in stimmungsvollen Sätzen vor auf die nachfolgende Klärung der Ereignisse in einer inneren Neugeburt der im Stücke handelnden Menschen. Ganz wunderbar wirkt das eingefügte, edle Violin-Solo (vorgelesen von Baptist Teutsch), das zuerst breit und tief gehalten, an Stärke allmählich wachsend, in die höheren Lagen aufsteigt und sich zuletzt im rauschend einfällenden Orchester verliert.

Die Zustände in der von den Türken eingenommenen Stadt sind inzwischen ganz sonderbare geworden. An der Nacht leben und genießen die Menschen, am Tage schlafen sie, und so muß der Nachwächter am Tage sei-

nen Dienst verrichten. Selbst der Pascha hat sich in diesen Taumel der Lust prächtig hineingefunden, ist darüber aber derart nervös und lebensschwach geworden, daß er dem Sachsen Knoll seinen Harem vermacht, worauf sich Sultan-Knoll im heiteren Liede nicht wenig zu Gute thut; auch er ist ja durch das ununterbrochene Jubilieren gegen alles abgestumpft, aber das Türkische macht ihm doch noch Spaß. Der Nachwächter (Samuel Both), Stadtschreiber Simeon, Knoll und der Pascha Hassan Agha, die sich in ihrer wehmütigen Katzenjammerstimmung in dieser humorreichen Szene zusammengefunden, wandern endlich, im stimmungsvollen Quartett umschlungen, Einer mit dem Andern zur kalten Quelle, sich zu laben und zu stärken nach „so großen, schweren Werken.“

Patrizier Lorenz tritt auf und bringt seiner Geliebten, Lieschen, ein Ständchen, ebenfalls am Tage, statt in der durch die Poesie geheiligten Nachtzeit; das Orchester begleitet piccirato. Bald tönt Lieschens Stimme dazwischen; Lorenz aber kommt es vor, als habe sie sich vom Golde bethören lassen und wolle ihn nicht erhören, da wächst erregt seine Stimme, in heldenmütigem Mute ist er endlich entschlossen, des Goldes Wirkung in der Stadt zu vernichten und mit kühnem Wagen die Türken aus der Stadt zu schlagen. Er stellt sich an die Spitze einer tapferen Mannerschaar; ein Bürgeraufuhr entbrennt, den die Musik treu wiedergibt, während ihn die offene Szene zeigt, und im Gefechte der Männer werden die Anhänger des Schlemmers Knoll sammt den Türken zurückgedrängt, Letztere vertrieben. Knoll, aufs Höchste mißstimmt, will die undankbare, verruchte Stadt ebenfalls verlassen und sich wenigstens den Harem des Sultan retten. Da schämt der Chor der Frauen wild auf gegen ihn, sein eigenes Weib stürzt sich angstbleich vor und löst, erbittert, den Zauber: „Knoll hat einen Heckepeffen“, wirft sie kühn in den erstaunten Chor; Knoll hat sie nicht zurückhalten können. Nun fährt er bei diesem Verrate in seine Taschen und senkt traurig das Haupt; der Heckepeffen ist fort, mit ihm der Zauber, das Glück, der Reichtum. Als bald darauf das Schusterlieschen, ärmlich gekleidet, wie im ersten Akte, wieder mit seinem bekannten Liede im Bühnenhintergrunde erscheint, blickt uns die wiederingekehrte Armut wehmütig entgegen, und wir vernehmen, im schönen Liede einen Hauch von der Klage über die rasch abwelkende Blüte des Menschenglückes herauszuhören.

Aber die Menschen vor uns sind neugeboren wie der sonnenerbrannte Grasboden nach dem heilsamen Sommerregen. In ihrer soliden Armut wird Lieschen Lorenzens Weib, dieser selbst, als Besieger der Türken durch Tapferkeit, der Stadt neuer Bürgermeister. Angelina, wie im ersten Akte erscheinend, und vom Chore als Unheilbringerin bedroht, entpuppt sich als das personifizierte Menschenglück, das, in dieser Stadt mißverstanden, derselben, ehe es wieder in seine Verborgenheit zurückkehrt, nur der Liebe goldenen Sonnenschein, neben Arbeit und Not für Trank und Brod, zurücklassen kann. Der Magier Simeon sieht wieder in die Zukunft; er sieht die Menschen wählen, sich befehlen, schaffen, sich mühen; doch nach Jahrhunderten suchen sie nach dem Heckepeffen und können ihn



Titelblatt der 2. Auflage 1891.

nicht finden; er ist nicht nur Simeons Vaterstadt, er ist der Menschheit abhanden gekommen, für immer. „So gib uns Eines, Herr, den Frieden“, steht der Schlusschor in feierlicher Stimmung, und dieser senkt sich auf die Stadt nieder, begleitet von weihrauchlichen, glücklich ausklingenden, Harmoniken.

– Johann Leonhardt –

Zweitaufführung November 1913, Auszug aus der „Schäßburger Zeitung“ Nr. 93 / 19. November 1913 Schäßburger Männergesangsverein

... Im Vordergrund des Stückes steht die städtische Erscheinung des Schuster - Bürgermeisters Knoll, von Herrn Hans Polder schauspielerisch ohne Tadel durchgeführt, in der melodiosen Partien voll Klang und Kraft gesungen, in den dramatischen Szenen noch ringend und suchend; neben ihm und um ihn seine musikalische treffsichere Gattin „Sarah“, Frau Berta Kroner, resolut und tapfer, auch wenn sie singt und spielt, eine „tat-terige“ sächsische Frau, die allen bösen Zauber von ihrer Schwelle bannt.

Das Schosterlieschen, das Fr. Grete Gutt stand auf der Höhe; hier war die junge Sängerin in ihrem Element und beherrschte ihre Leistung; die lieblichen Melodien liegen in ihrer Rolle und kamen zu voller Wirkung. Ihr Herzenswunsch, der junge Lorenz, hatte eine schwerere und weniger dankbare Aufgabe; es ist die einzige Partie, die etwas ins Heldenhafte zieht. Herr Karl Ballmann war mit gutem Erfolg bemüht, in Spiel und Stimme den Anforderungen zu entsprechen. Die Titelfigur der „Angelina“ tritt stark zurück; es ist die Art der Feen zur Zeit zu kommen, zur Zeit zu gehen und nirgend längeren Aufenthalt zu nehmen. So hat es auch Fräulein Blärchen Henning halten müssen; wir hätten sie gerne länger gesehen und gehört. Ihr dunkelgefärbter schöner Mezzosopran illustrierte vortrefflich das Rätselhaft-Geheimnisvolle ihrer Feenschaft. Die ausgesprochen komischen Partien (Stadtschreiber, Pascha, Nachtwächter waren gut besetzt; Herr Karl Schneider (Pascha) wirkte mehr lyrisch als unheimlich - düster, wie wir es von einem Bühnenpascha erwarten müssen; seine guten Stimmittel gestatten ihm gewiss auch stärkere und härtere Töne anzuschlagen. Herr Karl

Tichy (Stadtschreiber) war im Spiel überaus frisch und beweglich; sein heller hoher Tenor hat leider enge Grenzen;

Herr Wilhelm Rajasek als Nacht - bzw. Tagwächter war eine kugelrunde Leistung. Nicht unvergessen soll bleiben das frische Studentenquintett, vor allem die flotte Vorsängerin, Fr. Grete Zelter, die das prächtige „Kellerlied“ mit reizender Jugendlust und keckem Übermut herausträllerte. Es ist dies, auch an heimischen Beziehungen so reiche „Kellerlied“ ohne Zweifel die schönste Einlage des Singspiels; sie mahnt an vergangene Zeiten, in denen man den Alkoholteufel noch nicht so gründlich studiert hatte und arglos besingen durfte.

Neben den Einzelleistungen der Solisten sei dankbar auch der Klasse der selbstlosen „Arbeiter“ gedacht, die in Chor und Orchester so lange gedient und so tren mitgewirkt haben ...

In Spiel und Sang des Chores fiel die rege Teilnahme und frische Begeisterung aller Mitwirkenden wohlthuend auf. Und wem sollen wir das Hauptverdienst für die gelungene Wiederaufführung der „Angelina“ zusprechen?

Wir rechnen auf Einstimmigkeit wenn wir sagen: dem Chorleiter des Vereins „Seminarprofessor Ludwig Fabini“.

– ca. 1913 –

Ausblick:

Trotz intensiven Suchens aber, bleibt die Partitur des Stückes von Emil Silbernagel verschollen. Wir suchen weiter.

Deswegen sind alle Schäßburger und Musikfreunde aufgerufen, sich an dieser Suche zu beteiligen.

Auch bitten wir nach weiteren Bildern im Familienarchiv (besonders 1913) zu suchen, eventuell Mitwirkende als Groß- oder Urgroßeltern in Bild und Text zu erkennen und was zur weiteren Dokumentation dieses mitzuteilen.

Sollten die Noten aufgefunden werden, wäre eine erneute Aufführung, oder Verfilmung erstrebenswert; um der Schäßburger Musikgeschichte eine entsprechende Stelle im Raume der Tonkunst zu sichern.

Dr. Rolf Schneider (Oberhausen)



SCHÄSSBURGER HOMEPAGE-INFO

Liebe HOG-Nachrichten-Leserinnen und Leser,

Kürzlich sagte mir ein ehemaliger Schulfreund, dass die ganzen HOG-Gemeinschaften nur noch dem Zwecke dienen, Vergangenheit aufzuarbeiten! Das hat mich erschreckt! Ist das wirklich der Fall?

Dem etwas provokanten Vorwurf können – ja müssen wir entgegensteuern! **Aktuelles ist gefragt! Hier und heute!**

Leserinnen und Leser unserer „Schäßburger Nachrichten“ – aber vor allem auch unserer Seiten im Internet, unserer Homepage – können und sollten auch zu aktiven, mitbestimmenden, mündigen Mitgestaltern werden.

Deshalb auf diesem Wege und ein weiteres Mal hier die Bitte an alle: Helft doch bitte mit, das Nachrichtenblatt und die Homepage auch weiterhin abwechslungsreich zu gestalten.

Jede und jeder ist gefragt. Auch kleine, scheinbar „unwichtige“ Arbeiten sind herzlich willkommen. Ob es zum Beispiel Beiträge sind, die in die Schäßburger Nachrichten übernommen werden könnten oder eine aktive Mithilfe bei der Gestaltung der Seiten im Internet. Wir brauchen Hilfe. Heute im Zeit-

alter des Computers und der Email können mit wenig Aufwand große Sachen erreicht werden. Zum Beispiel gibt es noch zahlreiche Artikel älterer Exemplare der SN, die im Internet eingepflegt werden müssen. Wer sich bereit erklärt, zum Beispiel so einen Artikel einzuscannen oder abzutippen, hat schon sehr geholfen! Wir brauchen diese Hilfe, alleine sind wir machtlos und zeitlich auch überfordert.

Zumindest bei Arbeiten, die direkt mit der Homepage zusammenhängen, wo es um Technik etc. geht, sollte sich auch die jüngere Generation angesprochen fühlen und mitmachen. Die erforderlichen Unterlagen werden gerne zur Verfügung gestellt.

Bitte wendet Euch an den Webmaster der HOG-Schäßburg im Internet (die e-Mail-Adresse lautet: webmaster@hog-schuessburg.de)

Gerne kann sich aber auch jeder, der mithelfen möchte, an den Vorstand der HOG wenden – der vermittelt gerne den Kontakt zu den Machern der Homepage. Die Adressen und die Telefonnummern stehen in jeder Ausgabe der SN.

Eure „Macher“ im Internet freuen sich auf reges Interesse!

Heidi und Klaus-Dieter Graef

Anno Domini 1904

Feierliche Eröffnung der Lehrerinnenbildungsanstalt am 7. April / Streik der Eisenbahner in Ungarn

Was die Schäßburger vor 100 Jahren in ihrem „Groß-Kokler Bote“ lasen

Am Anfang eines jeden Jahres wird Rückschau gehalten auf das „alte“ Jahr: Was hat es gebracht? In den Medien werden die breite Öffentlichkeit interessierende Bilanzen – z. B. von der Regierung oder den Kommunen – veröffentlicht. So war es auch schon vor einem Jahrhundert. Der „Groß-Kokler Bote“ informierte seine Leser über die Jahresberichte, die dem „Komitatsvertretungskörper“ und dem „Stadtvertretungskörper“, den Mitgliedern verschiedener Vereine u. s. w. zur Billigung vorgelegt wurden. Diese Berichte sind eine wichtige Quelle für Informationen, auch für uns Nachkommen, die sich über das Geschehen damals unterrichten wollen. Als Beispiel sei ein Ausschnitt aus dem Bericht des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Schäßburg über die „Volksbewegung“ im zu Ende gegangenen Jahr 1903 an den Anfang unserer Rubrik gestellt. Vergleichen Sie doch mal diese Zahlen mit denen im Bericht des evangelischen Stadtpfarramtes über das Jahr 2003 (siehe unten).

„Geboren wurden 67 Knaben und 71 Mädchen, zusammen 138, um 13 weniger als im Vorjahre. Getauft wurden 64 Knaben und 67 Mädchen, zusammen 131, um 12 weniger als im Vorjahre. Gestorben sind 45 männlichen und 44 weiblichen Geschlechts, zusammen 89, um 37 weniger als im Vorjahre. Getraut wurden 30 Paare, um 6 weniger als im Vorjahre. Konfirmiert wurden 73 Knaben und 49 Mädchen, zusammen 122, um 16 mehr als im Vorjahre. Die Seelenzahl ergibt 2540 männlichen und 2704 weiblichen Geschlechts, um 49 mehr als im vorigen Jahr, zus. 5244.“ (Gr.- K. Bote, 10.1.1904)

Der ausführliche Jahresbericht der Schäßburger freiwilligen Feuerwehr über das Jahr 1903 beginnt mit dem Satz: „Die Schäßburger freiwillige Feuerwehr schickt sich heute an, einen Rückblick auf ihre Tätigkeit im verflossenen Jahre zu werfen, um sich an dieser Arbeit, die erfüllt war von treuem und redlichem Streben, neuen frischen Mut für die Zukunft zu holen.“ Im Vordergrund stehen die Änderungen, die die Einführung der elektrischen Beleuchtung und der Bau der Wasserleitung in der Tätigkeit der Feuerwehr mit sich gebracht haben. Der „Ausbildung der Mannschaft“ wurde weiterhin große Aufmerksamkeit geschenkt: Die „Spritzenabteilung“ z. B. hatte vier Gesamtübungen und sechs Einzelübungen, die „Steigerabteilung“ ebenfalls vier Gesamt-, aber zehn Einzelübungen abgehalten. „Zweimal bot sich der freiwilligen Feuerwehr die Gelegenheit zu tatkräftigem Eingreifen. Einmal war es der Brand eines Hauses und einer Scheune in der Schaasergasse, ... zum andern Male galt es, den Brand in einem schwer zugänglichen Magazin, das mit feuergefährlichen Gegenständen geradezu voll gepfropft war, zu löschen.“ Die Feuerwehr bestand damals aus „114 Aktiven, darunter seit neuester Zeit 31 Musikfeuerwehrmänner. Die Anzahl der unterstützenden Mitglieder beläuft sich auf 191 Mann.“ (Gr.- K. Bote, 27.3.1904)

Einen erneuten Rückgang der Mitgliederzahl beklagt der Vorstand des evangelischen Frauenvereins in seinem Bericht über das Vereinsjahr 1903. „Denn während im Jahre 1902 dem



Verein 468 Mitglieder angehörten, betrug deren Zahl im abgelaufenen Jahr 440, also um 28 weniger als im Jahr 1902 und um 59 weniger als im Jahr 1901.“ Diesen Rückgang empfand der Vorstand als besonders schmerzhaft, weil die ausgebliebenen Beiträge die Einhaltung der vielen materiellen Verpflichtungen erschwerten. Zum Glück waren wieder beachtliche Geldspenden eingelaufen und weitere Einnahmen durch „verschiedene gesellige Veranstaltungen erzielt“ worden. Der Verein unterstützte mit Geld den ev. Kindergarten, den Wäschekurs, die „Königin – Elisabeth – Stiftung“, den „Lehrerinnen-vorbildungskurs“, den „Unterricht in den weiblichen Handarbeiten an der hiesigen ev. Mädchenschule, arme Frauen“. Am Jahresschluss 1903 betrug das „Reinvermögen“ des Vereins 7332 K 68 h. Ab diesem Jahr werde der Verein das neu gegründete Lehrerinnenseminar jährlich mit der Summe von 500 K unterstützen, heißt es. Den Bericht unterzeichneten die Leiterinnen der beiden Frauenvereine: Josefine Müller und Josefine Teutsch. (Gr.- K. Bote, 3.4.1904)

Unter dem Titel „Krankbewegung des Groß-Kokler Komitatsspitals“ veröffentlichte die Zeitung regelmäßig Übersichten über die im Krankenhaus behandelten Patienten, über die registrierten Krankheiten und die Sterbefälle. Aus der Übersicht für das Jahr 1903 geht hervor, dass insgesamt 3091 Kranke aufgenommen wurden. „Unter diesen waren chirurgische Fälle 1256, interne Fälle 985, gynaekologische 147, geburts-hilfliche 34, Augenkrankheiten 128, venerische 238, Hautkrankheiten 139, Geistesranke 36, Begleiter der Kranken 128.“ Als geheilt wurden 2321, als „gebessert“ 501, als ungeheilt 122 entlassen; gestorben waren 90. (Gr.- K. Bote, 10.1.1904)



Das Komitatsspital 1904.

„Die Gesellschaft für Vogelschutz in Schäßburg blickt mit Befriedigung auf ihre im abgelaufenen Jahr entfaltete Tätigkeit zurück. Durch die mildtätigen Spenden hochherziger Freunde des Vogelschutzes, durch die zahlreichen Mitglieder- und Unterstützungsbeiträge, durch die freundliche Beisteuer von Tisch- und Küchenabfällen, Brotsamen und Körnern als Vogelfutter fühlte sich dieselbe in der angenehmen Lage, die Winterfütterung unserer lieben Singvögel auf ... aufgestellten ‚Futtertischen‘ von unserer lieben Schuljugend bestellen und besorgen lassen zu können.“ (Gr.- K. Bote, 3.1.1904)



Postkarte 1904

Archiv: Dr. Rolf Schneider

Erste Probleme mit der 1903 gebauten Wasserleitung: „Am 6. d. M. musste der Brunnen in der Martin – Eisenburger - Gasse in der Weise aufgetaut werden, dass derselbe mit einem Holzhaufen umgeben und dann angezündet wurde; erst darauf konnte er seine Schuldigkeit tun.“ Es war nicht der einzige Brunnen in der Stadt, der wegen der andauernden Kälte eingefroren war. (Gr.- K. Bote, 10.1.1904)

Viel Unterhaltung hatten die Schäßburger in den Wintermonaten: Bälle, Theateraufführungen, Fasching. Jeder Verein, jede Nachbarschaft kam zum Zug. Der Eislaufverein lud zum „kostümierten Eisfest“ ein, die „jungen Kaufleute“ zu ihrem Ball im Stadthaussaal; im Januar und Februar gab es ferner den Jugendball, den „kostümierten Frauenvereinsball“, den Gewerbevereinsball, den Chlamydatenball der Obergymnasiasten, den Feuerwehrball, die Richttagbälle der Unteren Marktnachbarschaft, der Burgnachbarschaft, der Nachbarschaft der Kleinen Mühlgasse, der Unteren (ersten), der Mittleren und der Dritten Baiergässer Nachbarschaft; „dann halten auch die Hinter- und Hüllgässer- und andere Nachbarschaften heuer ihre Richttagbälle ab.“ (Gr.- K. Bote, 10.1., 17.1., 31.1., 7.2., 14.2., 21.2.1904)

„Bestrafte Milchpanscherin. Die hies. romanische Milchfrau Joane Sensau wurde vor etlichen Tagen von der Polizeihauptmannschaft zu einer Geldstrafe von 100 K wegen Milchfälschung durch Wässerung bestraft. Die Genannte hatte nicht so viel auszumessen, als sie eigentlich in ihrer Kanne haben sollte, weswegen sie aus einem unsauberen Regenwasserschaff, das unter einer Rinne der Gasse stand, sich das ihr fehlende Milchquantum ergänzte.“ (Gr.-K. Bote, 17.1.1904)

Am 28. Januar 1904 eröffnete Bischof D. D. Friedrich Müller in Hermannstadt „mit Gebet und Rede“ die XXI. Landeskirchenversammlung. Am fünften Tag der Versammlung kam ein Thema zur Sprache, dass für Schäßburg, für die Siebenbürger Sachsen, von großer Bedeutung war. Im Bericht der Zeitung

heißt es: „In der Sitzung vom Dienstag, den 2. Februar, 11 Uhr vormittags, wurde, nachdem das Mitglied Dr. Josef Capesius in eingehendem Vortrag seine Sondermeinung abgegeben hatte, die Errichtung einer Lehrerinnenbildungsanstalt mit vier Klassen und einem Internat in Schäßburg beschlossen.“ (Gr.- K. Bote, 7.2.1904)

„Elektrischer Omnibus in Hermannstadt. Das ‚Sieben-Deutsche Tageblatt‘ schreibt: ‚Ein interessantes Projekt, das von unserer Einwohnerschaft gewiß mit Freuden begrüßt werden wird, bereitet unser Elektrizitätswerk vor. Es handelt sich um eine elektrische gleislose Bahn (Omnibus), wie sie u. a. in Dresden eingeführt ist. Dieser Omnibus soll vom Ende der Heltauer Gasse, eventuell vom Großen Ring ab durch die Schwimmschulgasse bis zum projektierten Zentralfriedhof fahren ...‘“ (Gr.- K. Bote, 7.2.1904)

Welche Apfel- und Birnensorten gab es vor 100 Jahren in Schäßburg? Die „Pomologische Sektion“ der Stadt gibt in einer Nachricht bekannt, dass „zwecks Umveredeln von mehr als 3000 wilden Obstbäumen in 15 Gemeinden des Sachsenlandes“ die Lieferung „größerer Partien Edelreiser“ erforderlich ist und Schäßburg dabei helfen sollte. Erwünscht waren Edelreiser vor allem von den Apfelsorten: Batull, Große Kassel, Karmeliter, Kanada Reinette, Boikerapfel, Schöner v. Boskoop und Ribton Pepping; angenommen wurden aber auch andere Edelreiser, die zum „Normalsortiment“ im Schäßburger Bezirk gehörten: Englische Winter Goldparmaine, London Pepping, Roter Winter Stettiner, Baumanns Reinette, Goldreine von Blenheim. Verlangt wurden auch Edelreiser von Birnensorten: Diels Winterbirne, Winterbergamotte, Bosks Flaschenbirne, Hardenponts Winterbirne, Holzfarbige Butterbirne, Präsident Maas, Gute Graue, Williams Christbirne, Liegels Winterbirne, Josefine v. Mecheln, St. Germaine, Winter Dechant. (Gr.- K. Bote, 28.2.1904)

Billiges
Samfleisch
zu jeder Tageszeit
in der Marktterrasse und im Hause
große Mühlgasse Nr. 30 bei
[6097] 1-2 **Karl Graf.**

Obstbäume
der besten Apfel- und Birnensorten
als Hoch- und Halbhalm, dann 1- und
2-jährige Bepflanzungen auf Quitten und
Dornen (Zwerg- und Buschobstbäume)
officiell fortgesetzt die Obstbaumschule
des Stadterbhauer-Vereines in
Schäßburg.
Aufträge nehmen entgegen Wilhelm
O. Weber, Rathenschulmeister, Klein-
gasse 12 und Johann Theil, Knaben-
lehrer, Mühlgasse 18. [7001] 1-2

„Röntgen-Apparat im hiesigen Komitatsspital. Durch eine von Herrn Dr. Julius Oberth, dem tüchtigen Direktor-Primararzt unseres Komitatsspitals im Sammlungswege aufgebraachte Summe von 3365 K 65 h. ist es ermöglicht worden, einen Röntgen-Apparat für das hiesige Komitatsspital anzuschaffen. Der Apparat, einer der größten, ist bereits in Verwendung genommen; er funktioniert gut und wurde bei Knochenbrüchen mit Erfolg benützt. Denselben lieferte die berühmte Firma für Röntgenapparate Gebbert & Schall, Erlangen in Baiern.“ (Gr.-K. Bote, 28.2.1904)

Spenden für das Seminar „Für die in Schäßburg zu errichtende Lehrerinnenbildungsanstalt haben gewidmet: die Bodenkreditanstalt in Hermannstadt 5000 K, der Spar- und Hypotheken-Kreditverein in Schäßburg 4000 K, der Gewerbe-, Spar- und Vorschuss-Verein in Schäßburg 2000 K, die Kisdler Kapitularverbandsvereine 200 K, zwei Gustav-Adolf-Hauptvereine und fünf Frauenvereine zusammen 524 K 44 h.“ (Gr.- K. Bote, 6.3.1904)

„Zum Direktor des hiesigen Lehrerinnenseminars ist in der am 10. d. M. in Hermannstadt abgehaltenen Sitzung des Landeskonsistoriums der Professor am hiesigen ev. Gymnasium Herr Dr. Julius Jacobi ernannt worden ... Am 11. d. M., abends, veranstalteten die hiesigen Gymnasiasten dem Professor Dr. Julius Jacobi aus Anlaß seiner Ernennung zum Direktor des hiesigen Lehrerinnenseminars eine schöne Serenade.“ (Gr.- K. Bote, 13.3.1904)



Dr. Julius Jacobi erster Seminarleiter.

„Neue Marktordnung. Das Statut über die neue Marktordnung der Stadt Schäßburg hat die ministerielle Bestätigung erhalten und ist somit in Kraft getreten. Nach der neuen Marktordnung werden die Kleiderhändler fortan, und schon am 15. d. M., mit den Buden auf dem Burgplatz ihren Stand haben.“ (Gr.- K. Bote, 13.3.1904)

Die Gräfin Louise Haller, „gegenwärtig“ wohnhaft in Schäßburg, Marktplatz 21, gab in der Zeitung bekannt, dass sie „ihren Parkanteil in Weißkirchen und mehrere Grundstücke zu kleineren Anwesen und Hausstellen“ parzelliert und günstig verkauft. (Gr.-K. Bote, 13.3.1904)

Eine neue „Mahlmühle“ hat die Firma Welther & Comp. am 1. März 1904 in der Martin-Eisenburger-Gasse in Betrieb gesetzt. Die Mühle ist „mit einem Elektromotor von 10 HP (spr. Hoarspauer = Pferdekraft) eingerichtet“. (Gr.- K. Bote, 13.3.1904)

„Waldbrand. Am 28. v. M. brannte es am Wietenberg, am 29. im Weltherschen Wald und am 30. oberhalb des Wädtschen Grundbesitzes in der Wench.“ (Gr.- K. Bote, 3.4.1904)

„Aprilschnee. Die letzten 10 Tage des März schieden recht unfreundlich; raue, frostige Winde stürmten durch Gassen und Straßen und tobten sich schließlich am 1. d. M. mit einem ungestümen Schneefall aus.“ (Gr.- K. Bote, 3.4.1904)

Einen elektrischen Luster für den Festsaal des Gymnasiums spendeten die Schäßburger Dilettanten aus dem Reinertrag von drei Aufführungen des Schauspiels „Alt-Heidelberg“ von Wilhelm Meyer-Förster. Den Luster hatte eine Münchner Kunstschlosserei für 358 Kronen 62 Heller hergestellt. (Gr.- K. Bote, 3.4.1904)

„Die neue Lehrerinnenbildungsanstalt der Landeskirche ist hier am 7. d. M. durch Herrn Stadtpfarrer J. Teutsch als Lokalschulinspektor mit Gebet und Ansprache feierlich eröffnet worden. Sie zählt in den zunächst eröffneten Klassen 1 und 3 je 11, zusammen 22 Schülerinnen. Da in dem für die Anstalt angekauften Gebäude der ehemaligen städtischen Kaserne größere Adaptierungsarbeiten vorgenommen werden müssen, so kann erst im kommenden Schuljahr das neue Heim bezogen werden. Gegenwärtig sind die auswärtigen 11 Schülerinnen in Privatquartieren untergebracht, der Unterricht wird bis dahin in dem Gebäude der evang. Mädchenschule erteilt.“ (Gr.- K. Bote, 10.4.1904)



Der neue Luster.

„Neubau. Vorgestern wurde mit dem Abtragen des Johann Broserschen Hauses auf dem hiesigen Marktplatz begonnen. Die Baufirma Brüder Leonhardt hat die Ausführung dieses Neubaus (Hotel) übernommen und soll dasselbe bis Mitte September l. J. fertiggestellt werden.“ (Gr. K. Bote, 10.4.1904)

„Die Opfer der Tuberkulose beziffern sich in Ungarn im Jahre 1902 (1902 – ein Druckfehler? Ist das Jahr 1903 gemeint?) mit 75 146 Personen. Im Januar 1904 sind auf dem Gebiete des ungarischen Staates 6251, auf dem Territorium der Stadt Budapest 245 Personen an der Tuberkulose gestorben.“ (Gr.- K. Bote, 24.4.1904)

Der städtische Vertretungskörper beschloss die Gehälter seiner Beamten aufgrund der Vorschläge einer zu diesem Zweck eingesetzten Spezialkommission. Es wurden acht Gehalts- und fünf Lohnklassen festgesetzt. Für den Bürgermeister der Stadt Schäßburg z. B. war ein Gehalt von 4000 K und dazu 600 K Quartiergeld (Gehaltsklasse I) vorgesehen; er erhielt außerdem eine „Funktionszulage“ von jährlich 800 K. Zum Vergleich: Dem Aufseher des Schlachthofes stand ein Gehalt von 650 K und 200 K Quartiergeld (VIII. Gehaltsklasse) zu; ein Magistratsdiener bekam insgesamt 700 K Lohn im Monat und dazu noch 24 K „Stiefelpauschale“. (Gr.- K. Bote, 8.5.1904)

„Das Scopationsfest fand hier am 10. d. M. auf der Breite statt. Vormittags 9 Uhr erfolgte der übliche Ausmarsch der Schüler und Schülerinnen unserer ev. Schulanstalten. Die Knaben trugen ihre bunten Fähnleins, die Mädchen ihre Kränze,



Scopationsfest auf der Breite 1904.

Archivbild

geführt vom Musikkorps der hiesigen Seminaraspiranten. Das Wetter war nicht besonders verheißend, dunkle Wolken zogen auf, und ein unangenehmer Wind strich mitunter scharf. Glücklicherweise fiel kein Regen und so konnte das Fest ungestört abgehalten werden. Oben auf der Breite wars lebhaft, auf allen Tanzplätzen ging es vor- und nachmittags recht munter zu.“ (Gr.- K. Bote, 15.5.1904)

Eine Feuerwehr-Delegierten-Versammlung fand am 14./15. Mai in Schäßburg statt: Die freiwilligen Feuerwehren von Kronstadt, Bistritz, Hermannstadt, Mediasch, Broos, Heltau, Birtihalm und Tartlau hatten Delegierte nach Schäßburg geschickt, um über die „Förderung des Feuerlöschwesens“ zu beraten. Begrüßt wurden die Gäste im Gesellschaftszimmer des Gewerbever-

Archivbild

eins vom Schäßburger Feuerwehrobmann M. A. Zickeli. Am Sonntagnachmittag, nach der Versammlung, marschierten die Teilnehmer unter den Klängen der Schäßburger „neu errichteten Feuerwehrmusikkapelle“ in den Siechhofwald, wo im Baumgarten des „Kaffetiers“ Eduard Martini „ein ungestörtes Beisammensein“ stattfand. „Turnspiele und Gesang kürzten und würzten die fröhlichen Stunden im trauten Freundeskreise.“ (Gr.- K. Bote, 22.5.1904)



Staatliche Mädchenschule 1904. Archibild

„**Schuleinweihung.** Die feierliche Einweihung des neuen Gebäudes der hiesigen kgl Staats-Mädchenschule findet am 28. d. M., vormittags 10 Uhr im Turnsaale der Anstalt statt. Nach der Feier Besichtigung der Räumlichkeiten und deren Einrichtung. Mittags 1 Uhr gemeinsames Mittagessen im Saale des Hotel Stern ...“ (Gr.- K. Bote, 22.5.1904)

„**Pflasterung und Asphaltierung.** An der Neuherstellung des Straßenpflasters und Asphaltierung der Gehwege unserer Stadt wird emsig fortgearbeitet. Von der Spitalsgasse aus zieht sich mitten in der Fahrstraße ein 6 Meter breiter mit Quadersteinen umrahmter blanker Asphaltweg, dem entlang ein gutes Steinpflaster bis über den Marktplatz und der unt. Baiergasse zu läuft. Die Neupflasterung des Marktplatzes hat vor 14 Tagen begonnen ... Die Fahrstraße der Hintergasse ist schon durchwegs gepflastert, mit der Martin-Eisenburger-Gasse wird Montag begonnen. Das Trottoir der ganzen Hüllgasse ist seit drei Wochen auf der rechten Seite mit Asphalt belegt ...“ Die Zeitung beklagt indes, dass sich „die Spuren des alten Schaa-serbaches“ in der Hüllgasse nicht verwischen lassen wollen. Es wäre notwendig, „den rätselhaften Abflussgraben ... durch technische Kunst zu beseitigen“. (Gr.- K. Bote, 29.5.1904)

Die allgemeine Lehrerversammlung des Schäßburger ev. Kirchenbezirks wurde am 14. April unter dem Vorsitz des Vorstandsstellvertreters Samuel Both in Schäßburg abgehalten. Anwesend waren 81 Mitglieder. Der „Groß - Kokler Bote“ vom 5. Juni veröffentlichte das Protokoll über die Versammlung, gezeichnet von Samuel Both, stellvertretender Vorstand, und Johann Theil, Schriftführer.

„**Maifest.** Die röm.-kath. Schuljugend hielt am 24. Mai d. J. ihr Schulfest infolge trüben und etwas regnerischem Wetter im Winter'schen Garten ab. Musik, Tanz und Spiele wechselten sich ab.“

„**Romän. Majalis.** Am 30 Mai d. J. (2. rom. Pfingstfeiertag) haben hier die Schüler der griech.-orient. Schule vereint mit der romän. Jugend ihr Maifest abgehalten. Ein langer Zug mit Musik bewegte sich vormittags 9 Uhr ohne Fahne von der Burg (vom Schulgebäude in der Schanzgasse) herab über den Marktplatz in die untere Baiergasse vor das Haus des griech.-orient. Dechanten und Stadtpfarrers Demeter Moldovan, von wo sie nach Absingen eines Liedes durch die Mühlgasse über den Siechhof in den Winter'schen Garten marschierten und sich daselbst bis abends 10 Uhr durch Tanz und Spiel unterhielten.“

„**Waldfest der Staatsschuljugend.** Am 1. Juni d. J. hielten die Schüler und Schülerinnen der königl. ung. Staatsschule ihr diesjähriges Schulfest im Siechhofwalde ab ...“ (Alle drei in Gr.-K. Bote, 5.6.1904)

„**Stierkämpfe.** Bei dem am 12. d. M. in Budapest abgehaltenen ersten Stierkämpfe trugen zwei Toradore Verletzungen davon: Der Stier musste niedergestochen werden. Unter den Zuschauern entstand eine große Panik. Mehrere Frauen wurden ohnmächtig.“ (Gr.- K. Bote, 19.6.1904)

Ein Schauturnen des Mediascher und Schäßburger Turnvereins fand am 19. Juni in Schäßburg statt. 18 Turnerinnen und 12 Turner sowie einige Schaulustige waren aus Mediasch unter der Leitung

„des wackeren Lehrers Schneider“ nach Schäßburg gekommen, wo sie auf dem Bahnhof „von aktiven Turnern und Turnerinnen mit begeisterten Heilrufen empfangen und vom Vorstand des hiesigen Turnvereins Unberath willkommen geheißen wurden“. Das Schauturnen am Abend im Stadthausaale wurde von den Gastgebern eingeleitet. Der Berichtstatter war des Lobes voll über die Mediascher, die ja in der „Pfle-ge des Turnens“ für die Schäßburger vorbildlich seien. „Außerhalb des Programms wurde ein uns Schäßburgern ungewohnter Ringkampf zweier Mediascher Turner aufgeführt, der von Seiten des Publikums mit großem Interesse verfolgt wurde.“ (Gr.-K. Bote, 26.6.1904)

37 tote Ratten

fand Herr F. Sofer, Oberaula, nach 8-maligem Auslegen des berühmten **Rattentod** (Felix Summisch) Belgisch.

Sie haben in Cart. à 2 — 80 und 1.20 bei Apotheker A. W. Lingner, Schäßburg.

„**Pensionsangelegenheit der Gewerbetreibenden und Arbeiter**“. Unter diesem Titel erläutert die Zeitung die Vorteile der Mitgliedschaft im „Ungarländischen Arbeiter-, Invaliden- und Pensionsverein“, der am 5. März 1893 in Budapest gegründet

worden war und sich inzwischen – nach Einschätzung des Schreibers – bewährt. „Die kleine, aber begeisterte Schar der Gründer hat sich kein geringeres Ziel gesetzt, als die Gewerbetreibenden und Arbeiter von diesem Schreckbilde der Zukunft zu befreien.“ Das „Schreckbild“, das die Zeitung an den Anfang ihres Artikels stellte, gibt uns heute einen Einblick in die schwierigen Verhältnisse unserer Groß- und Urgroßeltern: „Während früher der Gewerbetreibende und Arbeiter für die alten Tage einen kleinen Sparpfennig bei Seite legen konnte, ist es bei den gegenwärtigen veränderten und schwierigen Lebensverhältnissen nur mit großer Anstrengung möglich, für die täglichen Bedürfnisse aufzukommen, und ist es leider nicht möglich, etwas zur Seite zu legen. Die Folge hievon ist, daß bei eintretendem Unfall oder durch Altersschwäche erfolgloser Arbeitsunfähigkeit die größte Not eintritt und die einzige Stütze der Bettelstab ist.“ Wer dem Pensionsverein eintrete, habe eine Einschreibgebühr von 1,20 K und wöchentlich eine Gebühr von 20, 24 oder 30 h zu bezahlen. „Nach 40-jähriger Mitgliedschaft erhält das Mitglied ohne Rücksicht auf seine Arbeitsfähigkeit die lebenslängliche Pension. Der Verein unterstützt aber auch die Witwen und Waisen ...“, wird versprochen. Ob dieser Artikel in Schäßburg Anklang gefunden hat, erfahren wir vielleicht in einer der nächsten Zeitungen. (Gr.-K. Bote, 26.6.1904)

Redakteur der Rubrik:
Horst Breihofer (Nürnberg)

Aus der Geschichte des ehrbaren Handwerks in Schäßburg

„Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit ...“

Aus den Aufzeichnungen des Uhrenmachermeisters Reinhold Schneider



Auf dem Marktplatz zu Schäßburg, Ölgemälde, 1,20 x 80 v. K. Natzki ca. 1928 (Privatbesitz).

Repr.: W. Lingner

Seltene und heute ausgestorbene Berufe, die früher in Schäßburg ausgeübt wurden

(nach Reinhold Schneider,
überarbeitet und ergänzt von Walter Roth)

Schäßburg war eine Gewerbestadt, doch spielt auch die Landwirtschaft in der Ökonomie noch lange Zeit eine große Rolle. Am verbreitetsten war der Weberberuf, bis nach 1854 die Weberei durch die Konkurrenz der englischen und amerikanischen Leinwand, die über die Donaufürstentümer ins Land gelangte, stark geschädigt wurde. Die Industrialisierung bewirkte ihrerseits den Niedergang des Weberhandwerks. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Schäßburg 24 Gewerbe, die zu Genossenschaften zusammengeschlossen waren, sowie 30 Eigenständige. Die üblichen Berufe wie Schuster, Schneider, Schlosser, Schmied u. a. waren zu starken Zünften zusammengeschlossen. Sie besaßen ihre eigenen Befestigungstürme, die sie in Stand zu halten und im Kriegsfall zu verteidigen hatten.

Reinhold Schneider erwähnt in seinen „Erinnerungen“ rund 25 Berufe, die er z. T. als ausgefallen, ausgestorben und selten einstufte. Einige dieser Berufe wurden unmodern, weil sie überholt waren, d. h. ihre Erzeugnisse nicht mehr gebraucht wurden; andere wiederum wurden als Arbeitsverrichtungen von der inzwischen erstarkten Industrie übernommen. Im Folgenden sollen diese Berufe nach R. Schneider aufgezählt und ggf. kurz beschrieben werden:

1. **Der Turmwächter.** Auf dem Stundturm postiert, trommelte er nachts alle Stunden aus und war für die Brandwache zuständig. Bei Feuer läutete er die Sturmglocke. Auch das Morgen-, Mittag- und Abendläuten gehörte zu seinen Pflichten.
2. **Der Lohmüller** mahlte in der Lohmühle die Eichenrinde, die zum Gerben von Sohle und Leder gebraucht wurde. In Schäßburg gab es eine Lohmühlgasse – eine Sackgasse zwischen Bahn- und Walbaumgasse.
3. **Der Blaufärber.** Die Arbeit des Blaufärbers bestand im Färben des groben Wolltuches, das die Bauern kauften.
4. **Der Filzmacher** bereitete die „Stumpen“, pelzkappenartige Gebilde, für den Hutmacher vor. Dazu diente eine hölzerne

Form, auf die mit der „Zienenbiss“ Wollbüschel „geschossen“ wurden. R. Schneider weiß noch genau, dass der letzte Filzmacher Herr Beck in der Hüllgasse war.

5. **Der Hutmacher** färbte den rohen Stumpen und zog ihn nass auf eine hölzerne Form, auf der durch heißes Bügeln der gewünschte Hut entstand. Die Hutmacher wohnten in der Hüllgasse. Bekannte Hutmacherfamilien waren: Keller, Galter und Lingner.

6. **Der Wollwäscher und Kämmer** bereitete die Wolle handgerecht und knotenfrei zum Spinnen vor.

7. **Der Walker** bediente die Walkmühle, die von einem Wasserrad angetrieben wurde. In der Walkmühle wurde das Wollgewebe geklopft, bis es verfilzte und reißsicherer wurde.

8. **Der Fackler** stellte „Fackelchen“ her, Vorläufer der Streichhölzter. Diese bestanden aus Holzspänchen oder einem Stückchen Flachs oder Hanf, das in Schwefel getaucht wurde. Ein glimmender Zunder konnte sie sofort in Brand versetzen. Der letzte, der dieses Handwerk ausübte, war der „Faklemisch“, der im Pfortnerhäuschen links vom Hinteren Tor wohnte.

9. **Der Zundermacher.** Ein großer Baumpilz, der manchmal auf Nussbäumen wächst, wurde gekocht, geklopft, „gedehnt“ und wie Leder „gereckt“. Daraus konnte man Kappen oder auch Zierstücke für Jacken herstellen. Die Abfälle wurden als Zündzunder verwendet.

10. **Der Bogner und Armbruster** fertigte aus Eibe den Bogen bzw. aus Ahorn die Armbrust. Die Sehne wurde aus Darmsaite hergestellt. Die Spannvorrichtung vervollständigte die Armbrust.

11. **Der Pfeilschnitzer** heißt in Mundart „Ziehnamacher“. Gemeint ist der hintere Teil des Pfeiles, den man beim Spannen des Bogens anfasst und der für die Treffsicherheit wichtig ist.

12. **Der Sehnenmacher.** Die Sehne bestand aus Darm, der zu einer gewundenen Schnur verarbeitet wurde und mit Alaun gegerbt war. Sie diente zum Bespannen des Bogens von Musikinstrumenten, als Radantrieb und zum Nähen von Wunden.

13. **Der Rastelbinder** stellte aus Draht Vorrichtungen zum Rösten und Grillen her.

14. **Der Bürstenbinder und Pinselmacher.** Die Bürsten und Pinsel wurden aus Tierhaaren gefertigt, anschließend mit



Der Blaufärber

einem Draht in ein Brettchen eingezogen. Im Spaß nannte man die Bürstenbinder auch Fürstenkinder.

15. **Der Messerschmied.** Messerschmiede waren meistens Zigeuner, welche Messer, große Gabeln, kleine Spieße, Nägel und Schuheisen herstellten.

16. **Der Gelbgießer** fertigte aus Messing und Bronze Schnallen, Schellen, Ziernägel, Kleiderhänger u. a. Rudolf Midi am Hennerberg war in Schäßburg Gelbgießer.

17. **Die Tapissierestickerin** bestickte Wandbehänge, Altardecken, Trachtenkleider, Vordrucke von Handarbeiten.

18. **Die Guverriererin,** ein anderer der wenigen Frauenberufe, nähte Leibchen, Hemden und Trachtenkleider mit dichten Säumchen. In Schäßburg war das Frau „Lameila“.

19. **Der Mantelschneider.** „Bandi Graef“ war Mantelschneider. Er fertigte Kirchenpelze an.

20. **Der Knopfsticker.** Ein aus Holz gedrehselter Knopf wurde mit einem kunstvollen Muster umstrickt. Diese Knöpfe dienten zum Befestigen des Steppdeckenbezuges.

21. **Die Klöpplerin.** Diese heute fast vergessene Technik, die früher von vielen Frauen beherrscht wurde, diente zur Fertigung von Spitzen.

22. **Der Stärrbäcker** buk nur Brot und sonst keine Backwaren. Den Teig bereiteten die Hausfrauen zu und trugen ihn zum Bäcker.

23. **Der Vogelfänger.** Es war ein Beruf der Ärmsten. Sie fingen mit Lockvögeln, Fallen und Leimruten („Zeisichtuppen“) Vögel und verkauften sie. Der „Knopf“ war ein beliebtes Revier der Vogelfänger.

24. **Der Bartscherer und Barbier.** Er zog auch Zähne, setzte Schröpfköpfe an, fertigte Masken, Perücken und Bärte. Solch ein „Wundarzt“ war Herr Klusch aus der Hintergasse Nr. 2, der seinen Erben ein schönes Vermögen hinterließ.

25. **Der Grauhosenschneider.** Der Kunde musste sich auf den Boden legen, auf dem das Wollzeug ausgebreitet war. Nun zeichnete der Grauhosenschneider die Beinummrisse des Kunden mit Kreide auf den Stoff und erhielt so den „Schnitt“ für die Hose. Solche Hosen waren so steif, dass sie von alleine standen. Herr Leonhardt in der Mühlgasse übte diesen Beruf aus.

26. **Der Knopfmacher** fertigte durch Drechseln Knöpfe aus Horn, Knochen und Holz.

27. **Der Scherenschleifer.**

Sicher gab es in Schäßburg außerdem noch andere seltene Berufe, die R. Schneider nicht erwähnt, wie z. B. den Scherenschleifer, den Besenbinder, den Darmputzer, die Kragenbüglerin. Bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hatte Schäßburg eine Glockengießerei. Der Glockengießer hieß Manchen. Das Schild seiner Werkstatt wurde später im Museum „Alt Schäßburg“ aufbewahrt. Manchen pflegte vor Beginn eines Glockengusses niederzuknien und zu beten.



Der Hutmacher

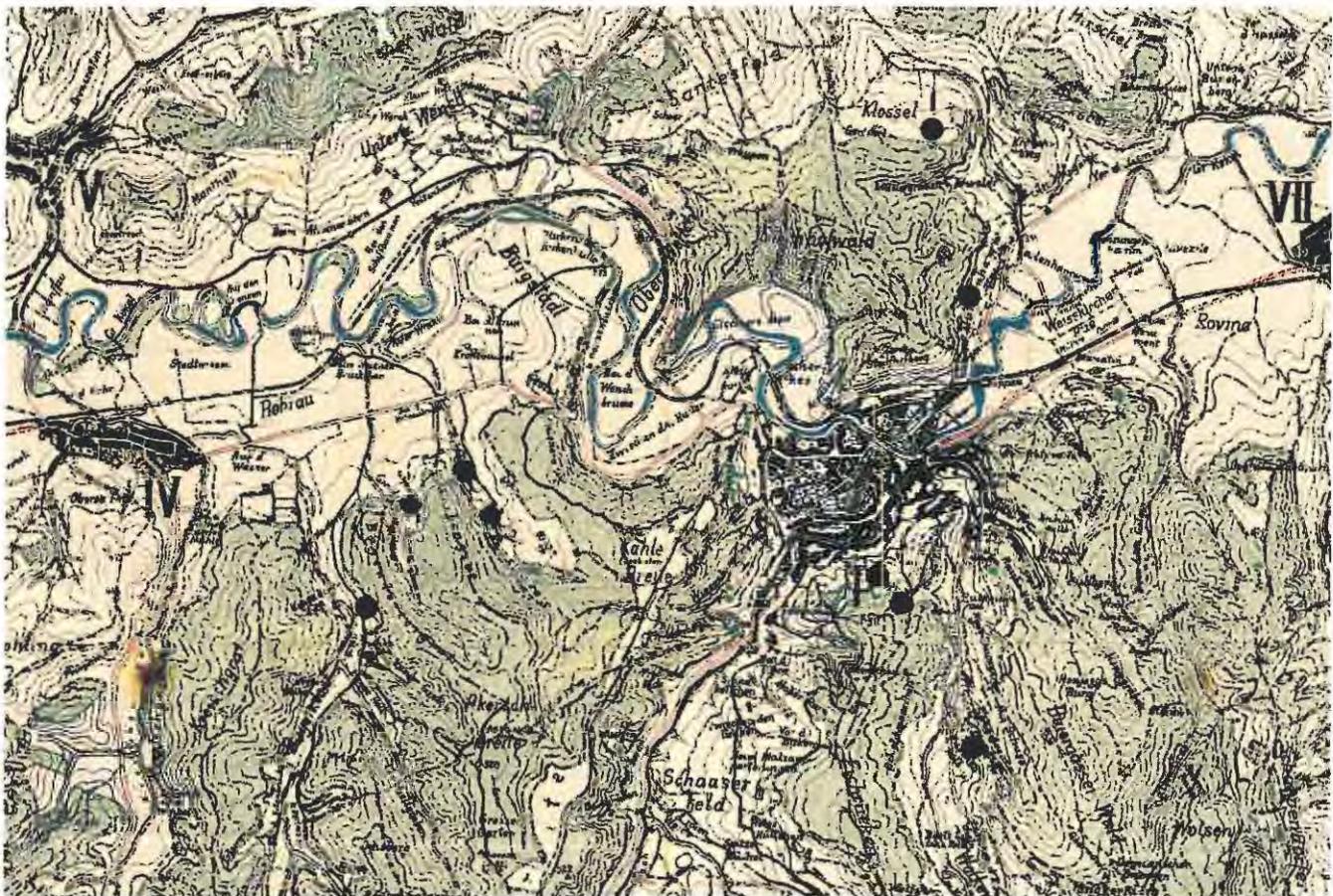


Der Scherenschleifer

Schäßburgs Baumgärten

Wie es einst war ...

Nach einer allgemeinen Beschreibung der Baumgärten
(in „Schäßburger Nachrichten“ 18/1.12.2002) erscheinen in Fortsetzung:
Erinnerungen und Erlebnisberichte in Wort und Bild in der Reihenfolge der Eingänge.
Hier die 4. und letzte Folge mit Beiträgen von: Im Bagendorf (Karl Heinz Roth),
In der Rohrau (Eve Marie Lucas), In der Rohrau (Kurt Leonhardt), Im Klossel und Musler
(Horst Breihofer), Im Mühlenhamm (Konrad Arz), Auf der Lotzischen Hülle (Lieselotte Alexiu),
Auf dem Postland (Chr. Pomarius), Auf dem Knopf (Gertrud Monferato)
und die Pomologen von Schäßburg (Hedwig Deppner).



Auszug aus der Umgebungskarte von Schäßburg des SKV.

Im Bagendorf

Erinnerungen des Karlheinz Roth
(Auszug aus „Eine kleine Stadt“, Braunschweig, 2002)

Meinem Vater und seinen Geschwistern gehörte zwei Gehstunden von Schäßburg entfernt ein mittelgroßes Anwesen im Bagendorf mit einem Obstgarten, Maisfeldern, umrahmt von saftigen Wiesen. Das Anwesen diente uns als Sommeraufenthalt am Rande der Stadt. Unser Gut grenzte einerseits an das von Weiden überwachsene Bächlein (Peschendorfer Bach) des Tales, andererseits an die großartigen Buchenwälder der anschließenden Anhöhen (Peschendorfer Höhe). In einem Seitental, das von Wald umgeben war, lag am oberen Rand das „Herrschaftshaus“. Es war ein einräumiger, unterkellertes Bau mit umlaufendem, überdachtem Holzbalkon, der bei jedem Wetter einen herrlichen Blick ins Tal bis zum Bach und zum gegenü-

berliegenden Bergzug erlaubte. Ein kleiner Weg zum nächsten Dorf verlief jenseits des Baches. Der dahinter liegende bewaldete Bergrücken begrenzte das Panorama. Bagendorf war kein Dorf, sondern ein abgegrenztes Seitental mit einem einsamen Gehöft.

Bewirtschaftet wurde das kleine Gut von zwei Hälftern, die jeweils etwa 6 Kühe besaßen, große Scheunen für Heu und einen Maistrockner hatten. Zwei kleine Häuschen dienten ihnen als Wohnung. Dazu kam ein tiefer Brunnen mit herrlichem Trinkwasser. Es wurde mittels einer Ziehvorrichtung, wie sie bei Pusztabrunnen üblich ist, nach oben gefördert.

Diese landschaftliche Idylle, die nur vom Bellen der Hunde und Gackern der Hühner unterbrochen wurde, war für uns Kinder, die wir mit der Mutter im Sommer im Haus wohnten, ein Paradies. Obwohl nur einige Meier da waren, hieß die ganze Gegen Bagendorf, gesprochen „Bajendorf“.

Etwas unheimlich wurde es bei Nacht. Elektrische Beleuchtung gab es nicht, nur Petroleumlampen, und der wildreiche Wald war nur 20 m vom Haus entfernt. Die Hunde bellten wegen jeder Kleinigkeit, spornten sich vom höher gelegenen Meiergehöft zum tiefer gelegenen an, und das Echo in unserer halbhoffenen Waldlichtung verstärkte und vervielfachte den Hall.

Ohne Grund war das Gebelle nicht, denn in den Wäldern gab es zahlreiche Wildschweinhorden, die überall ihr Unwesen trieben. Die Wildschweine waren seinerzeit vom ehemaligen ungarischen Grafen Bethlen, einem passionierten Jäger, ausgesetzt worden. Sie hatten sich beim reichlichen Futterangebot von Eicheln und Mais großartig vermehrt und wühlten nachts die Maisfelder auf. Gelang es ihnen, ins Feld einzubrechen, war der Schaden groß. Deshalb wurden im Sommer und Herbst mit brennenden Feuern „Schweine gehütet“.

Am oberen Rand der Maisfelder, im Rücken den Waldesrand, wurden kleine „Colibas“ (Hütten) gebaut, bestehend aus zwei dachförmigen Schräghälften, mit Stroh bedeckt, hinten geschlossen und vorn offen. Vor der Hütte war eine Feuerstelle, in der das Feuer die ganze Nacht über unterhalten wurde, um die Wildschweine abzuschrecken. Kamen sie dennoch, wurden sie mit Geschrei und Hundegebell vertrieben.

Es war mein größter Wunsch, auch „Wildschweine hüten“ zu dürfen, was auch jeden Sommer einmal gestattet wurde. Da sich meistens nichts ereignete – die Schweine kamen nicht –, brien wir in den Kohlen Maiskolben und ließen uns in der herrlichen sternklaren Nacht Schauergeschichten vom Meiersbub erzählen. Frierend und zitternd kehrte ich am Morgen wieder zu unserem Haus zurück, denn die Nacht wurde im Freien doch bitter kalt.

*

In der Rohrau

Erinnerungen von Evemarie Lucas geb. Ließ (Bonn)



Familie Pfarrer Ließ, Eltern mit fünf Kindern, Gerhard, Eve, Walter, Martha und Hildi. Archivbild



Bagendorf mit Herrschaftshaus, Wirtschaftshof und Ziehbrunnen.

„Unsere Rohrau“ war im Bezug auf Obstbäume ein Baumgarten im Werden (Neupflanzung). Sonst war alles da, ein Haus mit Veranda, Küche mit Backofen, Geräteschuppen, Brunnen, Plumpsklo, Beerenobst, Gemüsebeete, und all dies lag in einem wunderbaren Waldwinkel: Nächster Nachbar Familie Wagner, 4 Kinder, wir zu sechst, etwas entfernt ein rumänischer Bauer, der uns morgens die Milch brachte, waren die Einzigen in diesem Seitental.

Die Abgeschiedenheit des Waldwinkels garantierte eine Freiheit, die wir in vollen Zügen genossen. Meist barfuß, leicht bekleidet streiften wir durch Wald und Wiese, Himbeeren und Pilze sammelnd, den Warnschrei des Eichelhäfers nachahmend, die vielfältigen Düfte des Waldes tief einatmend. Nach dem Mittagessen ging es zur nahe gelegenen Großen-Kokel. Welch ein Vergnügen! Wild tobten wir im kühlen Nass. Am Spätnachmittag wanderten wir müde und hungrig nach Hause. Milch, Kaffee und Honigbrot wartete auf uns, und ich glaube, „Doboschtorte“ hätte nicht besser schmecken können.



Beim Baumstriezel backen mit den Nachbarsfrauen. Archivbild

Und dann die Abende! Ich sehe den Vollmond noch am Himmel stehen, uns um ein Lagerfeuer sitzen, Kuno (Wagner) spielte Ziehharmonika, und wir sangen hingebungsvoll schwermütig Lieder. Wir kannten ja noch keinen Schmerz. Wenn Heuhaufen auf der Wiese standen, war Versteckspielen besonders reizvoll. Regentage ließen Bücher und Brettspiele zu ihrem Recht kommen. So verfloß der Sommer.

Im Herbst gab es noch einmal Rohrau-Tage. Kartoffeln ernten, Kartoffelkrautfeuer anlegen, darin gebratene, rauchig bitter schmeckende Kartoffeln essen. Die Herbstzeitlosen wiesen auf den nahenden Winter hin.

Und heute? Einem Neffen wollte ich 1970 unser Kinderparadies zeigen, doch kam uns die jetzt dort wohnende Zigeunerin mit Hund und wild fuchtelnden Armen entgegen, so dass wir davon absahen.

Für uns Ließ-Kinder ist jedoch der „Bangert“ in der Rohrau sowohl in unserer Erinnerung als auch in unseren Herzen das nie zu vergessende Kinderparadies geblieben.

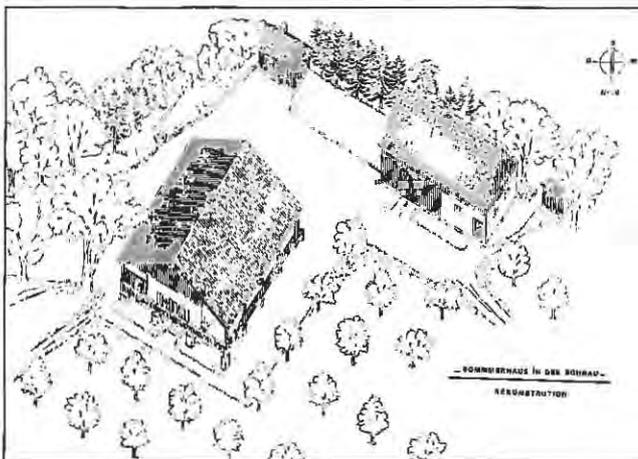
*

In der Rohrau

Erinnerungen von Kurt Leonhardt (Geretsried)

Im Baumgarten in der Rohrau habe ich mit meinen Geschwistern als Kind oft die heißen Sommermonate verbracht. Der Baumgarten lag an der Nordseite des Seifengrabens in der Rohrau, etwa eineinhalb Stunden Fußmarsch von Schäßburg entfernt. Das Grundstück des Gartens war auf allen Seiten durch eine dichte Hecke von Weißdorn, Hasel- und Hartriegel-

sträuchern gegen den Wald und das freie Feld abgegrenzt. Eine Allee von hohen Tannen umschloss eine Obstanlage. Auf einer natürlichen Geländeterrasse standen die Gebäude: ein Sommerhaus mit einer großen Veranda, ein Pferdestall mit Scheune und ein kleines Küchenhaus. Durch die Lage des Gartens am Rande eines Waldgebietes und weit abseits der Landstraße Schäßburg-Mediasch war man in diesem Baumgarten der Natur sehr nahe. In der dichten Hecke nisteten eine Vielzahl von Vögeln. In den hohen Tannen der Allee hatten die Eichhörnchen ihre Kobel (Kobel = leichte Hütte!? Nester!) und in den alten Buchen und Eichen des nahen Waldes hausten die possierlichen Siebenschläfer (sächsisch Pillmaus genannt). Bei unserer Anwesenheit wurden diese Kletterkünstler so zahm und frech, dass sie sich, während wir beim Essen saßen, die ausgelegten Leckerbissen wie Brot, Hasel- und Wallnüsse von der Balustrade der Veranda holten. Nachts trieben die Siebenschläfer als nachaktive Nager auf dem Dachboden und der



Sommerhaus in der Rohrau.

Zeichnung: K. Leonhardt



Die Leonhards, die Lingners und die Teils, 1917, Nachbarn in der Rohrau. Wer erkennt wen? Auf jeden Fall unten links in der Leiter, der Autor dieses Berichtes, heute 92-jährig!

Archivbild

großen Veranda ihr Unwesen so toll, dass man im Schlaf gestört wurde. Das Sommerhaus hatte eine große Veranda um das ganze Haus. Diese große Veranda war ein idealer Spielplatz für uns Kinder.

Wenn wir nachts, d. h. Ernst, Fritz und ich, im so genannten „Schepperbett“, ein breites Auszugsbett des Sofas lagen, erwachten wir oft durch das wütende Bellen der Hunde. Die Hunde wurden nämlich erst am Abend von den Ketten befreit

und fanden sich bald beim Küchenhäuschen des Baumgartens ein, wo ihnen die ungarische Dienstmagd reichlich Speisereste hinlegte. Im Spätsommer, wenn die Maiskolben zu reifen begannen, verwüsteten die Windschweine aus den Waldungen der Breite und des Peschendorfer Grates die Maisfelder. Durch Nachtwachen an großen offenen Feuern, blasen auf Ochsenhörnern und durch bellende Hunde versuchte man, die Wildschweine fernzuhalten. Wenn wir nachts durch diesen Lärm aufwachten, befahl uns ein leichtes Gruseln vor dem, was da draußen in der Dunkelheit geschah. Im Baumgarten befand sich kein Brunnen mit Trinkwasser. Dieses brachten wir Kinder in Henkelkannen aus einer Quelle vom Grauskeller Graben. Wir mussten außerdem das Brennholz für den Küchenherd sammeln, d. h. Reisig und getrocknete Birkenäste. Zu dieser Arbeit gingen wir in Begleitung eines Erwachsenen, da man sich in dem dichten Buchenwald leicht verirren konnte.

In der Nähe des Baumgartens besaß der Guts- und Mühlenbesitzer Albert Lingner, ein Freund und Anverwandter unserer Eltern, auch einen Baumgarten mit einem geräumigen Sommerhaus. Das beiliegende Foto zeigt die große Kinderschar und deren Mütter und Tanten, die an Sonntagen, selbst im Krieg 1914–1918, auf der Terrasse des Baumgartens zusammenkamen. Nach dem Mittagessen gingen bei schönem Wetter Alt und Jung zum nahen Kokelfluss.

Der Baumgarten in der Rohrau als auch die umliegenden Felder und Wiesen gehörten in unserer Kindheit Josef Abraham und Wilhelm Neustädter, Anverwandten der Mutter Ernst und Ernas, meinen älteren Geschwistern. Nach dem Tode von Josef Abraham und Wilhelm Neustädter hatte unser ältester Bruder Ernst den Baumgarten und das landwirtschaftliche Anwesen gekauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde, wie bekannt, der gesamte Grundbesitz der Sachsen durch den rumänischen Staat ohne jedes Entgelt enteignet und in die sozialistische Landwirtschaft eingebracht. So ist auch dieser Grundbesitz enteignet worden. Die schönen Erinnerungen aus unserer Kindheit an den herrlichen Baumgarten konnten uns jedoch nicht genommen werden.

Als ich nach der Rückkehr aus der sowjetischen Gefangenschaft (Kasachstan) Ende 1948 den Baumgarten aufsuchte, war das Sommerhaus total ausgeraubt. Der Stall und das Küchenhaus waren bis auf die Fundamente abgetragen und verschwunden. Als wir 1973 nach Deutschland umsiedelten, war auch das Sommerhaus bis auf den Keller abgetragen worden. Die hohen Tannen der schönen Allee waren alle gefällt, die Hecke verschwunden. Bloß einige alte verwilderte Obstbäume standen noch. Sie waren die letzten Zeugen von dem alten Paradies unserer Kindheit.

*

Im Klossel und Musler

Erinnerungen von Horst Breihofer, Nürnberg

Es könnte an einem regnerischen Herbsttag gewesen sein. Ich war etwa sieben Jahre alt und saß, wie so oft, wenn ich im Hof oder auf der Straße nicht spielen durfte, meiner Lurtz-Oma am Fenster gegenüber. Sie stopfte Strümpfe und erzählte mir auf mein hartnäckiges Bitten wahre Geschichten aus ihrem Leben.

Einmal erinnerte sie sich an die schweren Jahre während des Ersten Weltkrieges (1914–1918). Großvater war zur Honved (ungarisches Militär) einberufen worden und sie mit fünf Kin-

dem – das größte war 16, das kleinste erst zwei Jahre alt – zurückgeblieben. Sie hatte Angst, dass die Lebensmittelvorräte bald verzehrt und das gesparte Geld nicht lange reichen würde; wer wusste schon, wann Großvater sich wieder um seine Familie kümmern konnte? Er hatte ihr beim Abschied Mut gemacht und ihr das Versprechen abgenommen, sich zu schonen. Als aber im Frühjahr in allen Gärten gegraben wurde, ließ ihr der Gedanke, außer Gemüse im kleinen Garten hinter dem Haus auch Kartoffeln im Baumgarten hinter den Ziegelfabriken im Klossel anzubauen, keine Ruhe. Mit ein paar Säcken Kartoffeln könnte sie ihre Kinder leichter satt kriegen, überlegte sie. Der Baumgarten war zwar weit, aber stand im Hof nicht der große zweiachsige Handwagen, auf den sie das nötige Gerät laden konnte?

An einem Morgen machte sie sich auf den Weg. Im Wagen, den sie den weiten Weg hinter sich herzog, Spaten, Hacke, Rechen, ein Korb mit Essen für einen Tag und die beiden Kleinsten, die sie nicht ohne Aufsicht zu Hause lassen wollte. Es ging den Berg hinunter, durchs Haingässchen, über die Theresia-Brücke in den Seilergang, dann wieder über die Schwarze Brücke in den Mühlenhamm und schließlich den Berg hinauf in den Obstgarten, der in voller Blüte stand. Sie arbeitete den ganzen Tag, sie ging auch den nächsten Tag und immer wieder, bis ein größeres Stück umgegraben und mit Kartoffeln, die sie in Säcken auf demselben Handwagen herbei gekarrt hatte, bestellt war.

Im Herbst konnte Großmutter mehrere Säcke Kartoffeln ernten und nach Hause auf den Galtberg bringen. Sie hatte für ihre Kinder eine ganze Weile das Essen. Und Großvater? Der machte große Augen und schüttelte missbilligend den Kopf, war aber mächtig stolz auf seine unternehmungslustige Jinni.

Das ist meine erste Erinnerung an unseren Baumgarten. Die zweite stammt auch aus der Zeit, als wir noch auf dem Galtberg, gegenüber von meinen Großeltern, wohnten. Eines Sonntags, es war Herbst und Erntezeit im Jahre 1948, nahm mein Vater den Rucksack und sagte: „Ech gohn bäs an den Bangjert.“ Meine Mutter protestierte: Er solle das lieber nicht tun, der Garten gehöre doch nicht mehr uns. Sie war auch dagegen, dass ich mitging. Vater hatte einige Jahre vorher den Baumgarten im Musler meinem Großvater, der finanzielle Schwierigkeiten hatte, abgekauft, aber nicht lange Obst ernten können: Die neuen Machthaber hatten ihn „weggenommen“ wie mein Vater – sehr höflich ausgedrückt – zu sagen pflegte, und ihn einem rumänischen Kolonisten zugeteilt. Vater ließ sich nicht davon abhalten, seinen Kindern aus „seinem Baumgarten“ einen Rucksack voll Obst zu bringen. Einige Stunden später kam er zurück, wortkarg, traurig, und der Rucksack war nur zur Hälfte gefüllt mit Äpfeln und Nüssen, wie wir Kinder enttäuscht feststellten. Er saß eine Weile schweigsam auf einem Hocker in der Küche, bevor er dann erzählte, was geschehen war. Er war im Baumgarten hochgestiegen, hatte einige Äpfel von den Bäumen gepflückt und war dabei, Nüsse aus dem Gras aufzulesen, als plötzlich der „neue Besitzer“ auftauchte und sich ihm schreiend näherte. Vater wollte erklären, dies Stück Garten gehöre rechtmäßig ihm, er habe es mit seinem Geld gekauft, aber seine Worte wurden übertönt vom Geschrei des wütenden Rumänen. „Stai, ca te prind, hotule!“ Mein Vater wollte eine handfeste Unterhaltung vermeiden und machte sich eiligst auf die Socken. Er war zum Dieb im eigenen Baumgarten geworden. So verzweifelt habe ich meinen Vater nur noch einmal gesehen – als man ihn drei Jahre später davon in Kenntnis setzte, dass sein Haus, das er sich selbst erarbeitet hatte, nicht mehr ihm gehört.

*

Im Mühlenhamm

Erinnerungen von Konrad Arz

Mein Großvater, Johann Arz, orthopädischer Schuhmachermeister, besaß im Mühlenhamm einen Baumgarten mit Wohnhaus, Stallung, Scheune und einer Wohnung für den Meier.

Der Baumgarten grenzte im oberen Teil an den Wald, rechts an den Baumgarten von Daniel Zimmermann, der untere Teil des Gartens an das Grundstück der Familie von Sternheim und der Ziegelfabrik und nordwestlich an den Baumgarten der Familie Fritz Fromm.

Der Baumgarten war ein Treffpunkt der ganzen Familie, der Freunde und des Bekanntenkreises meiner Großeltern.

1940 wurden das Baumgartenhaus und das Meierhaus durch einen Erdrutsch zerstört, so dass man sich genötigt sah, aus den Überresten ein neues Haus auf dem unteren Teil des Grundstücks zu bauen.

Nach der Enteignung 1945 wurde das Haus an Zigeunerfamilien zugeteilt und von diesen abgewirtschaftet. Alle nicht dringend notwendigen Holzteile wurden verheizt, selbst Zwischentüren und Türrahmenverkleidungen.

1956 wurde im Zuge einer neuen Reform ein 790 qm großes Grundstück rings um das Haus uns wieder zurückgegeben. Von



In vertrauter Runde: die Arz's, die Kotsch's und und die Tilla von der Villa.

nun an wurde der Baumgarten zu dem, was man Schrebergarten bezeichnet. Das Haus blieb auch weiter in fremder Nutzung. Da man den Baumgarten als Familieneigentum ansah, wurden alle Geschwister meines Vaters anteilig am Baumgarten beteiligt.

Es entstand erst „nur“ ein Kaffeetisch im Grünen. Man zimmerte aus Ästen und ein paar Brettern eine Bank und einen Tisch. Beim ersten Regen stellte man fest, dass ein „Dach über



Die Villa von einst!

dem Kopf“ nicht schlecht wäre. Also gab es die erste „Kalipp“ (Bretterverschlag), in dem so allmählich auch Gartengeräte, Arbeitskleidung, Freizeitgeschirr und sonstiger Krimskrams untergestellt wurde. Baumaterial war kaum zu bekommen. So sammelte man „Marmeladen“-Kisten, klapperte die Tischlereien in Schäßburg um Restholz ab und sammelte so das notwendige Material, um ein kleines Gartenhäuschen zu zimmern. Nicht zu Unrecht lächelte man über die „Arzische Marmeladenvilla“. Doch wurde sie zu einer Attraktion der Schäßburger bei ihrem Sonntagsspaziergang.

Die „Villa Pillmaus“ (Siebenschläfer) bestand aus zwei Räumen mit Doppelstockbetten und einer großen Veranda, die auch als Spielkasino bis spät in die Nacht bei Sturmlampenschein diente und zugleich auch Speisezimmer für alle Bewohner und Gäste war. Und im Winter wusste man, wohin man Schlittenfahren gehen konnte.

Der Name „Pillmaus“ kam von den Untermietern, den Siebenschläfern, die sich im Herbst in die Doppelwände der Holzvilla einnisteten. Nicht selten kamen diese possierlichen Nager auch im Sommer zum Vorschein und erschreckten manchen mit ihrem Fauchen und Piepsen.

Der Baumgarten war nicht nur Ferienparadies. Im Frühjahr begann die Gartenarbeit. Jede Familie – Arz, Kellner, Kotsch – hatte ihre Parzelle, die umgegraben und bepflanzt wurde. Da wuchs von der Ochsenherztomate über Kartoffeln, Zwiebeln, Wurzelgemüse, Rhabarber, Johannisbeeren, Stachelbeeren alles, was man in der Küche und für den Winter brauchte.

Das ganz große Familienzeremoniell war die Apfelernte. Mit Apfelbrecher, Körben und Säcken gerüstet ging man Ende September, Anfang Oktober an die Ernte. Aus Fallobst wurde Apfelmöste gekeltert und die handgepflückten Äpfel wurden eingekellert.

*

Auf der Lotzischen Hülle

Erinnerungen von Lieselotte Alexiu geb. Zielinski

Nachdem sich unser Leben nach 1945 grundlegend verändert hatte, nach einigen Jahren die Wunden anfangen zu verheilen, wanderte ich einmal mit meinem Vater, Konrad Zielinski, über den Eichrücken zu unserem alten Meier (Hälflter) ZARIE. Seine Frau war gestorben und er war mit seinen Kindern in sein Elternhaus gegenüber der rum. Schule im Wolkendorfer Grund umgezogen. So hatte sich alles verändert, auch für ZARIE. Die Begrüßung war herzlich. Wir blieben einige Tage



Auf der Lotzischen Hülle beim Toadere 1976. Foto: W. Lingner

bei ihm, streiften durch den Baiergässer Wald und übernachteten in der Scheune („im Heu“). Bei einer dieser Wanderungen kamen wir auf der Lotzischen Hülle auf eine Lichtung mit einigen Obstbäumen und einer kleinen Hütte. Ringsherum wucherten Brennessel. Dazu kam ein „Bade“ (alter Mann), um seine Milchkuh am Brunnen zu tränken. Von ihm erfuhren wir, dass der Baumgarten Hermann Kamilli gehöre, meinem unvergessenen alten Freund, dem immer fröhlichen und witzigen Hermann (Joane). Unser „Bade“ hieß TOADERE und wohnte über dem Kamillischen Garten.

Jahrelang ließ dann „IOANE“ (KAMILLI) meinen Vater in seinem Sommerhaus, nachdem wir es mit vereinten Kräften wieder in Stand gesetzt hatten, im Sommer darin wohnen. Es waren wunderschöne Tage, die wir gemeinsam mit meinen Eltern, ERI, den Kindern und unseren Männern hier verbrachten.

Die Zeit verging, und eines Tages starb der alte TOADERE. Er liegt begraben unter einem seiner Apfelbäume. Das kleine Grundstück samt „Hütte“ kam zur Veräußerung, und wir konnten es erwerben. Wir waren darüber alle glücklich, am meisten mein Vater. Unsere Nachbarn waren außer JOANE, der inzwischen die nette BRIGITTE geheiratet hatte, THEIL GYURI, FEDER MEDI und weiter bergab STEFANUCA und IOANA. Sie sollten unsere treuesten Nachbarn werden.

Das Bauernhaus aus Rutengeflecht, Lehm und Kuhmist (balegar) errichtet, ließ sich leicht in Stand setzen. Es hatte einen großen Raum mit einem Kanonenofen, eine kleine Küche und Kammer. Es war alles „fantastisch“.

Mein Vater wohnte vom Frühjahr bis spät im Herbst in diesem Häuschen, das nach seinem ehemaligen Besitzer den Namen „zum TOADERE“ erhielt. An den Samstagen packten wir, meine Mutter, ERI, die Kinder und unsere Männer, die Rucksäcke und wanderten „zum TOADERE“, wo unser Vater schon wartete. Oft kamen auch unsere Freunde GERDI und WALLE LINGNER mit ihren Kindern, ELLI und KARL (KARCI) ADLEFF. Es gab jedesmal ein großes Hallo! Zum Essen „perschelten“ (am Spieß braten) wir Speck, was die Kinder besonders lustig fanden.

Die Sommer gingen vorbei, der Herbst nahte, der sprichwörtlich goldene Herbst in Siebenbürgen (!) und mit ihm die Apfelernte. Die Obstbäume auf der Lotzischen Hülle waren trotz mangelnder Pflege noch sehr ertragreich. Der ganze Abhang gehörte (seit der Agrarreform von 1945) dem Staat, der zur Erntezeit die Früchte dieser Bäume an Meistbietende pro Baum durch Versteigerung (Lizitation) verkaufte. So kamen viele Stadtbürger mit ihren „Karutzken“ (2–4 rädriige Handkarren) und ersteigerten die einzelnen Bäume mit dem Obst. Am Abend fuhren sie mit dem Erntegut nach Hause. So machten es auch unsere Freunde WALLE und KARCSI. Mein Vater ersteigerte meist zuviele Bäume, so dass wir nicht wussten, wohin mit dem vielen Obst.

Und dann war plötzlich alles vorbei! Mitten im „goldenen Herbst“ fiel der erste Schnee! Als der zweite Schnee fiel, machte ich mich auf „zum TOADERE“. Hier konnte ich nur sehr schwer meinen Vater überreden, in die Stadtwohnung umzuziehen. Letztlich packte er schweren Herzens seinen Rucksack und mit den Worten: „auf Wiedersehen im nächsten Jahr sperren wir das Häuschen zu!“ – Es gab kein „nächstes Jahr“ mehr! Meine Eltern und ich wanderten ...“ nach Deutschland aus. Es verblieben uns nur die Erinnerung an den geliebten Ort, den Garten und das Häuschen „zum TOADERE“!

*

Taufe und Familienfest im Baumgarten auf dem Postland

Christian Pomarius erzählt aus den Erinnerungen seines Vaters Alfred Pomarius

Man schrieb das Jahr 1923. So wie in jedem Jahr verbrachte die Familie Pomarius die Sommermonate im Baumgarten auf dem Postland Nr. 1, und es waren immer schöne Tage, an die sich alle gerne erinnerten. Am 26. August diesen Jahres aber herrschte auf dem Postland Nr. 1 besonders eifriges Treiben. Das erstgeborene Kind von Sofie und Alfred Pomarius, Töchterchen Margarete, sollte getauft werden

Zu Mittag hatte es heftig geregnet, doch dann war der Himmel völlig klar und die Landschaft wirkte wie in kristallheller, durchsichtiger Luft gebettet.

Die Form, in der dieses Familienfest, zusammen mit guten Freunden, gefeiert werden sollte, war das ureigenste Werk der jungen Mutter. Haustaufe war schließlich auch in der siebenbürgischen Volkskirche zumindest nichts Ungewohntes, aber die Taufe ins Freie, in den Wald zu verlegen, war etwas völlig Neues, allem gewohnten widerstrebendes. In den Augen eines strenggläubigen Pfarrers mochte diese Art der Taufe einen fast heidnischen Einschlag haben und doch war der Plan der jungen Mutter einfach ihrer Begabung auf dem Gebiete der Gemeinschaftsformung entsprungen. Mit untrüglichen Stilgefühl



Taufe in Gottes freier Natur.

Archivbild

hatte sie zum Ort des kirchlichen Aktes den Eichenplatz des Wäldchens gewählt, über dem sich die hohen Eichen so symmetrisch zu einem geschlossenen Spitzbogenrund wölbten, dass es wie eine richtige Kapelle anmutete.

Das Fest hatte eine verwundbare Stelle – das Wetter; und da sich das nun günstig gestaltete, verlief alles so, wie Sofiechen es vorgesehen hatte.

Die Strahlen der Nachmittagssonne fielen wie sparsam tropfendes Gold durch die dichten Eichenzweige und umspielten Gretchens Kopf, der in seiner ungewohnten Kinderschönheit wie ein kleines Wunder der Schöpfung anzusehen war. Es schien, als lauschte der kleine Täufling mit abgeklärtem Ernst den Worten Pfarrer Ackners, der in schöner Einfühlung das Besondere der Lage in seine kirchliche Aufgabe einbezog.

Und in den langsam einfallenden Abend spielte Karl Roth (Gymnasialprofessor) die „Träumerei“ von Schumann auf seiner Violine.

Der Zauber schöner Entrücktheit lag über dieser Stunde, und als die Taufgesellschaft von der Höhe wieder hinunter dem Hause zuschritt, bildeten alle einen Kreis gleichgestimmter



Das neue, kleine „Beangerthaus“ auf dem Postland. Archivbild

Seelen. Sie blieben es für die nächsten Stunden an der Festtafel auf der großen Veranda, wo unter Blumen, Papierlaternen und Blättergewinden Alter und Jugend zu einer arkadisch gelbsten Heiterkeit fanden.

Es war eine heitere Runde, zu der neben der großen Familie auch gute Freunde gehörten: Da war Fritz Czikel (Lehrer am Seminar) der Polihistor und liebenswürdige Spötter mit seiner schönen Frau Lene; die Roth's – Karl der Feuergeist von geistreichem Witz, souveräner Spottlust und ausgelassener Heiterkeit sprühende Gesellschafter, der Musiker und exakte Wissenschaftler mit seiner Frau Guste, dem ruhenden Pol in der Familie. Und es fehlte nicht Hermann Oberth als „Raketenoberth“ schon damals eine bekannte Persönlichkeit in der Welt. Hermann, der Sonderling, und doch jederzeit Bereitete sich in die Gemeinschaft einzuordnen, der an jenem Abend mit lustigen Lautenliedern die vergangene, gemeinsame Wandervogelzeit mit seiner Frau Tilly, dem strahlend schönen „Naturkind“, beschwor.

Wie so oft schmolz die Stimmung der Stunde, diese so verschiedenen Menschen zu jener niemals ganz fassbaren und stets sich wandelnden seelischen Einheit zusammen. Und um dies schöpferisch webende Leben schlug ein schöner, sommerlicher Sternenhimmel seinen dunklen, glitzernden Samtmantel.

Ein wunderschöner unvergesslicher Abend im Baumgarten – „Beangert“ – zu Schäßburg.

*

Auf dem Knopf

Schwester Vándory: Gertrud Monferato und Mariamne Bosin-ganu, beide Bukarest

Die Erinnerungen an unseren Baumgarten auf dem Knopf sind unvergänglich und stets gegenwärtig. Es war die schönste Zeit in unserer Kindheit: sorgenlose Sommerferien im schönen Haus mit dem großen Garten, nur 10 Minuten von unserer Stadtwohnung entfernt. Das Anwesen wurde in mühevoller Arbeit von unserem lieben Otata Franz Vándory angelegt, gepflegt und ständig verschönert.

Man betrat den Baumgarten durch ein weißes Gittertor, gelangte über eine von einer dichten Tannenhecke gesäumte Allee und drei Terrassen zum einstöckigen Wohnhaus. Das bestand aus einer geräumigen Glasveranda, zwei riesengroßen Schlafzimmern, zwei kleineren Zimmern und einer Küche. Es gab außerdem ein unterkellertes Nebengebäude mit Küche und einer offenen Veranda. Zwei prächtige Kastanienbäume spendeten Schatten. Unterhalb der Terrassen standen im großen

Obstgarten viele Apfelbäume aller Sorten, Nussbäume, Stachelbeer- und Johannisbeersträucher.

Im Frühling, nach Schulschluss, mietete man von der Firma Hessheimer einen großen, von Pferden gezogenen Transportwagen, auf den alles für eine dreimonatige Sommerfrische Nötige aufgeladen wurde, obwohl es im Baumgarten Möbel und Geschirr gab, die wintersüber dort blieben.



Gertrud und Marianne mit Großvater, 1931.

Archivbild



Vandorysche Villa auf dem Knopf.

Archivbild



Marianne mit ihrer besten Freundin Martha.

Archivbild

Tiere gehörten auch zu unserer alltäglichen Umgebung. Natürlich ein Hund, dann viele Hühner, zwei Sommer hindurch gab es ein Reh, einige Jahre ein Pfauenpaar, den Hansi und die Berta. Zu unseren wenigen Aufgaben gehörte, die schönen Vögel einzufangen, und zwar mit einem Spiegel. Hielt man ihnen den vor, gingen sie hinterher und konnten so für die Nacht eingesperrt werden. Denn wenn das nicht geschah, setzten sie sich abends auf einen möglichst hohen Baum, begannen in der Morgendämmerung zu schreien.

Ihr lautes Geschrei hörte man in der ganzen Nachbarschaft. Und dann blieben die Proteste nicht aus. An diesen unbeschwernten Tagen spielten wir mit den Nachbarskindern und jenen aus den benachbarten Baumgärten, mit Freundinnen, die uns besuchten. Viele Stunden verbrachten wir auf der Schaukel, turnten an Reck und Ringen, kletterten auf die Bäume, spielten „Räuber und Gendarm“, Ringtennis oder mit dem Ball und den Puppen.

Die Sonntage verbrachten wir mit der Familie; unsere Tanten und unsere Kusine Olga (Graef, verh. Schneider) kamen zu Besuch. Zu solchen Gelegenheiten bot sich das Baumstriezelbacken an und dabei war unsere Hilfe - beim „Windfächeln“ über den Kohlen - sehr gefragt. Leider hörte das alles mit dem 23. August 1944 schlagartig auf. Viele Jahre waren wir nicht mehr dort, weil uns Gritz Folberth (verh. Tornea) - eine ehemalige Schulkollegin - aus Freundschaft aufmerksam machte, wir sollten ja nicht hingehen, um unsere schönen, schönen Kindheitserinnerungen nicht zu zerstören. Sie hatte Recht.

Im vergangenen Sommer mussten wir es jedoch wegen der eventuellen Rückgabe bzw. Entschädigung tun. Von dem grausamen Anblick, der sich uns dabei bot, waren wir einige Tage fast krank. Von Eingangstor, Tannenallee, Terrassen und Sonstigem keine Spur (!), das Haus in einem fürchterlichen Zustand. Wir fragen uns, wie Menschen etwas dermaßen verwüsten können, jedoch dort hausen. Ein Bescheid auf unseren Rückgabeantrag steht bisher aus, vielleicht erleben wir dies doch noch. Wichtig wäre es uns nur wegen des ehrenden Andenkens an unseren unvergessenen Großvater.

*

Über die Schäßburger Pomologen

Vor etwa 50 Jahren besuchte ich KARL HÖCHSMANN, Knabenschuldirektor i.R., von dem man erzählte, er züchte sehr schönes Spalierobst. Von ihm hörte ich, dass es seit etwa 1875 eine Schäßburger Obstbausektion (erst Wein- und Obstbausektion) des Siebenbürgisch-Sächsischen Landwirtschaftsvereins gab und dass seit 1902 in Schäßburg periodische Obstbaukurse für die Ausbildung von Baumwarten abgehalten wurden.

Weitere Informationen erhielt ich dann von ERNST GRAEF, indem er mir u. a. auch das Mitgliedsverzeichnis der „Pomologischen Sektion Schäßburg“ von 1905 mitteilte:

Vorstand: WILHELM WEBER, Lehrer, Schriftführer: MICHAEL KEUL, Bankbeamter, Kassierer: ALBERT MÖKESCH, Eisenhändler, Zeugwart: JOHANN WENZEL, Ökonom und die folgenden Mitglieder:



Gustav Kleisch

ABRAHAM LUDWIG, Ökonom - ADLEFF DANIEL, Magistratsrat - BACON JOSEF, Stadtphysikus - BOTH SAMUEL, Mädchenschuldirektor - BROSER JOHANN, Brennereibesitzer - FABRITIUS LUDWIG, Landbesitzer - Wolkendorfer, Grundbesitzer - FRANK KARL, Grundbesitzer, Sandesfeld - GRAEF ERNST HEINRICH, Tischlermeister - HÖCHSMANN KARL, Professor, Knabenschule - KEUL MICHAEL, Bankbeamter - DR. KRAUSS

HEINRICH, Zahnarzt – LEONHARDT KARL, Baumeister – LETZ HANS, Architekt – LINGNER ALBERT, Mühlenbesitzer – LÖW WILHELM, Textilfabrikant – MAETZ HANS, Waisenamtspräsident – MARTINI ADOLF, Kafetier – MELZER FRIEDRICH, Arzt – PETRI KARL ROBERT, Bürgerschuldirektor – SALMEN AUGUST, Apotheker – SCHOTSCH ANDREAS, Lehrer – TEUTSCH WILHELM, Tischlermeister – VANDORY FRANZ sen., Großtrafikanter – WEBER WILHELM, Lehrer, Vorstand – ZIMMERMANN DANIEL, Tuchfabrikant.

Aus den Aufzeichnungen von GUSTAV KLEISCH (1895–1978) konnte ich entnehmen: „1922 gründeten wir auch einen Landw. Ortsverein. Erster Vorstand war HANS UNZINGER. Unter seiner Führung verkauften wir unser Vereinsgrundstück im Reisel, weil er durch die rum. Agrarreform von 1921 gefährdet (Enteignung) war. Aus dem Erlös wurden landw. Maschinen gekauft, welche den Mitgliedern gegen kleine Gebühren ausgeliehen wurden. Auch Kunstdünger wurde bestellt und an die einzelnen Mitglieder abgegeben. In diesem landw. Ortsverein war ich damals Schriftführer und Geräteverwalter. Nach Hans Unzinger übernahm Albert Reinhardt, Polizeihauptmann a.D. die Leitung, es folgte Hans Roth, Notar i.R. und anschließend Georg MÜLLER.“

Gleichzeitig war ich auch Mitglied in der Pomologischen Sektion. Hier war KARL HÖCHSMANN Vorstand. Wir waren um 20–30 Mitglieder. Die Sektion hatte: 2 Obstmühlen, 2 Obstpressen und Baumspritzen. An den Sitzungen nahmen meistens teil: HANS LETZ, Architekt, AUGUST OLAH, Lehrer, KARL BRANDSCH, Lehrer, KARL SERAPHIN, Lehrer, KARL SPORER, Seminarverwalter, MEINTH WILHELM u. a. Es wurden auch einige Fachzeitungen (Landw. Blätter, Lehrmeister in Garten, Praktischer Ratgeber in Obst- u. Gartenbau aus Deutschland bezogen.“

Im Weiteren beschreibt GUSTAV KLEISCH die Mühen mit seiner Baumschule. Vor allem das teure und umständliche Verfahren zur Desinfektion mit Blausäure gegen die San José Schildlaus des Pflanzgutes. Hierzu hat er eine teure Desinfektionskammer bauen müssen. 1944/45 wurde alles zerstört. Erst Türen und Fenster verschleppt, dann das Dach. Ende 1945 stand nur noch das Fundament.

Nach diesem Verlust der Baumschule in der Wench, Fuchsloch und Zitadellchen hat KLEISCH in kleinem Maße in seinem Hausgarten in der Hüllgasse sich weiter mit Obstbau und pomologischen Fragen beschäftigt und Privatgärtner beraten.

GUSTAV KLEISCH ist der letzte Schäßburger Pomologe, der uneigennützig für den Obstbau seiner Heimatstadt tätig war.

Hedwig Deppner geb. Capesius (Osterode)

Nachwort zu Schäßburgs Baumgärten:

Mit dieser Folge brendigen wir die Reihe der Erinnerung- und Erlebnisberichte über Schäßburgs Baumgärten und danken den Autoren und Autorinnen für ihre Mühe. Von den ca. 250 um die Stadt Schäßburgs gelagerten Obstbaugärten konnten wir 180 Gärten namentlich identifizieren (siehe Schäßburger Nachrichten Nr. 18 v. 1. Dez. 2002, S. 2) und davon 25 Berichte veröffentlichen. Damit hoffen wir einen kleinen Beitrag zur Stadtgeschichte Schäßburgs geleistet und gleichzeitig die enge Verbundenheit der Schäßburger Stadtbürger mit der sie umgebenden Natur (Naturverbundenheit) aufgezeigt zu haben. Wir sind an weiteren Beiträgen, Begebenheiten und Bildern sowie Ergänzungen interessiert.

Bitte an Paul Abraham, Berg-Isel-Straße 6, 79111 Freiburg, oder Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, zu schicken.

Paul Abraham (Freiburg) und Walter Lingner (Düsseldorf)

Gedichte

Meermorgen

Gebante Schatten am Gestade –
Boote liegen schwer und müd,
auf breiten Wogenflügeln reitend,
Wind stimmt an sein zeitig Lied.

Im Widerspiel des werdenden Lichts
raubt Dämmerung der Nacht Konturen,
es weitet sich die klare Sicht,
schon gehen die Sonnenuhren.

Wogende Sehnsucht nimmt Abschied
vom Strande,
sticht morgen in hohe See,
doch Spuren bleiben im Sande ...

Gerd Schlesak

Die „Siebenbürgische Zeitung“ – die Zeitung für jeden Siebenbürger Sachsen!

Auf der Tagung des Dachverbandes der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften in Immendingen (...) wurde auf finanzielle Schwierigkeiten der „Siebenbürgischen Zeitung“ hingewiesen. Wie viele Zeitungen im Land, die unter der gegenwärtigen wirtschaftlichen Flaute und – bedingt von dieser – unter dem starken Rückgang der Einnahmen aus Werbung zu leiden haben, sieht sich auch „unsere“ Zeitung genötigt, neue Wege einzuschlagen, um die gegenwärtige Finanzlücke zu schließen. So werden die Heimatortsgemeinschaften um Unterstützung gebeten. Die HOG-Delegierten beschlossenen, sich nach Kräften an der Finanzierung der Rubrik „HOG-Nachrichten“ zu beteiligen und gemeinsam mit der Landsmannschaft neue Mitglieder zu werben.

Wir kommen diesem Beschluss gerne nach und bitten alle Schäßburger, die noch nicht Mitglied der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen sind, dieser beizutreten. Schließlich vertritt unsere Landsmannschaft die Interessen der Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und die „Siebenbürgische Zeitung“, die jedem Mitglied der Landsmannschaft aufgrund seines Jahresbeitrags zugeschickt wird, ist ein Bindeglied zwischen uns Siebenbürger Sachsen weltweit.

In jeder Folge der „Siebenbürgischen Zeitung“ finden Sie eine vorgedruckte Beitrittserklärung, die Sie bloß ausschneiden, ausfüllen und einschicken müssen.

Der Vorstand der HOG Schäßburg

Die Schäßburger Patriziertracht

Ende des 18. Jahrhunderts: sächsische „Bürgertracht“ / Unterschiede nach Geschlecht, Alter, Stand, Amt / Ende des 19. Jahrhunderts: Man kleidet sich nun „städtisch“

Die Blütezeit der sächsischen Patriziertracht beginnt Mitte des 16. Jahrhunderts und reicht bis Ende des 19. Jahrhunderts und steht in direktem Zusammenhang mit dem kulturellen „Volkswerden“ der Siebenbürger Sachsen im Reformationszeitalter.

Mehr als zwei Jahrhunderte lang hat sich diese in ihren Grundformen um die Mitte des 16. Jahrhunderts unverwechselbar gestaltete Kleidung des südsiebenbürgischen Patriziats als Repräsentationshabit der wirtschaftlichen und politischen Führungsschicht der Siebenbürger Sachsen behauptet.

Die Langlebigkeit der sächsischen Patriziertracht als standesgemäßes Gesellschaftskleid beruht auf dem Bemühen, die alten, als „sächsisch“ empfundenen und konstant gepflegten Bekleidungsgrundformen mit dem ständig wechselnden Modeempfinden in Einklang zu bringen. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts verlor die Patriziertracht als „sächsische Nationaltracht“ allmählich ihre gesellschaftliche Daseinsberechtigung (zum Wertmaß wurde die höfische Wiener Gesellschaft). Die Oberschicht behielt noch einige Grundformen der „sächsischen Kleidung“, sofern sich diese nach höfisch-österreichischem Vorbild ummodeln ließen. Aus der sächsischen Patriziertracht

wurde eine sächsische „Bürgertracht“. Doch die Bürgertracht zeigte keineswegs das Bild einer sächsischen Einheitstracht. Die Kleiderprivilegien erfolgten in wohl dosierter Abstufung, jede Durchlässigkeit sozialer Grenzen vermeidend (Hermannstädter Kleiderordnung von 1752).¹

Die Tracht kennt aber auch genaue Abstufungen und Unterschiede für Altersstufen, Geschlecht und Stand, Würde, Amt oder Rang des Einzelnen und veranschaulicht so die Gliederung der Gemeinschaft, indem sie die von der Tradition vorgeschriebenen Erkennungszeichen streng einhält.²

Leider sind uns aus dem 16. bis 19. Jahrhundert nur sehr wenige Bilder der Tracht überliefert, und so ist es nur möglich, anhand der Quellentexte und einzelner Fotografien sowie einer Radierung von Hans Hermann die Schäßburger Patriziertracht zu beschreiben.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Schäßburg sowie in allen anderen siebenbürgischen Städten die Tracht erst von den Männern und später auch von den Frauen aufgegeben, und man kleidete sich städtisch. Die Tracht wurde nur noch zum Kirchgang oder bei Hochzeiten, Konfirmationen, Empfängen und sonstigen Festen getragen.



Anlässlich eines festlichen Empfangs Frauen in Schäßburger Patriziertracht mit den verschiedenen Bockelungen und reich bestickten Schürzen, ca. 1930. Archivbild



Frauen und Mädchen in Schäßburger Patriziertracht, 1926. Archivbild

Die Männertracht

Die Männertracht behielt als ältestes Statussymbol den „Dolman“ bei, der über dem Hemd getragen wurde. Der Dolman ist orientalischen Ursprungs. Nachdem im 16. Jahrhundert Siebenbürgen unter türkische Oberhoheit kam, beeinflusste die orientalische Mode die magyarischen Adelskreise, die von den sächsischen Oberbeamten der Städte übernommen wurde. Ihre Kleidung ließen sie aus teuren ausländischen Stoffen herstellen. Zuerst trug man den Dolman knöchellang, dann wadenlang, später bis über die Knie. Richter und Amtspersonen trugen über dem Dolman noch einen wadenlangen Mantel, „das Mente“ genannt, das aus feinem Tuch mit Zobel- oder Marder- verbrämung angefertigt war. Der Dolman wurde mit vielen Knöpfen und Schlingen bis zum Gürtel geschlossen. Der Gür-

tel konnte aus Wolle geflochten oder aus Tuch beziehungsweise Leder sein. Der aus Schnüren zusammengesetzte Gürtel wurde laut Felmer etliche Male um den Leib geschlungen und vorne mit Schnüren, an denen zwei Quasten angebracht waren, geschlossen. Eine Silberplatte als Schließe stand nur der obersten Klasse zu. Unter dem Dolman trugen die Männer ein Hemd, das am Hals und an den Handgelenken reich bestickt war.³ Außerdem trugen die Männer und Burschen enge Hosen und Schaftstiefel wie die Ungarn, und im Sommer statt der Mardermütze einen breitkrepigen Hut.

Bezüglich des so genannten Mentens (Mantels) und des Dolman galten Tuchvorschriften. Gewöhnliches blaues, einheimisches „Kerntuch“ ist das verbreitetste, darüber hinaus wird der Mehrzahl der Bürger höchstens noch „Breslauer 40er Ellen Tuch“



Patriziertracht um 1890. Julius und Wilhelmine Balthes.

Archivbild

oder so genanntes „Französisches“ zu tragen erlaubt. Nur die besseren Bürger durften sich für ihre Festtracht allerlei ausländische Waren beilegen: „Norder“, „Gorlitzer“ oder „Holländisch Tuch“. Ebenso musste das Futter des Mantels der sozialen Klasse angepasst sein. In den beiden untersten Klassen war nur weißes oder schwarzes Lammfell erlaubt. Die nächste Klasse durfte Fuchsklauen oder den Rücken der Wildkatze verwenden. Von da weiter aufwärts herrscht der Fuchs: Fuchsrücken in der sechsten, Wammen und Klauen in der fünften, Wammen oder Rücken in der vierten und in der höchsten Klasse wird der Luchs als Futter und Verbrämung verwendet.⁴

Die Frauentracht

Die Frauentracht bewahrte den deutschen Charakter treuer, indem sie an den größtenteils noch aus der alten Heimat mitgebrachten Kleidungsstücken festhielt:

Das Trachtenhemd

Das Trachtenhemd war bei den Patrizierinnen aus feinstem, durchsichtigem, ausländischem Gewebe und oft mit echter Goldstickerei geziert. Auch Spitzeneinsätze (die „Bürteln“) sowie breite, bestickte, oft mit Spitzen besetzte Ärmelbündchen (die „Fluiren“) zierten die weiten Ärmel. Die Vorderteile waren an zwei Quadraten, die ebenfalls reich bestickt waren, angereiht.

Der Seggel

Über diesem Hemd trug man den „Seggel“ („Seidel“), ein in einem Stück geschnittenes, tief dekolletiertes Oberkleid, das vom Schluss abwärts in breite, stehende Falten gelegt war, wodurch die gewünschte Weite erreicht wurde. Der Seggel wurde aus Seidenbrokat gefertigt und hatte hinten viele Falten. Am Rocksäum durften ihn breite Samtstreifen zieren, die zu der Farbe des Seggels im Gegensatz standen und dadurch die Pracht des Gewandes in merkbarer Weise erhöhten.³ Am Seg-



Mit der Vereinsfahne des Männergesangsvereins 1925. Die Männer haben die Tracht schon abgelegt, nur die Mädchen und Frauen tragen sie noch.

Archivbild



Afu dem Heimweg aus der Klosterkirche um 1900.

Radierung: Hans Hermann



Die Tracht der konfirmierten Mädchen um 1900.

Foto: H. G. Roth

gel waren die Hängel und das Leibchen mit Samt eingefasst und mit Spitzen verziert. Oft zierte auch ein Pelzstreifen den oberen Ausschnitt des Leibchens. Ursprünglich wurde das Leibchen mit großen Hafteln auf der Brust geschlossen. Diese Haftel („Krepeln“) waren je nach Stand aus den verschiedensten Metallen. Zur Zeit Maria Theresias und Katharinas II. von Russland wurden an der Patriziertracht „Latzel“, ein eingesetzter Spiegel im Mieder, der mit Gold, Silber und Seide ausgestattet war, angebracht.⁴ Die jungen Mädchen trugen zum dunklen Oberteil einen weiß gefalteten Rock.

Die Schürze

Eine lange, gefaltete Schürze, die oft so hauchfein war, dass die Brokatmusterung des Seggels und die breiten Samtstreifen deutlich sichtbar blieben, verschönerte die Tracht.

Die Kopfbedeckung

Die Schäßburger Patrizierfrau ging gebockelt zur Kirche. Die Bockelung war ein unverzichtbarer Kopfputz, der –

betrachtet man die verschiedenen Fotografien – sehr unterschiedlich ausgeführt wurde. Auf dem Haupte trugen die verheirateten Frauen die „Sternhaube“. Über dieses Häubchen wurde der Schleier gelegt, der nur den verheirateten Frauen zukam. Bei der Bockelung wurden auch Bänder verwendet, die fest um den Kopf gelegt wurden und das Haar bedeckten. Um den Hinterkopf zu betonen, wurde das Häubchen ausgepolstert, oder die Zöpfe und ein stoffüberzogenes Drahtgestell bildeten über dem Scheitel eine Erhöhung, über die das Häubchen gelegt wurde. Der Schleier wurde am Haar, am Häubchen oder an den Bändern mit Schleiernadeln, so genannten „Bockelnadeln“, befestigt. Diese waren mit Edelsteinen (Türkis) und echten Perlen besetzt und aus Silber oder Gold gearbeitet. Der Schleier umrahmte das Gesicht, legte sich in feinen Falten um



Gliedergürtel aus vergoldetem Silber, 18. Jahrhundert.



Spangengürtel, 17. Jahrhundert.



Borten, goldbestickt.



Borten, Perlenstickerei.



Patrizierhemd mit Bockelheftel, 16. Jahrhundert.



Bockeltuch mit verschiedenen Bockelnadeln.

Hals und Schultern und bedeckte den Leibchenausschnitt fast vollständig.

Die Töchter der Patrizierinnen trugen einen mit Perlen oder mit Goldfäden bestickten Borten. Den Rücken hinab fielen nicht nur die bunten Seidenbänder, sondern oft auch die schön geflochtenen Zöpfe.

Der Gürtel

Als unentbehrlich gehörte zu der Frauentracht der Gürtel. Die weibliche Patriziertracht griff beim „Spangengürtel“ auf die Beschaffenheit eines spätmittelalterlichen Hüftgürtels zurück. Der Spangengürtel bestand aus einer silbernen Drahtborte, der so genannten „Matz“, die mit verschiedenen erhabenen, kostbaren Spangen besetzt und auf ein breites Samtband genäht war. An beiden Enden war dieser Gürtel mit vergoldeten Silbersenkeln versehen, welche so wie die Spangen mit Perlen und Edelsteinen verziert waren. Um 1700 schufen die Goldschmiede, indem sie die Scharniertechnik verwendeten, einen neuen Typ Patriziergürtel, den „Gliedergürtel“. Dieser war aus Silber gefertigt, mit Gold überzogen und mit Steinen besetzt.

Das Heftel

Das älteste und kostbarste Schmuckstück der Frauen war das „Heftel“. Es wurde an einem schmalen Band, das um den Hals gelegt war, getragen. Auch das gewölbte Heftel mit einem erhobenen Einsatz in der Mitte war aus Silber gearbeitet und oft feuervergoldet und mit Schnecken, Laubwerk und Edelsteinen verziert.

Das typische Schmuckensemble Heftel – Gürtel – Bockelnadeln drückte der weiblichen Patriziertracht den unverwechselbar sächsischen Stempel auf. Die Kleidung gab letztendlich nur den wirkungsvollen Hintergrund für diese Schmuckstücke ab. Um dem ästhetischen Anspruch dieses Schmucks und der Kostbarkeit seiner Materialien Gold, Silber, Perlen, Aquamarine, Türkise und Rubine, dazu Emailfluss, gerecht zu werden, waren dieses größtenteils Auftragsarbeiten bei namhaften



Schneckenheftel und Bockelheftel, 17. und 16. Jahrhundert.

Goldschmieden der Zeit wie Michael und Petrus Perelhefter, Georgius May, Michael Schwartz, Johannes Süßmilch u. a.

Der Kürschen

In der kalten Jahreszeit trugen die Frauen als Obergewand den „Kürschen“, einen ärmellosen Umhang, der an seinen Rändern mit breiten Pelzstreifen geschmückt war. Bei der Patriziertracht war der Kürschen aus Marder oder Hermelin. Darüber

wurde der schwarze „Krause Mantel“ getragen.

Die Fußbekleidung

Eigentlich gehörten zur Patriziertracht Stiefel aus weichem Leder, jedoch war die Fußbekleidung am meisten der Mode unterworfen und die Frauen trugen Halbschuhe oder sogar Sandaletten.

Wegen des Variantenreichtums, den die einzelnen Trachtenteile sowohl im Laufe ihres historischen Wandels wie auch in ihrer individuellen Ausgestaltung zeigen, wäre ausreichendes Foto- und Bildmaterial für umfangreichere Studien vonnöten, um die Vielfalt der Patriziertracht auch für Schäßburg in ihrer Bandbreite dokumentieren zu können.

Inge Konradt (Geretsried)

Quellentexte:

- 1 Irmgard Sedler: „Die Blütezeit der sächsischen Patriziertracht von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“. In: „Hermannstädter Heimat-Bote“, Nr. 46/3, 1994
- 2 Juliana Fabritius-Dancu: „Beiträge evangelisch-sächsischer Pfarrer zur Trachtenforschung“. In: „Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde“, 10/1987
- 3 Luise Treiber-Netoliczka: „Die Kronstädter Trachten um 1700. Zeugen bestehender Klassenunterschiede“. In: „Forschung zur Volks- und Landeskunde“, 2/1959
- 4 Ludwig Klaster: „Die sächsische Tracht Hermannstadts im 18. Jahrhundert“. In: „Siebenbürgische Vierteljahresschrift“, 4/1933

Aus der Reihe der Ökumene in Schäßburg

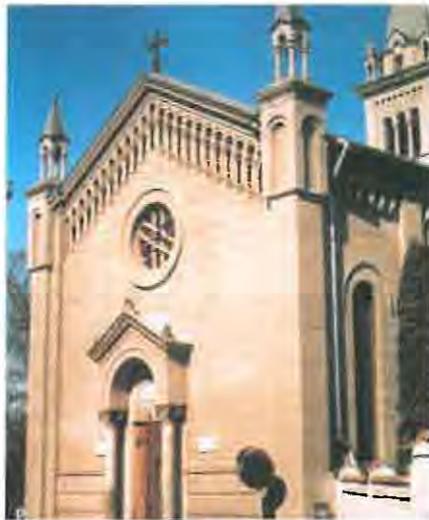
Die römisch-katholische Kirchengemeinde

Der Anfang: 1298 Dominikanerorden / Kirche der Franziskanerinnen und Schlosserturm wichen der heutigen katholischen Kirche / Ein Blick in die Matrikel

Schäßburg hatte seit seiner Gründung eine wichtige, strategische, politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Schon 1298 wird in der Stadt der Dominikanerorden (ein Predigerorden) bezeugt. Am Ende des 13. Jahrhunderts haben die Dominikaner am südöstlichen Rand der Burg Kloster und Kirche gebaut. Die Bauten umfassten den so genannten „Münchhof“, wo heute das imposante Gebäude der Präfektur steht. Die Kirche der Dominikaner war der heiligen Jungfrau geweiht. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurde das Kloster erweitert und die Kirche umgebaut. In den Jahren 1492 bis 1515 wurde vom Dominikanerorden die jetzige Klosterkirche gebaut, welche seit der Reformation das bedeutendste Gotteshaus der evangelischen Kirche in Schäßburg ist. Nach Dr. Horvath Sandor, dominikanischer Lehrer, hat der Bischof im Jahre 1298 das Dominikanerkloster mit der Kirchenweihefeier ausgestattet.



Die römisch-katholische Kirche mit Seitenschiff und Glockenturm im Neoromanischen Stil wurde 1896 erbaut und dem heiligen Josef geweiht. Foto: Hajdu Csaba



Das Eingangsportal mit Rundbogen, Doppelsäule mit korinthischen Kapitälern und Fensterrosette der Westseite. Foto: Hajdu Csaba



Das Pfarrhaus der römisch-katholischen Kirche. Foto: Hajdu Csaba

Die Klöster

Bei den Restaurierungsarbeiten an der Klosterkirche im Jahr 1855 wurde eine Blechbüchse mit verschiedenen alten Schriften entdeckt. Eine dieser Schriften, ein Verzeichnis des Predikators Generalis Antonius Fabri, zählt die Persönlichkeiten auf, welche das Kloster durch verschiedene Schenkungen unterstützt haben. Dieses Verzeichnis nennt auch die Leitungsmitglieder des Ordens: Fr. Petrus de Rupe Prior, Fr. Petrus de Mathias Predikator, Fr. Petrus de Dominic Organist. 1529 hatte der Orden zehn Priester, 6 junge Priester (Zöglinge?) und neun weltliche Brüder. Im Jahr 1544 wurde vom Stadtpfarrer Lucas Roth (Ruffus) die Reformation der Schäßburger durchgeführt. Im nächsten Jahr (1545) wird das Kloster aufgelöst und sein Eigentum beschlagnahmt.

Neben dem Dominikanerkloster gab es noch die Nonnenklöster der Dominikanerinnen und Franziskanerinnen. 1723 zogen Franziskanermönche in die Stadt ein. Noch im selben Jahr übernehmen die Franziskaner die Nonnenkirche samt Kloster der Franziskanerinnen, aber die Betätigung des Franziskanerklosters beginnt erst 1731. 1734 wurde von der Königin Maria Theresia die Aktivität des Klosters gestärkt. Die Tätigkeit des Klosters hört im Jahre 1866 auf. 20 Jahre später (1886) wurde das Kloster säkularisiert.

Die Kirche „Hl. Josef“ 1896

1894 wird die ehemalige Kirche der Franziskanerinnen samt

dem angrenzenden Schlosserturm dem Neubau der heutigen katholischen Pfarrkirche Platz machen. Diese Kirche im neoromanischen Stil wurde 1896 erbaut und dem heiligen Josef geweiht. Die Kirche ist ein Werk des Architekten A. Hedrich. Die materielle Unterstützung für den Bau kam von den Anhängern der Glaubensgemeinde und dem römisch-katholischen Status aus Siebenbürgen.

Im Winter 1983 brannte die Kirche wegen eines Kurzschlusses im Dachboden bis auf die Grundmauern nieder. Nur der Glockenturm blieb fast unbeschädigt stehen. Der Wiederaufbau und die Innenausstattung haben noch im selben Jahr begonnen, so dass am 25. August 1984 die Einweihung durch den römisch-katholischen Bischof stattfinden konnte. Die vom Brand zerstörte Orgel wurde durch eine kleinere, von der inzwischen aufgelösten evangelischen Kirchengemeinde Felsőndorf ersetzt.

Die Schäßburger römisch-katholische Kirchengemeinde hatte bis heute vierzehn Pfarrer. Die Anzahl der Gläubigen ist seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ständig angewachsen.

Für die Kirche hatte die Schule immer eine große Bedeutung. Im Schuljahr 1876/77 beginnt der Unterricht in der römisch-katholischen Grundschule. 1896 wurde eine Schule mit drei Klassenräumen gebaut. In dieser Schule wurde bis 1948 unterrichtet. Das Schulgebäude, welches gegenüber dem römisch-katholischen Pfarramt steht, beherbergt heute eine staatliche Musikschule.



Innenansicht mit Altar, Heiland am Kreuz und dem Schutzpatron der Kirche. Foto: Hajdu Csaba

Die Schäßburger römisch-katholische Kirchengemeinde, als weltliche Pfarrei, hat nur ein Jahrhundert hinter sich. Die Priester aus allen Zeiten hatten es aber nicht einfach. Erstens mussten sie Kirche und Schule bauen und zweitens hatten sie die Aufgabe, den katholischen Glauben, die katholische Tugend und die Gottesliebe unter den Gläubigen zu vertiefen. Die Kirche war immer bemüht sich für den Erhalt des nationalen Wesens und für die Pflege der Muttersprache einzusetzen.

In der Diaspora

Die bis heute 14 Dechanat-Pfarrer haben ihre Berufung erfüllt, so dass die Schäßburger römisch-katholische Kirchengemeinde von Jahr zu Jahr kräftiger wurde und für die in der Minderheit lebende katholische Bevölkerung eine seelische, moralische und geistliche Bastei wurde. Heute betreut die Schäßburger Katholische Kirche mehrere Gemeinden in der Umgebung. Die größte ist Elisabethstadt, wo wöchentlich einmal im armenischen und im lateinischen Ritus Gottesdienst gehalten wird. In der armenischen Kirche wird ungarisch gesprochen, weil die Gläubigen die armenische Sprache nicht kennen.

Zu uns gehört auch Weißkirch. Einst gab es hier ein Franziskanerkloster und -kirche. Heute sind nur die Ruinen zu erkennen. Jetzt gibt es eine Kapelle, wo einmal in der Woche Gottesdienst gehalten wird.

Schorpendorf (Sarpatak) war früher eine selbstständige Pfarrei und hatte einen eigenen Pfarrer, welcher die Gläubigen betreute. Heute wird einmal im Monat und außerdem an allen wich-



Westseite der Kirche mit Orgelepore, die Orgel stammt aus der inzwischen aufgelösten evangelisch-sächsischen Gemeinde in Felsődorff. Foto: Hajdu Csaba

tigen kirchlichen Festtagen Gottesdienst gehalten. Langsam verfallen hier sowohl die Kirche wie auch das Pfarrhaus. Es sind nur noch sehr wenige Gläubige da, und alle sind alt.

Teufelsdorf gehört ebenfalls zu uns. Hier wird der Gottesdienst für eine kleine Anzahl von Gläubigen einmal in der Woche in einer Kapelle gehalten.

In Malmkrog lebt nur noch ein einziger, alter katholisch-gläubiger Mann. Die kleine Ortskirche hatten katholische Mitglieder der Familie Haller erbaut. Heute ist sie auch dem Verfall ausgesetzt.

Einen anderen Sprengel hat unsere Kirchengemeinde im Kreis Hargita, in Hidegkut (Vidacut). Dort leben ungefähr zwanzig Gläubige; alle sind alt. Die kleine Kapelle, wo Gottesdienst gehalten wird, ist in einem schlechten Zustand.

Die heutige Schäßburger Gemeinde

Innerhalb der Schäßburger römisch-katholischen Kirchengemeinde ist auch die Gemeinschaft der Kolpingfamilie tätig. Vor einigen Jahren war hier noch der Mittelpunkt der Kolpingfamilie der ganzen Diözese. Heute funktioniert sie nur noch als Kolpingfamilie der Kirchengemeinde im Kolpinghaus, welches der Kirchengemeinde gehört und der Kolpingfamilie vermietet wurde.

In der Kirchengemeinde ist auch eine Jugendgruppe tätig. Während der Jugendmessen spielen die Jugendlichen auf ihren Musikinstrumenten ihre Lieder.

Es gibt auch die Gesellschaft des Ordens des heiligen Franziskus, welche einmal im Monat den Geist der Franziskaner pflegt. Die größte und wirksamste Tätigkeit entfaltet aber der Rosenkranzverein. Die Mitglieder des Vereins stärken durch ihre Arbeit und ihr Gebet das gläubige Leben der katholischen Kirchengemeinde.

Die Kirchengemeinde wird zurzeit von zwei Pfarrern betreut: Szabo Denes, Dechanat-Pfarrer, und Tako Istvan, Hilfspriester.

Am Sonntag werden immer 5–6 Gottesdienste an verschiedenen Orten gehalten. In Schäßburg finden täglich zwei heilige Messen statt, am Morgen und am Abend. Am Sonntag sind drei heilige Messen, um 9.00 Uhr in ungarischer, deutscher und rumänischer Sprache, um 11.00 Uhr in ungarischer Sprache und am Abend um 18.00 Uhr die Jugendmesse, auch in ungarischer Sprache. Die meisten Gläubigen kommen zur Hauptmesse um 11.00 Uhr.

Das Kirchweihfest, gewidmet dem hl. Josef, wird am 19. März gefeiert. Die heilige Messe wird von mehreren Pfarrern gehalten, von welchen nur einer die heilige Rede spricht.

Die Matrikeln der Schäßburger katholischen Kirchengemeinde sehen nicht sehr glänzend aus. Die Anzahl der Getauften ist kleiner als die der Verstorbenen. Jährlich kommen in der Kirchengemeinde etwa 10–15 Kinder zur erste Kommunion. In diesem Jahr wird auch die Firmung stattfinden.

Der Geist der heutigen Welt beeinflusst auch unsere Gläubigen, die nicht mehr so begeistert sind. Wir glauben aber, dass sich mit Gottes Hilfe in den kommenden Jahren alles verbessern wird.

Szabo Dénes, Dechanat-Pfarrer (Schäßburg)



Gemeindsaal im Pfarrhaus.

Foto: Hajdu Csaba



Seitenaltar mit der heiligen Maria sowie dem Taufbecken und zwei Kreuzwegstationen, Schnitzwerke im neoromanischen Stil. Foto: Hajdu Csaba

Als fakfesch Wotterstöch

„Besofen = Betrunknen“ / Ausdrücke

Der eifrige Sammler und fleißige Deutschlehrer der Schäßburger Bergschule Josef Haltrich fand und veröffentlichte (in "Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen, herausgegeben von Johann Wolff, Wien 1885, S. 382-389) einhundertacht „Wörtlein, Gleichnisse und Metaphern für die inneren und äußeren Wandlungen, die der Weinmichel durchmacht vom ersten Schluck an bis dahin, wo er ein Gelieferter unter dem Tisch oder im Straßengraben liegt.“ Und das sei nur „ein halbes Krüglein aus dem vollen Fasse“. Wo es ihm nötig erscheint, zieht er bayerische, fränkische, schlesische, niederdeutsche, ostfriesische, kölnische Wörterbücher und wissenschaftliche Literatur von Grimm, Lichtenberg, Frommann, Firmenich, Hönl, Weinhold u.a. zur Erläuterung der nicht mehr auf Anhieb erkennbaren und verständlichen Bedeutung heran.

Welches Zartgefühl, welche bildhafte Ausdruckskraft, welches Einfühlungsvermögen und Verständnis sprechen aus dieser langen Liste! Und welcher Sprachwitz und welche Ironie liegen in den Um- und Beschreibungen dieses besonderen Zustandes, seiner Entstehung und seiner Auswirkungen!

Hinweise auf den Ort des Trinkens (18, 19, 41, 52, 58) lassen einen „stillen Säufer“ vermuten, es gibt keinen Hinweis auf Geselligkeit. Das Trinken muss ein übermäßiges gewesen sein (19, 20, 40-49, 63) wenn es das Gleichgewicht dermaßen stört (16, 28, 55, 82-90), das Sprach- und Denkvermögen beeinträchtigt (61, 70-81, 105), dass der Trinker hinfällt (91-99, 101, 102), in „Seligkeit“ (21-23, 35, 36, 50, 104, 109), in Schmerz- und Bewusstlosigkeit, wie ein Toter (27, 34, 56) liegen bleibt und nicht mehr aufstehen kann oder will. Die nicht sehr schmeichelhaften Vergleiche, die herangezogen werden, (Grumpes, Krämm, Schweng) zeigen die kritische Distanz des Sprechers zum durch Maßlosigkeit erreichten Endzustand des Trinkers, vom Geruch (100) und äußeren Erscheinungsbild (14, 15) untermalt. Wenn der dann alles durch die Gurgel geschickt hat, ihn die Betrübnis umgeworfen hat, er vor besoffenem weinen muss, können ihn nur noch die Engelchen im Himmel trösten. Besonders originell erscheint mir 62, wo die Gurgel direkt angesprochen auf einen Platzregen vorgewarnt wird. Oder die 57, wo der Wein zur Medizin gegen die nächtlichen Plagegeister: die Flöhe, erklärt wird, als verständnisvolle Entschuldigung des Trinkers.

Eine Gruppe von Ausdrücken (6-11 u. 53) scheint mir eine besonders schmerzliche Situation zu meinen, in der die Wirkung des Weines erlebt wird: die „Werbung“ zum Militärdienst. Die jungen Männer werden durch gespendeten Wein soweit ihres Urteilsvermögens beraubt, daß sie sich zum Kriegsdienst verpflichten, dann mit Dreispitz, Säbel und Frack, mit Stiefeln, mit Zwilch und knopfreicher Militäruniform bekleidet irgendwo auf der Welt gegen irgend einen Feind in den Krieg ziehen müssen, wie das in barocken Zeiten häufig der Fall war. Auch die militärpflichtigen Einberufenen im letzten Jahrhundert haben ihren Abschiedsschmerz beim Einrücken häufig mit Weinseligkeit überdecken müssen. Und wer nach „Siegestrunkenheit“ im Straßengraben aufgewacht ist, hat noch Glück gehabt.

Seither sind mehr als hundert Jahre vergangen. Der einst bäuerliche Lebensraum als Sprachhintergrund, der in manchem Wort erkennbar wird, sieht heute anders aus. Aber auch heute trinkt man gerne Wein. Viele ehemalige Weinbauern haben im Keller des Hochhauses oder in der Garage ihren selbst gepfleg-

ten Wein, der dann Gästen stolz angeboten wird. Neben dem Krautfass und dem Einkochten.

Haben sich die Bezeichnungen für die Verwandlungen des Trinkers geändert, haben sie sich dem neuen Lebensraum angepasst? Wirkt sich Witz und Ironie, Phantasie, Ausdruckskraft und Bildhaftigkeit weiterhin in neuen Ausdrücken aus? Ist der moderne medizinisch aufgeklärte Trinker vernünftiger im Maßhalten als der frühere? Oder hat das Rauschgift den „Aussteigern“ von heute eine wirksamere und gefährlichere Möglichkeit geboten?

Ausdrücke:

1. Di äs bekilt; 2. beknillt; 3. betimpest; 4. betakelt; 5. betikelt; 6. beknifelt; 7. bezwilcht; 8. kiserlich ugedon; 9. äm Frack; 10. bestiwwelt; 11. bespitzt; 12. äm Tusel (Dusel); 13. betotjelt; 14. ugerässen; 15. verkräppelt; 16. beniewelt; 17. verwixt; 18. äm Käller gewiest; 19. ze lang bäm Zijer gewiest; 20. vohl, patzvohl; 21. selig; 22. äm iwerschten Stifken; 23. äm Hemmel; 24. ferräfen; 25. äm Lächten; 26. sich sälwest Latärn; 27. e bätzken stark mät; 28. halwer zwölf, halwer siwen; 29. tutti; 30. fertig; 31. hin; 32. weck; 33. gliiefert; 34. en Lech; 35. en Anjeltchen, Mohranjeltchen; 36. mät sech äm Rinen; 37. Di hot schin Nomättach ...; 38. ... sich net mät Wasser gedorjelt; 39. ... sich net eraus-zea gedorjelt; 40. sich ugeseidelt; 41. ze vill gekerbest; 42. ze vill gekräjjelt; 43. ze vill gezerpelt; 44. ze vill gezwermt; 45. ze vill gezwerwelt; 46. ze vill gezwickt; 47. ze deff änt Glas gesähn; 48. int iwwer den Durscht gedreanken; 49. geneach; 50. den Härre gesähn; 51. en; 52. sich vum Zijer Kuraschi gehuelt; 53. den Zabjen (Säbel) ugebanden; 54. schwer geladden; 55. schlämm geladden; 56. nichemi Schmärlen; 57. füer (ken) de Flih ägenuen.; 58. Dem hot de Källerlaft geschot; 59. Des seng Gorjel hot en geaden Dach gehot; 60. Des seng Gorjel hot Hochzet gehot; 61. Di schäckt alles durch de Gorjel; 62. Schäckt dich, Gorjel, et kit en Platschren!; 63. Än dä Koff git näst mi ännen; 64. Dem fänkeln de Ujen; 65. Di licht sich sälwest; 66. Di set alles doppelt; 67. Di kann net iewe sähn; 68. Dem hot der Wenj ä de dannerich Kiel geschlon; 69. Dem hot der Wenj ä den Nacken geschlon; 70. Dem hot der Wenj af de Zeang geschlon; 71. Dem äs de Zeang gelist; 72. Di riedt ä fremden Zeangen; 73. Dem äs de Zeang schwer; 74. Dem sturkelt de Zeang; 75. Di kann net af int zielen; 76. Di riedt aus dem Kepchen, (Kännchen); 77. Di kån net "Ba" machen; 78. Di schroat vuer besoffännem; 79. Dem hot der Wenj änt Hift geschlon; 80. Di hot sich äm de Vestand gesofen; 81. Dem äs det Hift schwer; 82. Dem hot der Wenj ä de Fess geschlon; 83. Di kann nemmi schlech stohn; 84. Di kann nemmi grod gohn; 85. Di giht al sturkelän, al wikelän; 86. Di kan net af er Rätz, af'm Sträch gohn; 87. Di giht kretzig; 88. Dem äs de Gaß ze anj; 89. Di säkt senj Fess; 90. Di kann senj Fess net fanjden; 91. Den hot det klin Kräjjeltchen amgeschmässen; 92. Den hot det Bekridnes ängeschmässen; 93. Di matzt de läw Ierd; 94. Di ka sich vun der Ierd net schiden; 95. Di wäll et dem Grumpes nodean; 96. Di kan den Grumpes fenj spillen; 97. Di dit der Mohr hiesch; 98. Di bespetelt de Krämm; 99. De Schwenj se bällig; 100. Di recht net no Rosmarin; 101. Di loat wich; 102. Di breocht niche Fäddrebat; 103. Di dit nemmestern näst; 104. Di wis näst vum Eländ; 105. Di wis net emol wä ald e äs; 106. Di wis net, wo et en dräckt; 107. Dem äs alles riecht; 108. Di wis nästmi vu sich; 109. Di hirt de Anjeltcher äm Hemmel sanjen; 110. Dem breocht em net vill ze sanjen; 111. Dem Besoffännen sal em mät en Feader Hoa auswechen;

Hans Orendi (Mülheim)

Meta Hermann-Hornung, eine Malerin des Lebendigen, des Natürlichen.

Biografisches:

Als Tochter des Tischlermeisters Hermann wird Meta in Schäßburg in Siebenbürgen am 16.1.1930 geboren. Die Volksschule und das Untergymnasium besucht sie an der deutschen Schule, das Obergymnasium am rumänischen Mädchen-Lyzeum schließt sie mit der Matura 1950 ab. Nach einem Jahr Unterricht als Hilfslehrerin für Geschichte und Sport in Reps gelingt die Aufnahmeprüfung auf der Akademie für bildende Künste „Ion Andreescu“ in Klausenburg, das sie nach 6 Jahren mit dem Staatsexamen abschließt.

Noch als Studentin heiratet sie den Ingenieur und Wissenschaftler Stefan Hornung, der mehrere wissenschaftliche Untersuchungen zur Pedologie veröffentlicht. Dem jungen Ehepaar werden zwei Söhne geboren, Günther und Raimund, die beide im Bereiche der Elektrotechnik und Elektronik erfolgreiche Ingenieure geworden sind und in Deutschland leben und arbeiten. Bevor der Künstlerin und ihrem Mann 1986 die Ausreise nach Deutschland gelang, arbeitete sie als Lehrerin für Zeichnen, Kunstgeschichte und Weben an Volkskunstschulen in Klausenburg (1956-1965), in Sathmar (1965-1967) und in Neustadt (Baia Mare, von 1967-1986), sowie an der Lehrerbildungsanstalt (Liceul Pedagogic) in Neustadt recht erfolgreich: 1972 erwarb sie den II. Grad und 1979 den ersten Grad. Das entspricht etwa der Promotion zum Doktor in anderen Fächern. Sie war in Nordsiebenbürgen die erste Lehrerin mit dieser hohen Qualifikation und wurde immer wieder zu Prüfungen dieser Art herangezogen, bis ein rumänischer Kollege diese Prüfung bestand. Darauf wurde „selbstverständlich“ er als Prüfer genommen, und nicht die deutsche Kollegin.



Meta Hornung geb. Hermann

Als die junge Malerin aus dem gewohnten Lebenskreis der Universitätsstadt Klausenburg in die Provinz Nordsiebenbürgens verschlagen wurde, erlebte sie eine positive Überraschung: Am Ende des 19. Jahrhunderts hatte der ungarische Maler Holossy in dieser landschaftlich reizvollen Umgebung eine Künstlerkolonie für „Freiluft-Malerei“ gegründet, eine Art „Barbizon“ oder „Worpswede“. Die armen Maler mussten häufig ihre Miete mit Bildern bezahlen, die zur Freude der anfangs skeptischen Besitzer mit den



Schneiderturm in Schäßburg.

Aquarell 44 x 36 cm

Jahren an Wert zunahmen. So wurde den Künstlern und der Kunst Interesse und positive Zuwendung bereitet, Kunstverständnis geweckt, das die junge Kunstlehrerin weiter fördern konnte.



Griechische Landschaft.

Aquarell 44 x 36 cm

In Deutschland hat die Künstlerin ihr Diplom durch eine schriftliche Arbeit und ein Kolloquium in München anerkennen lassen als Lehrbefähigung im „Doppelfach Kunstziehung“, hat die Lehrtätigkeit aber nicht ausgeübt, sondern ist mit 60 Jahren in den Ruhestand eingetreten. Heute lebt sie mit ihrem Mann in Würzburg. Von den Wänden ihres hellen und großen Wohnzimmers grüßen neben eigenen Aquarellen und einem gewebten Bildteppich (in dem über 40 Farbtöne verarbeitet wurden!) Gemälde und bildhauerische Arbeiten ihrer Studiengenossen und Künstlerfreunde, (darunter auch erste künstlerische Werke ihrer beiden Enkelinnen mit Glückwünschen zur „Goldenen Hochzeit“ der Großeltern!) und arbeitet und malt fleißig weiter. Ihr Atelier ist die weite Welt, die sie gerne und immer wieder bereist. Besonders die hellen, farbenfrohen mediterranen Länder haben es ihr angetan mit ihrer leuchtenden Farbigkeit. Von Griechenland, Isra-

*Abend im Donaudelta.*

Aquarell 36 x 44 cm

*Sonnenuntergang.*

Aquarell 48 x 61 cm

*In der Maramuresch, Bauernhaus mit Bäuerin.*

Aquarell 44 x 36 cm



Aquarell 36 x 44 cm

*Birihälml, Kirchenburg.*

Aquarell 44 x 36 cm

*Junger Baum in lichtem Wald.*

Aquarell 36 x 44 cm

*Magnolienblüten.*

Aquarell 44 x 36 cm

el, Ägypten, Marokko, Tunesien, Spanien, Italien, von der Türkei erzählen ihre Aquarelle, denn das ist ihre bevorzugte Maltechnik. Georg Donath lehrte sie schon im Untergymnasium in Schäßburg mit Wasserfarben umzugehen. Und auf der Kunstakademie Klausenburg war es ihr verehrter Lehrer Walter Widmann, der ihr Können in der Aquarelltechnik und ihre Liebe zur Volkskunst vertiefte.

Zum Werk:

Mit dieser Technik, die mit relativ geringem technischen Aufwand auskommt (im Gegensatz zu den textilen Techniken!), die aber an die Künstlerin hohe Ansprüche stellt, erobert sich Meta Hermann-Hornung die Welt der sichtbaren Dinge und verwandelt sie in Kunst. Ihre malerische Heimatstadt Schäßburg, zu der die Maler der Kunstakademien von weit her anreisen, mit ihren mittelalterlichen Gassen und Befestigungstürmen sind häufige Motive ihrer Bilder, an denen sie expressiv, kräftig zupackend „wie ein Mann“ oder zart der Jahreszeit nachspürend mit sparsamer Palette ihr Können zeigt. Sie malt auch die Reste vergangener Schlösser in Griechenland oder Italien, die Felsentürme in Tirol wie das schindelgedeckte



Handgewebter Behang.

Ca. 60 x 120 cm

Bauernhaus, vor dem die Bäuerin stickend sitzt. „Das gibt es nicht mehr, die Frau ist gestorben und das Haus abgerissen...“ sagt die Malerin mit einem leisen Bedauern. Aber das Bild hält es fest, für den Betrachter nacherlebbar. Das „Lebendige“ in der Landschaft, Blume-Baum-Wald kehren in vielen Variationen und Nuancen im Werk der Künstlerin wieder. Aus dem dunkeln Wurzelgrund strebt die Blume zur klaren Leuchtkraft der reinen Farbe der Blüte empor, muss sich im Licht und der Umwelt behaupten und entwickeln - ein Vorgang, der schon Buddha als göttliches Gleichnis in der Lotosblüte verstand und erlebte. Ähnliches begegnet dem Betrachter von Baum-Bildern der Malerin: Der „Bruder Baum“ gründet fest im Wurzelboden, strebt vertikal in die Höhe, meist zielstrebig, setener „mühsam“ wie die knorrigen Oliven im mediterranen lichten Hain, bis er sich in hellen Farbflecken des zarten Frühlings - oder in kräftig-farbigen des Herbstlaubes in Licht auflöst. Der Boden kann die Bäume einfach tragen oder kompositorisch verbinden, kann aber auch Hauptthema eines Bildes sein. Ist es das Lichtspiel der Sonnen- und Schattenstreifen auf dem welligen mit Herbstblättern belegten Waldboden? Oder ist es die rote „Energie“, die in ihrer Hell-Dunkel-Bewegung die Kraft des künftigen Wachstums deutlich macht? Der Wald kommt im Werk der Malerin sehr oft vor. Die Jahreszeiten werden hier an einem dankbaren Motiv meisterhaft und poetisch eingefangen: Vom zarten Hellblau der Stämme im sanften Licht des Frühlings über das sattgrüne, schattenspendende Laub der Sommerbäume auf der Obstwiese bis zur üppigen und reichen Farbenpracht der bunten Herbstkronen finden wir die Lebensfreude der Künstlerin



Schneiderturm und Klosterkirche in Schäßburg. Aquarell 61 x 48 cm



Der Baumgarten.

Aquarell 36 x 44 cm

immer wieder eingefangen. Es ist nicht das Chaos, die Wirrnis und beängstigende Gefahr des Waldes, die die Künstlerin erlebt, sondern der lichte Wald, die Verbindung zwischen Himmel und Erde, wo man gerne verweilt, wo man „nicht einsam ist, auch wenn man allein ist“. Und zwischen den Ästen der winterlichen Obst- oder Waldbäume ist das den Frühling verheißende zarte Sonnenlicht zu spüren. Und heißt einmal ein Bild „Sonnenuntergang“, steht die Sonne hinter den schwarzen Stämmen noch hoch am Himmel und leuchtet mit solcher Kraft und Energie, dass die Stämme, die man sich eigentlich in der Senkrechten weiter verlängert denken müsste, vor dem orangefelben Kreis der Lebensspenderin ausweichen müssen.

Wenn eine Freundin, die schwere Krankheit und den Tod eines lieben Menschen erleiden musste, der Künstlerin dankbar gestand, dass ihre Bilder ihr Kraft und neuen Lebensmut gegeben hätten, fühlt sich Frau Meta Hermann-Hornung richtig verstanden.

Ausstellungen:

Neben ihrer Lehrtätigkeit in Siebenbürgen hat Frau Hornung

ein reiches künstlerisches Schaffen entfaltet, hat sich mit ihren dekorativen Webarbeiten und Aquarellen an vielen Gruppenausstellungen im sozialistischen In- und Ausland beteiligt, hat auch mehrere persönliche Einzelausstellungen gestaltet, so in Neustadt (1970), Schäßburg (1973) Bukarest (1976), Sathmar (1980), wo sie Aquarelle, Wandteppiche und Batikarbeiten zeigte. Werke (Aquarelle, Wandteppiche, Batikkompositionen und Draperien) der Künstlerin befinden sich auch im Besitz öffentlicher Museen (z.B. im Ethnographischen Museum Klausenburg und im Brukenthal - Museum Hermannstadt.) Und viele Kunstfreunde dürfen sich als glückliche Besitzer an ihren Aquarellen erfreuen.

In der Aula der KSG Münster nahm sie 1989 an einer Gruppenausstellung ungarischer und deutscher Künstler aus Siebenbürgen teil, die unter dem Titel „Bilder von trauriger Gegenwart“ gegen die rabiate Unterdrückung der ungarischen und deutschen Minderheit durch das nationalistisch-kommunistische Ceausescu-Regime in Rumänien protestierte. Im einleitenden Text heißt es: „Was wollen die ungarischen und deutschen Künstler durch ihre Werke? Sie wollen wenigstens das Bild und die Stimmung kleiner ungarischer und deutscher Dörfer und Städte bewahren. Sie wollen die Gesichtszüge ihrer Väter hinüberretten. Sie wollen die traurige Gegenwart dieser Minderheiten wenigstens durch Bilder festhalten.“ Das in einer Zeit, als Spuren ungarischer und deutscher Präsenz in Geschichte und Gegenwart zunehmend unterdrückt oder zerstört wurden, Planierarbeiten historische Bauten bedrohten oder zerstörten, Geschichtsdokumente verfälscht und unterschlagen, Angehörige von Minderheiten diskriminiert wurden. Der Gang der Ereignisse hat eine damals unerwartete Wendung genommen. Wie sich das Schicksal der Minderheiten in Siebenbürgen gestaltet, muss die künftige Geschichte zeigen.

Am Heimattag der Siebenbürger Sachsen, zu Pfingsten 1991 in Dinkelsbühl fand eine weitere Ausstellung der Künstlerin statt, zu der der Kulturreferent der Landsmannschaft die Einführung hielt.

Von April bis Juli 1997 stellte Frau Hermann-Hornung im Würzburger Evangelischen Bildungszentrum „Rudolf Alexander Schröder“ unter dem Titel „Auf den Spuren des Lichts“ von ihren Aquarellen aus. In der „Siebenbürger Zeitung“ vom Mai 1997 und in der „Mainpost“ vom 30. Mai 1997 wird aus der Einführung von Herrn Hans Joachim Petsch zitiert. Die Zitate zeigen, mit wie viel Verständnis der Referent der Künstlerin und ihrem Werk begegnet ist und mit welchen treffenden Worten er es zu charakterisieren weiß. Einige Beispiele mögen das belegen. „Wer da nicht auf der Parteilinie mitschwamm, musste sich notgedrungen auf Landschaften, auf Stilleben zurückziehen und konnte so dem Diktat des sozialistischen Realismus, der in Rumänien bis zum Ende des Ceausescu-Regimes anhielt, entgehen.“ Der Künstlerin wird eine „eigene Handschrift“, „ein stilles, in sich ruhendes Talent“, ein „Blick fürs Wesentliche, für Atmosphäre, Licht und Bewegung“, „Kraft und Optimismus“ zugesprochen. Sie „agitiert nicht, provoziert oder verfremdet nicht“, sondern „öffnet kleine Fenster in Welten von Licht und Farbe“, wendet keinen „kitschigen, weinerlichen, nostalgischen Blick“ zurück. „Die Töne korrespondieren mit einander, verlaufen ineinander, immer so, dass der Betrachter verschnaufen kann, etwas Wohltuendes und Wohlwollendes empfindet, ein heimeliges diese Welt, vor allem die Natur als weite und zugleich schöne Heimat spürendes Empfinden. Eine Kontrastwelt zum Lärme sowohl der verflorenen sozialistischen Ostwelt, als auch zu unserer konsumbetonten hektischen Westwelt.“

Hans Orendi (Mülheim)

Als saksjesch Wotter spröch Ergänzung

Siebenbürgisch-sächsische Sprichwörter

Der siebenbürgisch-sächsische Dialekt und insbesondere die Schäßburger Mundart ist reich an bildhaften, formelhaften Redensarten, Vergleichen und sprichwörtlichen Redewendungen. Diese Anschaulichkeit gibt der Sprache Kraft, Frische, Lebendigkeit und Farbigkeit, ja Poesie. Sie ist ein Kennzeichen des Siebenbürgisch-Sächsischen. Altüberlieferte Weisheit, Humor und Satire, oft auch Derbheit sprechen aus diesen sinnlich-konkreten Ausdrücken der sächsischen Volkssprache. „Dieser Vorrat überlieferter Redensarten bildet den eigentlichen Geist, Gehalt und Reichtum, das eigentliche innerste Leben der Sprache“ – sagt Rudolf Hildebrand. Und Karl Simrock meint über die außerordentliche Vielfalt der Sprichwörter: „... alle ... aufzuschreiben (ist), so wenig möglich als die Sterne zu zählen oder die See auszuschöpfen...“

Spruchwörter sind feste Satzkonstruktionen mit lehrhafter Tendenz, die sich auf das praktische Leben bezieht. Sie werden als Mikrotext „zitiert“ (1), z. B. „Bäs det Gras wiest, äs der Hoast krepirt“, „Spas gewännt e Loch“. Aus Sprichwörtern können sich phraseologische Wendungen entwickeln. So ist z. B. die Wendung „Se hun noch näkest gediebt“ aus dem Sprichwort „Bäm Dielen dielt em zeklich uch de Frängdscheft“ hervorgegangen.

Selten im Siebenbürgisch-Sächsischen ist das sog. Sagwort als Sonderform des Sprichwortes. Im Sagwort wird eine Handlung

oder ein Erlebnis mitgeteilt, zu dem ein gesprochenes Wort wiedergegeben wird. Es kommt dabei zu einem überraschenden, witzigen Ergebnis (1), z. B. „Et äs äll es Iwergäng, sot der Fus, wä em der Kierschner det Fel iwer de Ihren zuch.“ Sprichwörtliche Redensarten sind volkstümliche, bildliche Wendungen, deren bildliche Motivation heute aber oft nicht mehr durchschaut wird und denen in der Regel das Lehrhafte fehlt (1), z. B. „Gestänk fuer Dänk“, „De Bang hot e Loch“. Die Sprichwörter waren schon alt, als sie das erste Mal gesammelt und gedruckt wurden. 1529 gab Johannes Agricola die erste deutschsprachige Sammlung heraus. 1541 folgte die bis heute wichtige 7000 Sprichwörter enthaltende von Sebastian Franck. Im 19. Jahrhundert kam es in Europa zu einer wahren Flut von Sprichwörtersammlungen. Von besonderem Wert für das deutsche Sprachgebiet sind die Sprichwörtersammlungen von Wilhelm Körte („Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Deutschen“, 1837), Josua Eislein („Die Sprichwörter und Sinnreden des deutschen Volkes in alter und neuer Zeit“, 1840) und Karl Simrock („Die deutschen Sprichwörter“, 1846). Wissenschaftlich interessant ist die komparatistische Sammlung von Ida v. Düringsfeld „Das Sprichwort als Kosmopolit“, 1866 (2). Hier werden deutsche Sprichwörter mit Entsprechungen aus zahlreichen europäischen und außereuropäischen Sprachen und Dialekten verglichen. Das Siebenbürgisch-Sächsische ist leider nicht vertreten. Karl Friedrich Wilhelm Wander gab zwischen 1867 und 1880 in fünf großen Bänden ein über 250.000 Einträge umfassende „Deutsches Sprichwörterlexikon“ heraus. Heute gibt es eine spezialisierte Wissenschaftsdisziplin die Sprichwörterkunde (Parömiologie). In Siebenbürgen sammelte Josef Haltrich „Sprichwörter,

sprichwörtliche Redensarten, formelhafte Ausdrucksweisen, Interjektionen und Rätsel“ (4). Im Sächsischen werden natürlich auch zahlreiche Sprichwörter gebraucht, die aus der deutschen Hochsprache übernommen wurden. Bei den eigenen Sprichwörtern lassen sich manchmal Einflüsse rumänischer und ungarischer Sprichwörter feststellen, z. B. „E schärrt de Kuelen äm seng Däpen“ – sprichwörtliche Redensart, aus dem Rumänischen; „Mät Firzen gälft em nichen Oar“ (Ungarisch). Leider werden heute Sprichwörter in der Alltagssprache nicht so häufig gebraucht wie einst. Viele Sprichwörter sind nur noch in Sammlungen zu finden und sind nicht mehr aktiv im Sprachgebrauch – ein „Bildverlust“ des Siebenbürgisch-Sächsischen.

Es folgt ein Strauß typisch sächsischer Sprichwörter. Die Mehrzahl sind Haltrichs Sammlung entnommen, einige aus der eigenen Erinnerung aufgezeichnet:

„Um Äingd platscht de Gissel“, „Elend spänn de Giess un“; „Den Teiwel mess em net lihren Kängder ze erwerjen“; „Der Heangd mächt engden äf den däcksten Tupes“; „En licht Äkes verleist em net“; „Wi än de Wede sätzst kã leicht Flure schneiden“; „Wat em mät dem Mel erhälde keun, terf em net mät den Haingden erärbeden; „Ihr äs mit w Bäflich (äwer Ihr uch Bäf-

lich schot net“; „Aus der Kroh wird nichen Dauf“; „In Kroh päckt der änderen net de Ujen aus“; „Ält Scheiren brän em ärchsten“; „De geat Geter säkt em äm Staul“; „Aus dem Heangd mächt em nichen Bäflich“; „Dät äs en Blängder uch se Kniecht“; „Kleach schwejen äs schwerer wã kleach rieden“; „No'm Ren breocht em nichen Mänkel“; „Wät späzt ufet, hirt stämpich äf“; „Tschorlt et net esi trept et doch“; „De ält Schajen schmeist em net ewech, bäs em de noaen net versakt hot“.

In einer späteren Folge sollen die viel häufiger im Sprachgebrauch vorkommenden sprichwörtlichen Redensarten und formelhaften Ausdrucksweisen im Siebenbürgisch-Sächsischen zu Wort kommen.

Walter Roth (Dortmund)

Literatur

1. Deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1983.
2. v. Düringsfeld, Ida, Das Sprichwort als Kosmopolit. H. Fries Verl., Leipzig, 1866. Reprint 2004, G. Olms Verl., Hildesheim, Zürich, New York.
3. Fritz, Karl August, Das große illustrierte Buch der Sprichwörter und Spruchweisheiten. Parkland Verl., Köln, 2003.
4. Haltrich, Josef, Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen. Kleinere Schriften. In neuer Bearbeitung herausgegeben von J. Wolff. Carl Graeser Verl., Wien, 1885.

Schäßburg hier und heute

Einst Webblattemacher in der Seidenweberei

Schwere Kindheit, schwere Jahre unter den Kommunisten / Johann Bell, jetzt Rentner in Nürnberg, wurde 90

Am 1. Mai hat der Schäßburger Johann Bell in Nürnberg (Eibach) seinen 90. Geburtstag gefeiert. 28 Personen waren zum festlichen Mittagessen in einer nahen Gastwirtschaft erschienen: seine beiden Söhne mit Familie, Freunde und Bekannte. „Es war wie ein kleines Schäßburger Treffen. So schön habe ich noch nie Geburtstag gefeiert“, meint der rüstige Jubilar und fügt lächelnd hinzu: „aber ich war ja auch noch nicht 90.“

Zwei Tage später besuchte ich ihn. „Sie müssen unbedingt kommen, wenn Sie ein schönes Bild machen wollen“, hatte er am Telefon gesagt. Ein Bild vom Tisch mit den vielen Glückwunschkarten und Geschenken zu seinem 90.

Keiner sieht Johann Bell sein hohes Alter an. Seit seine Frau vor drei Jahren gestorben ist, hält er seine Wohnung selbst in Ordnung, besorgt seine Einkäufe, kocht („allerdings nicht jeden Tag, meistens koche ich mir für zwei, drei Tage“), pflegt das Grab auf dem Eibacher Friedhof (Ein Nachbar: Es ist eines der schönsten Gräber auf diesem Friedhof.) und fährt täglich, wenn es das Wetter erlaubt, 15 bis 20 km mit dem Fahrrad. „Das werde ich weiterhin tun, so lange ich gesund bin und keine Gleichgewichtsstörungen habe. ... Ich bin zufrieden mit meinem Leben.“

Es war ein arbeitsreiches Leben. Herr Bell lässt sich nicht lange bitten, er erzählt gerne daraus. „Ich komme aus ganz armen Verhältnissen. Mein Vater war Tagelöhner, und oft langte sein Einkommen nicht, um die ganze Familie satt zu kriegen; wir Kin-



Johann Bell

der haben oft Hunger gelitten. Mit 12 bin ich aus der Schule ausgetreten, um arbeiten zu gehen. Zuerst als Maurergehilfe beim Bau des Sandersaales, dann als Laufbursche in der Seidenweberei. Nach einem Jahr konnte ich meinen Eltern das Geld für zwei Ferkel geben, und dann haben auch wir im Winter ein Schwein schlachten können, so wie es damals bei den meisten Schäßburger Familien Brauch war.“

Am Anfang seiner beruflichen Laufbahn in der Schäßburger Seidenweberei, der er

bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand treu blieb, stand Herr Albert Möckesch, Geschäftsführer. Ihm hatte er es zu verdanken, dass er die Berufe Weberei und Blattmacherei“ erlernen und die Gewerbeschule besuchen konnte. „Die Blattmacherei ist ein seltener Beruf und verlangt präzise Arbeit“, erklärt Herr Bell. „Ein Blattmacher verdiente in der Herrenzeit (damit meint er die Zeit vor der Nationalisierung) mehr als ein Obermeister in der Weberei. Wir bekamen das Rohmaterial für die Blätter aus der Schweiz, und so lange Material vorhanden war, habe ich Blätter hergestellt. 1947 erhielten die Baumwollwebereien den Auftrag, Amerika-Leinwand herzustellen; die sollte 10 Zentimeter breiter sein als unsere Erzeugnisse. Dafür mussten alle Blätter verlängert werden. Zum Glück erlaubte mir die Direktion, in der Blattmacherei alte Blätter zu verlängern, natürlich in meiner Freizeit. ... 1948 wurde die Fabrik verstaatlicht, unser erster Direktor war Ladislaus Bock, vorher Webmeister, ein sehr vernünftiger Mann mit viel Verständnis.

Leider blieb er nicht lange. In den 50-er Jahren war dann alles Rohmaterial aufgebraucht, aus dem Westen kam nichts nach, und es begann die Flickarbeit. Wir machten aus zwei alten ausgedienten Blättern eines, das dann noch zu gebrauchen war.“

Herr Bell stand mit seinem ehemaligen Blattmeister Staub, der 1939 ausgewandert war, in Briefwechsel und berichtete ihm. „Der wunderte sich, wie wir es auch ohne Material schafften, die nötigen Blätter sicher zu stellen. Aber die Not macht erfinderisch.“ Zur Zeit des Kommunismus bekam ein Blattmacher nur wenig Lohn. „Unsere Arbeit wurde nicht richtig eingeschätzt, eine Funktion galt mehr ...“ Johann Bell übernahm eine Gruppe Weber als Meister und arbeitete in zwei Schichten, um für seine Familie ein annehmbares Auskommen zu haben. „Meine Frau hatte anfangs auch in der Seidenweberei gearbeitet, und als die Kinder größer waren, wollte sie wieder eintreten. Da habe ich zu ihr gesagt: Bleib zu Hause und erziehe die Kinder zu anständigen Menschen, das ist wichtiger. Sie war eine sehr fleißige Frau und hat im Garten viel gearbeitet, so dass wir von dort einen beachtlichen Nebengewinn erwirtschaften konnten. Sie konnte im Haushalt gut wirtschaften und alles so einteilen, dass unser Einkommen für alle reichte.“

Der Jubilar hat viel erlebt – im Beruf, beim rumänischen Militär, im Krieg, während der Deportation in Russland, auf der Flucht aus dem Lager ... Diesmal bleibt er beim Thema



Johannes Bell an der Blattmaschine.

Archivbild

Berufsleben. Das beendete er 1974, nach fast 47 Jahren Arbeit. Sein Chefingenieur Toth hatte ihn damals zum Bleiben überreden wollen: „Mai stai, dacă nu lucrezi, o să te cureți în curînd!“ (Bleib noch, wenn du nicht mehr arbeitest, wirst du bald zugrunde gehen.) Herr Bell beruhigte ihn: „Ich werde die Hände sicher nicht in den Schoß legen, es wartet zu Hause genug Arbeit auf mich.“ Das Haus war noch nicht fertig, und im Garten gab es genug zu tun, auch für ihn.

Zuerst, in den 70-er Jahren, gingen die beiden Söhne, dann konnte 1984 auch das Ehepaar Bell nach Deutschland aussiedeln. Und Johann Bell packte hier wieder an: Zuerst arbeitete er in einer Friedhofsgärtnerei in Nürnberg, dann im Nürnberger Hafen und schließlich verdiente er sich ein Zubrot zur Rente, indem er in Privatgärten nach dem Rechten sah. „Ich habe bis zu meinem 80. Lebensjahr gearbeitet, und ich wurde überall geschätzt. Dann war es aber genug.“

Horst Breihofer (Nürnberg)

1) Das Webeblatt ist ein kammförmiges Gebilde mit Blattstäben, oben und unten in parallelen Leisten eingebunden, es erfüllt im Webvorgang folgende Funktionen: Kettfadenführung und Gewebedichte, Schussfadenanschlag und Webschützenführung.

Er hat Sportgeschichte geschrieben

Walter (Butzi) Schmidt, ein „Schäßburger Vollblutsportler“/Handballer, Fußballer, Trainer, Sportpionier

Ich glaube, es ist an der Zeit, all das festzuhalten, was Schäßburger Sportler für die Stadt Schäßburg und darüber hinaus auch für das Land geleistet haben, sonst laufen wir Gefahr, dass diese einmaligen Erfolge vergessen werden und somit für unsere Nachkommen verloren gehen.

Wir wollen uns nicht nehmen lassen, was freiwillig und unter oft sehr schwierigen Bedingungen in unserem Schäßburg geleistet worden ist. Damals, vor nun 50 Jahren, unter kommunistischen Behörden wurden unsere Leistungen schon aus politischen Gründen nicht geschätzt und noch viel weniger offiziell anerkannt und gewürdigt.

Einer, der in Schäßburg in der für uns schweren Zeit Sportgeschichte geschrieben hat, war Walter (Butzi) Schmidt. Als Handballer, als Trainer und als Fußballspieler war er in den Nachkriegsjahren eine Spielerpersönlichkeit, die den sportlichen Werdegang Schäßburgs wesentlich mitgeprägt hat. Er war ein beispielhaft fairer Sportsmann, der in seiner langen sportlichen Laufbahn nie wegen Unsportlichkeit vom Platz gestellt worden ist. Er wurde



Walter Schmidt

von Freunden und Gegnern gleichermaßen geehrt und geschätzt. Butzi gehört zu den wenigen Stammspielern und Leistungsträgern dieser „Schäßburger Wunder-Elf“, die immer dabei waren, als die Schäßburger Handballmannschaft innerhalb von vier Jahren zweimal Rumänischer Landesmeister und einmal Vizemeister wurde. Den ersten Rumänischen Meistertitel nach dem Krieg holte sich die Schäßburger Mannschaft 1946 durch Siege in den Endspielen gegen die spielstarke Mediascher Mannschaft Karres. 1948 folgte der Zweite Landesmeistertitel nach zwei Endspielsiegen gegen die landesweit bekannte spielstarke Hermannstädter Arsenal-Elf mit 11:5 in Schäßburg und mit einem 3:2-Auswärtssieg in Hermannstadt. Das war zu jener Zeit für Schäßburg eine sportliche Sensation. 1949 verpasste die Schäßburger Mannschaft nur ganz knapp den dritten Meistertitel und wurde hinter Arsenal Hermannstadt Vizemeister. Ich wage zu behaupten, ein dritter Meistertitel wäre 1949 möglich gewesen, wenn ein Leistungsträger und Torschütze wie Hans Maurer nicht nach Odorheln abwandern hätte müssen. Andererseits war ihm dadurch wenigstens das Schicksal von Rudi Eder, Karl Adleff und Hermann Kamilli erspart geblieben, die bekanntlich Dank der kommunistischen Partei ein Jahr lang am Donau-/Schwarzmeer-Kanal für den Sozialismus schufteten mussten.

Als Handballspieler war Butzi Schmidt ein Klassenmann, ein Leistungsträger, zusammen mit Rudi Eder Hauptpfeiler der zentralen Defensive. Ausgestattet mit einer außergewöhnlichen

Schnelligkeit und einer bemerkenswerten Intuition, brachte er so manchen Angreifer zur Verzweiflung. In der zentralen Verteidigung eingesetzt, war der quirlige, wieselflinke Mittelfeldspieler ein Garant für eine stabile Abwehr, aus der er nicht weg zu denken war. Den Stammspieler als Mittelfeldspieler hat ihm in all den Jahren seiner Laufbahn keiner streitig machen können.

Butzi Schmidt gehört auch zu den Pionieren des Schäßburger Sportgeschehens. Der etwas älteren Sportlergeneration angehörend, hat er noch vor dem Krieg die Gründung der Handballabteilung des STV (Schäßburger Turnverein) miterlebt, hat den Vater und Schöpfer des Handballspiels, Karl Schelenz (von der Deutschen Sporthochschule Berlin), bei seiner erfolgreichen Arbeit als Handballlehrer in Schäßburg bewundern können, hat als Jugendlicher die ersten Hand-



Die Landesmeister 1948.

Foto: Fr. Lurtz

ballspiele der damaligen „Größen“ aus Bistritz, Hermannstadt, Mediasch, Kronstadt, Schäßburg u. a. noch gut in Erinnerung.

Nach dem Krieg ist er 1945 wieder zu Hause und gehört zu den Mitbegründern der Schäßburger Handballmannschaft „Victoria“, mit der er als Spieler in den Nachkriegsjahren schöne Erfolge erzielen konnte. Viel Zeit widmet der sportbegeisterte Butzi nebenberuflich dem Sport in seiner Heimatstadt. Neben Handball spielte er leidenschaftlich gerne auch Fußball.

In den Nachkriegsjahren erlebt der Fußball in Schäßburg eine Renaissance. Es entstehen zwei leistungsstarke aufstrebende Mannschaften, zwischen denen sich auf lokaler Ebene eine starke Rivalität entwickelt. Die eine, „Victoria“, mit multi-ethnischer Zusammensetzung, die andere, C.F.R., mit vorwiegend rumänischen Spielern bestückt, kämpften verbissen um die Vorherrschaft auf lokaler Ebene. Beide Mannschaften wurden aus Prestige Gründen mit Spielern vorwiegend aus Bukarest verstärkt. Bei Lokalderbys, wo es vor allem um die sportliche Vorherrschaft ging, war immer der Teufel los. Schmidt Butzi, ein quirliger, wieselflinker Linksaußen mit seinen gefährlichen Flanken, musste zusammen mit Torwart Lehni und dem rechten Verteidiger Hans Wulkesch sowie dem linken Läufer Hans Polder (er war Stammspieler) bei der Victoria-Elf des Öfteren bei wichtigen Spielen einspringen und die Mannschaft verstärken.

Trotz seiner Leidenschaft für den Fußball ist er aber dem Handball treu geblieben und hat als Spieler und nachher als Trainer der Herren und vor allem der Damenmannschaft hervorragende Leistungen erzielt, mit denen er viel zum sportlichen Prestige der Stadt Schäßburg beigetragen hat. Er hat in seiner erfolgreichen Arbeit als Trainer Spielerinnen und Spieler entdeckt, gefördert und geformt, die sogar in die Nationalmannschaft aufgestiegen sind oder viele Jahre in der A-Liga gespielt haben, um nur einige zu nennen: die Spielerinnen Luci

Dobre, Waltraut Keul-Andone, Heda Fabritius, Anneliese Kellner; die Spieler Lucian Florea, Milu Hurubeanu u. v. a. m.

Als Anerkennung für seine erfolgreiche Trainertätigkeit im Nachwuchsbereich wird ihm für die Talentförderung in den Jahren 1950–1960 die Goldene Plakette des Rumänischen Handballverbandes verliehen.



Nach 10 Jahren, 1958.

Archivbild

Zwei Ereignisse aus seiner Trainer- und Regie-Tätigkeit sind sicherlich auch von Bedeutung. Eine von ihm neu formierte junge Damenmannschaft schafft es bis ins Endspiel um den „Städte-Pokal“ 1953, das die Mannschaft unglücklicherweise nur ganz knapp gegen Bukarest verliert, nachdem bei Gleichstand die Spielerin Luci Dobre einen Strafstoß in den letzten Minuten nicht verwandeln konnte. Ein ganz seltenes in Schäßburg ausgetragenes internationales Handballspiel zwischen einer polnischen Spitzenmannschaft „Start“ am 17.8.1958 und „Voința“ Schäßburg wird von der Schäßburger Mannschaft mit 15:13 gewonnen und stellt erneut das auch damals vorhandene Leistungspotenzial des Schäßburger Handballs unter Beweis.



Mit der nächsten Handballgeneration, 1960.

Archivbild

1949 heiratet Butzi die damals ebenfalls national und international in Fachkreisen bekannte Schäßburger Handballspielerin Liane Roth, die im ersten Länderspiel der Nachkriegszeit gegen Ungarn das erste Länderspieltor für Rumänien erzielte.

Der in Schäßburg 1920 geborene Walter Schmidt (Butzi) hat sich 16 lange Jahre dem Handball als Spieler und Trainer gewidmet und kann so als einer der Hauptakteure des Schäßburger Handball-Erfolges bezeichnet werden. Als nun 84-Jähriger lebt Butzi Schmidt in Gummersbach; unverändert in seinem Wesen, strahlt er noch immer Lebensfreude aus und vermittelt den Sportgeist seiner Jugendjahre.

Wir Handballfreunde wünschen ihm von Herzen weiterhin „nor de Geseand“ und eine schöne Zeit.

Hans Zultner (Heilbronn)

Bundesverdienstkreuz für einen Schäßburger Dr. Ing. Gustav Wonnerth

Am 26.2.1920 wurde Gustav Wonnerth als Sohn des ev. Pfarrers Gustav Wonnerth und Frau Elise geb. Teutsch (aus der angesehenen Schäßburger Bürgerfamilie Teutsch stammend) in Kreischa bei Schäßburg geboren.

Nach dem Besuch der Volksschule in Henndorf ging er nach Schäßburg in das Bischof-Teutsch-Gymnasium. Die in den 30er Jahren an diesem Gymnasium sehr angesehene Schülerverbindung, der „Coetus Chlamydatorum“, mit seinen zahlreichen Aktivitäten auf dem Gebiet der Musik (Blasmusik und Streichorchester) des Sports (Turnen, Leichtathletik und Handball) und Literaturkreisen sprachten ihn an und Gust Wonnerth entwickelte sich zu einem der aktivsten Mitstreiter. In seinem Lebenslauf ist folgendes nachzulesen:

„Ich war ein sehr eifriger Coetist, ich spielte in der Blasmusik Klarinette 1 und war Kapitän der Handballmannschaft. Dann war ich „Fuchsmajor“ und als solcher für die Erziehung der Fuchse zuständig..... Mit unserer Handballmannschaft kämpfte ich um die Meisterschaft der deutschen Gymnasien in Rumänien und landete schließlich auf Platz 2.“

Zu seiner Ausbildung schreibt Gust Wonnerth weiter: „An meine Gymnasialzeit schloss sich

1938 die Ableistung des halbjährigen Untertagepraktikums für das Bergbaustudium an der Bergbauakademie Freiberg in Sachsen an. Im Herbst 1943 legte ich dort die Diplomprüfung ab; Thema meiner Diplomarbeit waren aktuelle Probleme der Erdöltiefbohrtechnik. Die Veröffentlichung meiner Diplomarbeit in Fachzeitschriften hatte 7 Stellenangebote zur Folge.“

Noch vor seinem Kriegseinsatz heiratete er Jutta Müller die Tochter des bekannten Schäßburger Chirurgen Dr. med. Cornel Müller. Zwei Töchter Cornelia und Uta sind aus dieser Ehe entsprossen.

Als Soldat der deutschen Wehrmacht geriet Wonnerth in den letzten Kriegstagen im Kessel von Budapest in russische Kriegsgefangenschaft. Die Schachtanlagen des Donezbeckens wurden nun für einige Jahre der erste Standort seiner beruflichen Qualifikation. Schon in den ersten Tagen wurde er von der Unternehmensleitung als Fachmann entdeckt und als Berater zur Bewältigung der äußerst schwierigen wirtschaftlichen und politischen Bedingungen der Zeit herangezogen. Er unterbreitete dem Direktor der Schachtanlage einen Sanierungsplan für den Wiederaufbau einschließlich der Erfüllung des staatlich vorgeschriebenen Plansoll's.

Der Sanierungsplan wurde angenommen und mit Erfolg umgesetzt. Vielen seiner Mitinhaftierten, Wehrmachtangehörige oder Verschleppte, wurden dadurch die Lebens- und Arbeitsbedingungen erleichtert und somit das Überleben ermöglicht. Sein Sanierungsplan avancierte in der Folge zum Modell für russische Schachtanlagen.



Dr. Ing. Gustav Wonnerth

Über das Entlassungslager in Kiew und das Lager Ghencea bei Bukarest 1951 und langwierigen Verhandlungen wurde er 1952 nach Österreich entlassen, wo er sich mit seiner Frau wieder sah.

Der neue Lebensabschnitt begann im Ruhrgebiet bei der Hibernia Bergbau AG. Als Leiter der Abteilung für Arbeitsschutz und Unfallverhütung gelang es ihm im Laufe weniger Jahre dank entsprechender organisatorisch/materieller Maßnahmen die Häufigkeit der tödlichen Unfälle im Konzern bedeutend zu senken. Überbetrieblich war er in verschiedenen Fachgremien tätig und der Konzern übertrug ihm die Betreuung der beruflichen und gesellschaftlichen Integration der aus Österreich ins Ruhrgebiet umgesiedelten 150 nordsiebenbürgisch-sächsischen Familien. Als Würdigung der Verdienste um die Integration erhielt er von der Landsmannschaft die „Ehrendadel in Gold“.

Zum Dr. Ing. promovierte er an der Bergakademie Clausthal Zellerfeld im Winter 1957/58 mit einer Arbeit über neue Wege zur Verbesserung des Arbeitsschutzes im Bergbau.

Die nächste Station seiner beruflichen Laufbahn wurde die „Montanunion“ in Luxemburg die „Hohe Behörde“ der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, mit der die wirtschaftliche und politische Integration Europas begann. Dort vertrat er Deutschland erfolgreich über 15 Jahre lang. Erst Referent, dann Berater und schließlich als Direktor E.H. der EU – Kommission Aufbau und Leitung des Bereiches „Technische Forschung Kohle“.

Im Mai 1964 erhielt er vom Präsidenten der Montanunion als Anerkennung seiner treuen Dienste die Robert-Schumann-Medaille.

Im Sommer 1973 trat Wonnerth nach erfolgreichem Wirken auf internationaler Ebene in den verdienten Ruhestand und kehrte nach Oberbayern zurück.

Es folgten Jahre intensiver Arbeit für die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen. Aktiv in der Landesgruppe Bayern war er zwischen 1978 – 1985 Vorsitzender, trug wesentlich zur Stärkung der Gemeinschaft bei, pflegte erfolgreich die Zusammenarbeit mit Verbänden wie dem Bund der vertriebenen BdV, dem Verein für das Deutschtum im Ausland VdA und den Landesbehörden, er wurde zu einem Begriff für unsere spätausgesiedelten Landsleute.

Aus gesundheitlichen Gründen zog er sich 1985 aus dem öffentlichen Leben zurück. Seinen heimatlichen Wohnsitz in Phäl musste er im Jahre 2000 aufgeben, um ins Siebenbürgerheim nach Rimsting umzuziehen, wo seine Gattin 2003 verstarb und er heute Trost beim Besuch seiner stattlichen 5 Enkelkinder findet.

Zum Erhalt des Bundesverdienstkreuzes schreibt Gustav Wonnerth in seinem Lebenslauf:

„Im Sommer 2003 erhielt ich völlig überraschend die Mitteilung, dass unser Bundespräsident am 16.7.2003 mir das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen hat. Diese Anerkennung meiner Mühegabe für das Wohl der Siebenbürger Sachsen, im Rahmen der großen Deutschen Volksgemeinschaft, habe ich mit Freude und Dank entgegengenommen. Meine Mühegabe galt gleichzeitig dem Gedeihen von Deutschland und einer echten Europäischen Union.“

Die Gemeinschaft der Schäßburger gratuliert Dir lieber Gust zu dieser hohen Auszeichnung, wir sind stolz auf Deine Leistungen und wünschen Dir aus ganzem Herzen noch viele gesunde Jahre.

Walter Lingner (Düsseldorf)

Vermittler deutscher Kultur auf vier Kontinenten

Richard Lang

Die Goethe-Institute in aller Welt verstehen sich als Vermittler deutscher Kultur und Sprache. Willy Brandt nannte sie „die dritte Säule der Außenpolitik“.

Richard Lang ist zur Zeit Leiter des Goethe-Instituts in Guadalajara / Mexiko.

Der am 9. August 1945 in Schäßburg geborene „Bergschüler“ studierte in Bukarest germanische Sprachen, Kunstgeschichte und Weltliteratur. Damit setzt er eine gewisse Familientradition fort, Vater war geschätzter Lehrer an der Schäßburger Bergschule und Professor an der Universität Klausenburg, und Großvater war über viele Jahre hinweg Direktor der Knabenschule in Schäßburg.

Von 1963-1974 arbeitete Richard Lang als Rundfunkredakteur der deutschen Sendung des Bukarester Auslandsrundfunks.

Seit 1976 ist Richard Lang Mitarbeiter des Goethe-Instituts und durchlief dort die Stationen vom Sprachlehrer zum Dozenten - mit Praktikum in Buenos Aires/Argentinien - vom Referenten für Kulturprogramme zum Leiter der Sprachabteilung und schließlich zum Institutsleiter. Für das Goethe-Institut war er in Deutschland wie auch im Ausland tätig. So wirkte er in München, Murnau, Kochel am See, Schwäbisch Hall und in New Delhi/Indien, sodann ab 1995 als Institutsleiter zuerst in Lagos/Nigeria und seit 1999 im mexikanischen Guadalajara.

Ob in Bukarest oder Delhi, vor allem aber in Lagos und anderen afrikanischen Orten mit Goethe-Institut, gibt es eine große Nachfrage und Wartelisten für deutsche Sprachkurse. Zur Alltagsarbeit der Goethe-Institute gehören neben der Erteilung exemplarischen Deutschunterrichts, Bibliotheks- und Informationsarbeit, auch die Veranstaltung von Kulturprogrammen, Organisation und Betreuung von Gastspielen deutscher Künstler, interkulturelle Begegnung von Wissenschaftlern. Es sind die mit Partnern aus dem Gastland gemeinsam ausgearbeiteten Kulturkalender mit mehreren Dutzend Projekten im Jahr, zu denen Ausstellungen, Theater- und Filmarbeit, Seminare und Workshops sowie Beteiligungen an Messen und Festivals gehören.

Zu Langs interessantesten Projekten zählten Kulturvergleiche mit Deutschland in Indien, Westafrika und Lateinamerika. Er beteiligte sich an grenz- und religionsübergreifenden Kulturraumprojekten im Himalajagebiet und beschäftigte sich mit der bildhaften Vermittlung von Fremdkulturen.

Der Anstoß zu und die Durchführung von, dem Wortsinn nach verstandenen interkulturellen Arbeit in den Theaterprojekten „Africa Project“ (mit Magisterarbeit an der Universität Freiburg/Breisgau), die SAT-3-Dokumentation „Regie über Kreuz“ sowie die erstmalige Präsentation afrikanischen Theaters in großen Schauspielhäusern Deutschlands und nicht zuletzt das



Richard Lang

„Proyecto Quetzalcóatl“ in Mexiko, ergänzen die Bandbreite seiner kulturellen Aktivitäten. Das letztgenannte Projekt betrifft die Verbindung von Indianerkultur mit moderner Theaterästhetik.

2002 veranstaltete Richard Lang das Gründungsseminar zur ersten virtuellen Filmzeitschrift Lateinamerikas. Auch konzipierte und organisierte er die 1. Weltkonferenz für „alternative“ medizinische Systeme mit Themen wie Ayurvedha, die traditionelle chinesische Medizin, Unani, die Tibetische Medizin und die indische Homöopathie Siddha.

Neben Deutsch und Rumänisch ist für einen Weltenbummler wie Richard Lang auch Englisch und Spanisch selbstverständlich, Hindi und Yoruba kamen bruchstückhaft hinzu. Seine Reise- und Kultureindrücke werden in sogenannten Rundbriefen für Freunde skizzenhaft dokumentiert.

Ab Januar 2005 wird Familie Lang in Colombo, Sri Lanka (Ceylon) zu Hause sein. Als Leiter des Goethe Institutes erwarten Richard Lang bekannte und unbekannte, sicherlich aber spannende Aufgaben in einer neuen Welt. Richard Lang ist verheiratet mit der argentinischen Künstlerin Cora Lia Espagnol und Vater von drei Kindern, die allesamt dreisprachig aufwuchsen.

Hermann Theil (Weinsberg)

Die Stiftung „Siebenbürgische Bibliothek“ braucht die Unterstützung aller Siebenbürger Sachsen!

Die Siebenbürgische Bibliothek mit Archiv auf Schloss Horneck in Gundelsheim ist das kulturelle Gedächtnis der Siebenbürger Sachsen. Hier werden alle schriftlichen Zeugnisse zur Geschichte Kultur und Gegenwart gesammelt, aufbewahrt und Interessenten zugänglich gemacht. Nur wenn diese Zentrale Stätte der Dokumentation und Forschung erhalten bleibt, wird auch das Wissen und die historischen und kulturellen Leistungen der Sieb Sachsen erhalten bleiben.

Die Stiftung Siebenbürgische Bibliothek nimmt sich dieses Anliegens an und bittet alle Landsleute und Freunde um Unterstützung. Jede, auch die kleinst Zuwendung ist willkommen. Bisher gingen 900 Zuwendungen größeren und kleineren Umfanges ein. Das angestrebte Ziel ist ein Stiftungskapital von 2 bis 3 Millionen.

Bei Fragen bitte wenden Sie sich an: Stift. Sieb. Bibliothek, Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim, Telefon 06269/4210-0 oder E-Mail: info@siebenbürgen-institut.de.

Überweisungen bitte auf das Konto 211029013 (BLZ 384 621 35) Volksbank Oberberg e.G.

Für den Stiftungsvorstand Martin Guist (Wiehl)

Hoffnung für Schäßburg: mit der Vergangenheit, in der Gegenwart, für die Zukunft zu sorgen.

Wir ausgewanderten Schäßburger, sind auch als Außenstehende nach wie vor bereit mitzuhelfen.

Wir hoffen und warten auf Impulse des Schäßburger Stadtrates, wir werden ohne Zweifel im Gesamtgefüge der Zukunftsperspektiven unseren Beitrag leisten.

Die Heimatortsgemeinschaft der Schäßburger e.V. Deutschland

Bildung und Erziehung als Aufgabe

Zum Gedenken an Ernst Irtel

Büste des bedeutenden Musiklehrers und Komponisten soll in Gundelsheim aufgestellt werden

Ernst Irtel wurde am 9. Februar 1917 in Mühlbach geboren. Nach seinem Studium an der Klausenburger Musikakademie wirkte er bis 1944 in Mühlbach, von 1944 bis 1948 in Hermannstadt, anschließend bis 1952 in Schäßburg und von 1952 bis 1987 in Mediasch. Nach seiner Aussiedlung lebte er im Heimathaus Siebenbürgen auf Schloss Horneck in Gundelsheim. Dort verstarb er am 8. Juli 2003 im Alter von 87 Jahren.

Hochverehrt und allgegenwärtig ist er uns als feinfühler Musiklehrer, Chorleiter, Komponist und Literaturkenner in Erinnerung. Voll Dank und Respekt waren die Abschiedsworte, die von Pfarrer Lothar Schullerus, Karin Servatius-Speck, Hannes Schuster und anderen bei der Gedenkveranstaltung am 12. Juli 2003 in Gundelsheim gesprochen wurden. Hohe Verehrung und Achtung geht auch aus den Nachrufen in der Siebenbürgischen Zeitung, den Schäßburger Nachrichten und anderen Publikationen hervor.



Ernst Irtel
Bronzebüste von Kurtfritz Handel

Professor Ernst Irtel zu Ehren haben wir uns nach Rücksprache mit dem Hilfsverein „Johannes Honterus“ e. V., dem Träger des Alten- und Pflegeheimes in Gundelsheim, wo er seine letzten Jahre verbrachte, entschlossen, im großen Saal auf Schloss Horneck eine ihn darstellende Bronzebüste aufzustellen. Diese Plastik hat der in Mediasch geborene Künstler Kurtfritz Handel geschaffen. Gegossen wurde sie bei der Firma Straßacker in Süßen, eine der bekanntesten Kunstgießereien Deutschlands.

Wir beabsichtigen, den Erwerb der Professor-Ernst-Irtel-Büste (der Preis liegt bei ca. 3000 Euro) über freiwillige Spenden zu finanzieren. Dafür benötigen wir die Hilfe aller und bitten um eine Spende auf folgendes Konto: Sozialwerk der Siebenbürger Sachsen, Konto-Nummer 907258222, Stadtparkasse München, Bankleitzahl 701 500 00, Verwendungszweck: „Ernst-Irtel-Büste“.

Aufgerufen zu Spenden sind vor allem seine ehemaligen Schülerinnen und Schüler, aber auch alle anderen, die ihn kannten und denen er unser reiches Volksliedgut, Musikverständnis und den Sinn für die schönen Dinge im Leben näher gebracht hat. Die Landsmannschaft, der Hilfsverein „Johannes Honterus“, die Stiftung Siebenbürgische Bibliothek sowie die Heimatortsgemeinschaften Mühlbach (Vorsitzender: Rudolf Hann), Hermannstadt (Ingrid von Friedeburg-Bedeus), Schäßburg (Walter Lingner) und Mediasch (Wolfgang Lehrer) unterstützen diesen Spendenaufruf und werden sich an der Finanzierung beteiligen. Sollten die eingehenden Geldbeträge über den Erwerbspreis der Büste liegen, werden wir den Überschuss der z. Z. dringend auf Unterstützung angewiesenen „Stiftung Siebenbürgische Bibliothek“ auf Schloss Horneck zukommen lassen.

*Gemeinschaftsinitiative der o. g.
Organisationen und Einrichtungen
Rudolf Hann (Rennungen)*

Ein Herz für unsere Klosterkirche

Unsere Klosterkirche ist dringend reparaturbedürftig. Vor einigen Jahren wurde sie im Innern renoviert, nun steht eine umfangreiche Außenreparatur an, um größere Schäden abzuwenden. Vorläufigen Kostenvoranschlägen zufolge ist mit einem finanziellen Aufwand von ca. 60.000 € zu rechnen. Die Klosterkirche gehört der evangelischen Kirche, sie gehört dem Weltkulturerbe Schäßburg an.

Wir sind moralisch verpflichtet, unser Scherflein zur Instandhaltung dieses von unseren Vätern ererbten sächsischen Bauwerks beizusteuern.

Wir bitten alle unsere Leser: Helfen Sie mit einer Spende, unsere Klosterkirche, in der die meisten von uns getauft, konfirmiert und getraut wurden, instand zu setzen.

Überweisen Sie Ihre Spende mit dem Vermerk „Klosterkirche“ an HOG Schäßburg Volksbank Flein – Talheim, Konto 56771002, BLZ 62062643.

Der HOG -Vorstand



† Nachruf †

Helmut Müller †

Tief erschüttert nahm die Trauergemeinde in Heilbronn Abschied von Helmut Müller. Er wurde am 26.03.04 plötzlich und unerwartet durch unglückliche Umstände aus dem Leben gerissen. Wir würdigen hier in Achtung ein Leben voller Arbeit, Hilfsbereitschaft und Fürsorge für seine Familie.

Am 06.10.1928 in Zuckmantel geboren, verbrachte er seine Kindheit und Schulzeit in seinem Geburtsort, in Dunnesdorf und Schäßburg, wo er mit Erfolg das Gymnasium absolvierte. Anschließend studierte er Elektrotechnik an der Hochschule in Temeschburg und wurde 1954 als junger Ingenieur, mit sehr gutem Abschluß ins Berufsleben verabschiedet. Sein beruflicher Weg führte zuerst nach Sächsisch-Regen. Die Heirat mit Hedy Keul und auch die schöne



Helmut Müller

Stadt Schäßburg, die ihn schon während seiner Schulzeit geprägt hatte, veranlassten nach kurzer Zeit seinen Dienstwechsel zum Fayance- und Glaskombinat nach Schäßburg. Trotz erfolgreicher Tätigkeit in dem neuen modernen Betrieb, ging er entschlossen seinen eigenen Weg und kam 1972 nach Deutschland. Seine Frau Hedy mit den Söhnen Dietmar und Jürgen folgten ihm ein Jahr später, vorübergehend in Nellingen und anschließend ins eigene Haus in Heilbronn.

In der neuen Heimat hat Helmut nahtlos Fuß gefasst. In Stuttgart blieb er bis zur Rente seiner Arbeitsstätte treu. Auch hier konnte er eine volle Anerkennung bei Kollegen und Vorgesetzten für seine vielseitige gewissenhafte Tätigkeit verzeichnen.

Als Rentner hat er sich ganz den neuen Lebensinhalten wie kulturelle Tätigkeiten, soziales Engagement, Sport und Handballschiedsrichter, Reisen, Fotografieren u.v.m. gewidmet. Sein vorrangiges Ziel war die siebenbürgisch-sächsische Volksgemeinschaft zu stärken und zu erhalten. Bescheiden, aber mit konsequenter Bestimmtheit vertrat er seine Meinung. Sein kritisches positives Denken und korrektes Verhalten brachten ihm und Hedy auch manch' schwere Stunden, die sie aber gemeinsam teilen und bewältigen konnten. Der unermüdliche pflichtbewusste Einsatz führte zu bemerkenswerten Erfolgen unserer Schäßburger als auch der gesamten Siebenbürgischen Gemeinschaft. So ist Helmut der Begründer der Schäßburger Nachbarschaften in Heilbronn, Nürnberg und München, Mitbegründer der HOG-Schäßburg, der HOG-Zuckmantel deren Vorsitzender er auch war, seither im Vorstand und Mitglied in deren Dachverband, sowie der Initiator des Heilbronner Chors. Sein hier durch Sachkenntnis und Erfahrung geleisteter Beitrag, wird unserer Gemeinschaft fehlen.

Nicht nur sein ausgeprägter Gemeinschaftssinn sondern auch die Verbundenheit mit der alten Heimat hatten bei ihm höchsten Stellenwert. Er fuhr gerne nach Siebenbürgen, ließ auch die Kirche von Zuckmantel renovieren, hatte ständig Sorge um unser Kulturgut. Helmut war ein offener, lebensfroher Mensch, der wenig Verständnis für unbeachtete Versäumnisse und Unrecht jeglicher Art hatte. Sein Tod ist Anlass über das eigene Leben nachzudenken. Er hinterlässt Fragen, die eine Herausforderung für uns sind.

Wir wollen uns mit Freude und Dankbarkeit an die Zeit erinnern, die wir mit ihm verbringen durften.

Wir werden Helmut ein ehrendes Andenken bewahren, er wird weiter in unsern Herzen leben.

Dieter Wagner (Heidelberg)

*

Johann Untch †

„... und dann hab ich am Abend keine Stimme mehr.“

Am 11. Juni 2004 ist der aus Schäßburg stammende Zeichner und Grafiker Johann Untch im Alter von 78 Jahren in Fürth gestorben. Seine letzten Lebensjahre waren durch den Tod seiner Frau und durch eigene fortschreitende Krankheit gezeichnet, die ihm das Arbeiten schwer machte. Auch fand der in Bukarest und Rumänien (besonders durch seine schönen Briefmarken-Kreationen) bekannte, hochgeschätzte, anerkannte und mit dem Nationalpreis für Grafik ausgezeichnete Künstler nach seiner Umsiedlung nach Deutschland (1982) trotz mehrerer Ausstellungen und Stipendien nicht das ihm und seinem Werk würdige öffentliche Verständnis.

(Hier sei auf das Künstlerportrait in den „Schäßburger Nachrichten“ Heft Nr. 5 vom Juni 1996 und auf das autobiografische Erinnerungsbuch des Künstlers „Tage die man nie vergisst“ hingewiesen.)

Den in der Überschrift zitierten Ausspruch des fünfzigjährigen Johann Untch setzte Heinrich Lauer über seinen sehr lesenswerten „Werkstattbesuch“ in Bukarest (veröffentlicht in Neue Literatur, Bukarest Nr.3/1978, S.99-103, wieder abgedruckt



Johann Untch

2001 im Ausstellungskatalog zum 75. Geburtstag des Künstlers im Haus des Deutschen Ostens München). Der Künstler sprach ihn aus, als er einen anstrengenden Schaffenstag beschrieb, an dem er durch fleißiges Experimentieren mit grafischen Mitteln zu immer neuen, nie geahnten Entdeckungen und beglückenden Erkenntnissen und Erlebnissen gelangte. Diese Freude des Forschens und Entdeckens im Reich der Über-Wirklichkeit, die Phantasie und Traum mit alltäglicher Realität in altmeisterlicher Technik wirklicher Bilder verbindet, kann jeder nachempfinden, der sich der Poesie dieser Bilder öffnet.

Johann Untch (bei seinen Freunden als Usso bekannt), war durch und durch Schäßburger, vom Geiste der Bergschule geprägt und Zeit seines Lebens damit verbunden. Sein Können und sein Rat war bei unserer Heimatortsgemeinschaft immer wieder gefragt, ihm verdanken wir das Titelblatt unserer „Schäßburger Nachrichten“ und bei unseren Treffen in Fürth wirkte er mit Rat und Tat bei der Gestaltung mit.

Die hörbare Stimme von Johann Untch ist verstummt, aber die eindringliche und klare Sprache seiner Bilder klingt weiter. Auch für sein Werk mag gelten, was Shakespeare in seinem 18. Sonett sagt:

„So lange Menschen atmen, Augen sehn,
so lang lebt dies, und dies lässt dich bestehn.“

Hans Orendi (Mülheim)

In alten Schriften geblättert

Eine Schäßburgerin vor 100 Jahren

Marie Stritt, Präsidentin des internationalen Frauenkongresses in Berlin und Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine

Eine Frau als Titelblatt einer Illustrierten – heute wahrlich nichts Besonderes. Aber vor 100 Jahren? Dazu noch eine gebürtige Schäßburgerin und als Porträtfoto die ganze erste Seite der größten Massenillustrierten, der „Berliner Illustrierten Zeitung“! Das war im Juni 1904 zum Auftakt des Internationalen Frauenkongresses in Berlin, als dessen Präsidentin die Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine Marie Stritt amtierte. Der glanzvolle Höhepunkt der Frauenbewegung jener Zeit war sicher auch einer im Leben dieser Frau, die am 18.2. 1855 als Marie Bacon in Schäßburg geboren wurde. 1928 ist sie in Dresden gestorben. Die Urne mit ihrer Asche wurde auf unserem Bergfriedhof beigesetzt. Manche Schäßburger werden sich vor allem noch an ihren Bruder erinnern, Dr. Josef Bacon, Stadtphysikus und Begründer des Museums im Stundturm.

Seine zwei Jahre ältere Schwester hatte 1873 Schäßburg verlassen, um Schauspielerin zu werden. Theaterhochschule in Wien. Erstes erfolgreiches Engagement in Karlsruhe. Dann mit dem Opersänger Albert Stritt verheiratet. Zwei Kinder. In Dresden niedergelassen. Ab 1894 immer stärker in der Frauenbewegung engagiert, nicht zuletzt von ihrer Mutter, Therese Bacon, inspiriert. Mitinitiatorin des Frauenrechtsschutzes in Deutschland. Organisierte ab 1896 den Widerstand gegen den Entwurf des frauenfeindlichen Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB), von 1899 bis 1910 an der Spitze des Bundes deutscher Frauenvereine. Und im Juni 1904 Präsidentin des Internationalen Frauenkongresses, zu dem mehrere tausend Frauen aus aller Welt als Delegierte und Besucherinnen nach Berlin kamen.

Marie Stritt hielt die Eröffnungsansprache, in der sie kurz die Zielstellungen für die vier Sektionen skizzierte: Frauenbildung, Frauen-Erwerb und -Berufe, soziale Einrichtungen und Bestrebungen sowie rechtliche Stellung der Frau.

Ob auch Frauen aus Siebenbürgen an dem Kongress teilnahmen, ist nicht bekannt. Aber im gleichen Jahr 1904 fand in Schäßburg ein Ereignis statt, in dessen Vorgeschichte die Namen Bacon und Stritt auch eine Rolle spielten: Die Eröffnung der Lehrerinnenbildungsanstalt. Frauen als Lehrerinnen, wofür sich vor allem auch der von Therese Bacon gegründete Schäßburger Verein für Frauenbildung einsetzte, war für manche sächsische Männer, besonders in Hermannstadt, jahrelang ein Graus. Dem lägen aus Deutschland importierte abwegige Gedanken u. a. von Marie Stritt zu Grunde, die von deren Mutter verbreitet würden, hieß es einmal in einem Beitrag „Die Frauenfrage in Schäßburg“ im „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblatt“.

Längst war dieser Streit vergessen, als Marie Stritt, in vielen Ländern eine gefragte Rednerin, im April 1912 eine Vortragsreise durch Siebenbürgen unternahm: Schäßburg, Kronstadt, Hermannstadt, Mediasch... Thema: Frauenwahlrecht. Für die

Siebenbürger Sachsen damals auch noch eine neue Sache. Marie Stritt, Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht, hat sie mit Überzeugungskraft vertreten.

Mit ihrer Heimat Siebenbürgen fühlte sie sich immer verbunden. 1908 veröffentlichte die in Kronstadt erscheinende Kulturzeitschrift „DIE KARPATHEN“ in mehreren Folgen einen ausführlichen Beitrag von Marie Stritt „Frauenbewegung und Kulturfortschritt“, vielleicht auch im Ergebnis einer Vortragsreise oder einer Besuchsreise nach Siebenbürgen.

Zwei Wissenschaftlerinnen, eine in Berlin und eine in Frankfurt am Main, sind gegenwärtig dabei, Arbeiten über Leben und Werk von Marie Stritt fertig zu stellen, darunter eine Doktor-Dissertation. Ein würdiger Beitrag zum bevorstehenden 150. Geburtstag dieser Schäßburgerin.

Richard Ackner (Neubrandenburg)

*

Maul- und Klauenseuche in Schäßburg (Eine wahre Begebenheit)

Es war Mitte der 50-er Jahre, ich schätze 1955, als in Siebenbürgen die Maul- und Klauenseuche ausbrach. Vor den Toren Schäßburg's wurden Pfützen mit Chlorwasser angelegt, durch die Mensch, Vieh und alle anderen Verkehrsteilnehmer, beim Betreten des Stadtgebietes, waten mussten. „Im- und Export“ von Fleisch waren streng verboten, wodurch die Lebensqualität der aber nicht besonders beeinträchtigt wurde, weil z. d. Z. die meisten Schäßburger noch Selbstversorger waren. Einige sind es noch heute. So war es auch bei meiner lieben Tante Hilda und Onkel Hans Sadler (der allbekannte Lehrer Finef). Die züchteten alles : Hühner, Kaninchen, Bienen, Ziegen und manchmal auch ein Schwein. Im Keller hatten sie einen Backofen und einen eigenen Brunnen. Der Hof schien krisensicher ...

An einem schönen Sommernachmittag, Hildatante war gerade ihre Mutter (Frau Heinrich) in der Tischlergasse besuchen, da trifft sie Höhr Herta (bekannt auch als New York Times), die beim Bäcker Schiller ihr Brot abholen wollte. Diesen Spitznamen hatte sie nicht zufällig. Ihr Informationspotential war enorm. „Hilda, host tea gehiert, beim Adleff Kon äs de Hienepäst ausgebrochen, et sen em schien iwer zahn Hienen kräpiert. Und beim Kinn am Sächef sen de Keckesch uch schien trupplich. Det noa Penicillin saul uch näst hälfen ...“

Tante Hilda war im Nu zu Hause, holt sich bei ihrem Nachbarn (Dr.Căpătină) einen Thermometer, schnappt sich ein Huhn, schiebt das Messgerät von hinten rein: 42°C. Das zweite Huhn: 42°C. Das dritte Huhn: 42°C .Tante Hilda, als Mathematikerin, induzierte. Bis ich das letzte Huhn examiniert habe, fallen die ersten um, wie Dominosteine. Das Schlachtmesser wurde gewetzt, und im Handumdrehen glich der Hühnerhof einem Schlachtfeld. Da kamen ihr aber Bedenken: Kann man diese Viehcher noch essen, wenn die so krank waren? Handy gab es noch keines, also auf zum Tierarzt, Dr. Fritz Ernst, der nicht mehr praktizierte, aber geistig noch rüstig war.

„Hilda, deng Hienen se geseagd, 42°C sen für dei normal!“ Kühltruhen gab es noch keine, also wohin im Hochsommer mit dem vielen Fleisch? Tante Hilda verteilte ihre Opfer großzügig an die Verwandtschaft. Soviel Hühnerfleisch, wie damals, habe ich nie wieder gegessen. Es gab Brathändel, evangelisch, paniert, Paprikasch, Reisfleisch, Hühnersuppe ...

Gert Lingner (Geilenkirchen)

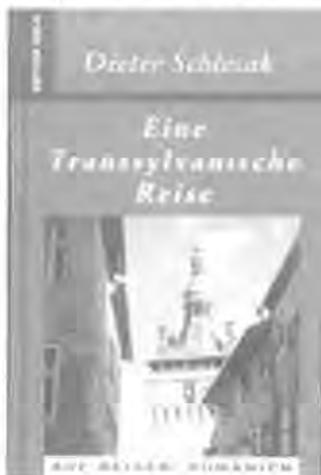


Buchrezension

Eine transsylvanische Reise

Dieter Schlesak, *Eine Transsylvanische Reise. Ost-West-Passagen am Beispiel Rumäniens. Edition Köln, 2004. 189 S. ISBN 3-936791-08-2.*

Der Lyriker, Essayist und Prosaschriftsteller Dieter Schlesak (geb. 1934), der seit 1969 in Deutschland und in Italien lebt und schafft, ist gebürtiger Schäßburger. Er kann heute bereits auf ein umfangreiches literarisches Oeuvre mit vielseitiger Thematik zurückblicken. In diesem Jahr erschien der Band „Eine Transsylvanische Reise“, ein Buch, das jedoch mehr ist als bloß eine Reisebeschreibung, wie der Titel vermuten lassen könnte. Der Autor begibt sich auf eine Zeitreise zu den Stätten seiner Kindheit und Jugend in Siebenbürgen und muss feststellen, dass sich die Vergangenheit nicht unverändert heraufbeschwören



lässt, so wie sie verklärt in der Erinnerung lebt. So entsteht eine nostalgische Stimmung, die das gesamte Buch durchzieht. Der Schäßburger Leser fühlt sich insbesondere von den Kapiteln angesprochen, die Begegnungen mit Menschen und Stätten von Schäßburg schildern, wie: „Eine Heimatstadt, so nah, so fremd“, „Stimmen auf dem verlassenen Bergfriedhof“, „Patriae filii virtuti palladique sese voventibus sacrum“, „Das interethnische Jugendbildungszentrum“, „Der Schäßburger Kreis. Gespräche über Religion und die seelischen Gefahren der neuen Zeit“ u. a. Der Autor reagiert feinnervig auf alle Eindrücke, die ihn an seine Vergangenheit mahnen – viele Reflexionen sind daher sehr persönlich, subjektiv. Schlesak sieht sowohl die rumänischen postkommunistischen Verhältnisse wie auch die des kapitalistischen Westens kritisch und macht aus dieser Gespaltenheit kein Hehl. Mehrere Kapitel sind rumänischen Fragen, insbesondere solchen der Kultur und der Religion gewidmet. Aus Gesprächen mit rumänischen Schriftsteller-Kollegen und anderen Kulturschaffenden wird häufig wörtlich zitiert. Schlesak sieht den rumänischen Volkscharakter stark durch die Verwurzelung im orthodoxen Glauben bestimmt. Aussichten auf eine baldige Verbesserung der wirtschaftlichen und politischen Lage werden pessimistisch beurteilt. Auch die Frage der Nationalen Minderheiten wird erörtert, doch stellt der Leser fest, dass über die Situation der Ungarn (nach den Zigeunern die zahlenmäßig zweitgrößte Minderheit) kaum etwas zu erfahren ist. Für Schlesak ist Siebenbürgen heute eine vorwiegend rumänische Provinz, die er liebt, der er eine Liebeserklärung macht: „... ich rede lustvoll in diesen alten Lauten, genieße das Rumänische und fühle die Laute wie eine Geliebte auf meinen Lippen: Im Osten, sage ich: aici acasa, hier zu Hause ...“ Die Berichte und Reflexionen des Autors zu allem Erlebten sind interessant und lesen sich spannend.

Die Gestaltung des Buches ist gepflegt und ansprechend. Die Farbaufnahmen mit Schäßburger Ansichten im Anhang lassen drucktechnisch leider zu wünschen übrig.

Schlesaks Transsylvanische Reise ist empfehlenswert – das Buch liest sich mit Gewinn.

Walter Roth (Dortmund)

Die Geschichte eines Gotteshauses

Daniel Zikeli: *Vereinte Kraft wirkt Großes. 150 Jahre Evangelische Kirche A. B. Bukarest. blueprint international, Bukarest, November 2003*

Daniel Zikeli, in Schäßburg geboren, hat in Hermannstadt Theologie studiert, in Basel promoviert, ist heute Stadtpfarrer der Ev. Gemeinde in Bukarest.

Der Titel dieser Broschüre ist gut gewählt: „Vereinte Kraft wirkt Großes“ lautete die Inschrift auf der großen Glocke aus dem Jahr 1852, und „unter diesem Motto ist es der Bukarester evangelischen Gemeinde gelungen, ihre Kirche zu erbauen“, nach jeder Zerstörung neu entstehen zu lassen und trotz der Abrissgelüste der kommunistischen Machthaber in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu erhalten. Das vorliegende Büchlein erzählt die bewegte Geschichte der Bukarester deutschen evangelischen Kirche, auf Deutsch und Rumänisch (Übersetzung: Dr. Saviana Diamandi), und beschreibt Bauwerk und Ausstattung.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich immer wieder siebenbürgisch-sächsische Handwerker und Kaufleute jenseits der Karpaten, vor allem in Bukarest, niedergelassen und dort eine neue Existenz geschaffen. Anfangs versammelten sich die Evangelischen sonntags in einem einfachen Bethaus, das in einem französischen Bericht aus dem Jahr 1574 erwähnt ist. Dann strebten sie den Bau einer richtigen Kirche an, was unter den unsicheren Machtverhältnissen in der Walachei ein schwieriges Unterfangen war. Erinnern wir uns an die Geschichte-Stunden, in denen rumänische Geschichte gepaukt wurde: Die Fürsten behielten ihren Thron oft nur ein, zwei Jahre und mussten dann einem anderen Platz machen, einige bestiegen nach einiger Zeit wieder den Thron, aber nicht für lange ... Kurze Zeit, nachdem Fürst Constantin Mavrocordat im Jahre 1751 der evangelischen Gemeinde erlaubt hatte, auf dem von ihr erworbenen Grundstück in der „mahalaua stejarului“ außerhalb der Stadt eine Kirche zu bauen, wurde er gestürzt und die Evangelischen mussten sich wieder um eine Bauerlaubnis bemühen; nachdem auf Betreiben des schwedischen Gesandten in Konstantinopel der neue Fürst Grigore II. Ghica die Erlaubnis, „eine größere, ordentlichere Kirche zu bauen“ erteilt hatte, konnten die Bauarbeiten beginnen. Aber die Freude der Gemeindeglieder währte nicht lange: Constantin Mavrocordat kehrte auf den Thron zurück (von 1730 bis 1774 saß er sechsmal auf dem Thron der Walachei und viermal auf dem Thron der Moldau), und ließ die Arbeiten einstellen, weil ihm der im Bau befindliche Turm



missfiel, Pfarrer, Kirchenälteste und Handwerker mussten für acht Tage ins Gefängnis. Erst 1778, unter Fürst Alexander Ipsilanti, konnte die Kirche endlich fertig gestellt werden. Doch schon nach wenigen Jahrzehnten war sie für die gewachsene Gemeinde zu klein. Diese begann, Geld für eine neue, größere Kirche zu sammeln und nach Spendern Ausschau zu halten. Der Leser wundert sich, wer um die Mitte des 19. Jahrhunderts der Bukarester evangelischen Gemeinde zum Bau einer neuen Kirche verhalf: der walachische Fürst Gheorghe Bibescu, der Gustav-Adolf-Verein Leipzig, der siebenbürgisch-sächsischen Bischof Georg Paul Binder, der österreichische Kaiser Franz Joseph, König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, der Komponist Franz Liszt, der preußische Generalkonsul in Bukarest Freiherr von Meusebach ... Am 24. April 1853 konnte die neue Kirche, neben der alten, die dann abgerissen wurde, geweiht werden.

Der Verfasser schildert auch die spätere ereignisreiche Geschichte der evangelischen Kirche von Bukarest: 1912 wurde sie durch einen Brand zerstört; die starken Erdbeben von 1940 und 1977 richteten größere Schäden an; der Zweite Weltkrieg ging auch nicht spurlos am Gotteshaus vorbei. Jedes Mal wurden beim Wiederaufbau bzw. bei der Beseitigung der Schäden auch Änderungen am Bau und an der Innenausstattung vorgenommen. Zum letzten Mal bei der gründlichen Renovierung in den Jahren 1990–2002.

Die evangelische Kirchengemeinde von Bukarest hat im Laufe der Jahre viele hochrangige Freunde und Helfer im In- und Ausland gehabt. Vor allem dem rumänischen Königshaus hatte

sie viel zu verdanken: Königin Elisabeth, auch unter ihrem Künstlernamen Carmen Sylva bekannt, war ihr eine „langjährige Wohltäterin“.

Im Hauptteil der Broschüre, die Baugeschichte der Kirche, verzichtet der Autor auf Kapitel-Überschriften, der Text wird durch Schmuck-Initialen aufgelockert. Leider fehlen auch Bildtexte; aus dem Lauftext kann meistens – aber nicht immer – auf das im Bild Dargestellte geschlossen werden, kurze Bildunterschriften wären vonnöten gewesen.

Der zweite Teil ist eine Beschreibung und stilistische Zuordnung des Bauwerks in die europäische Baukunst, wobei die im ersten Teil dargestellte Entstehungsgeschichte der Kirche ergänzt wird.

Das dritte Kapitel ist der Ausstattung der Kirche gewidmet, und diesmal gibt es Titel: Altar, Kanzel, Taufstein, Grabdenkmal, Die Glocken, Orgeln, Gemalte Glasfenster, Symbole (Der Anker, Das Auge, Das Kreuz ...).

Das Büchlein „Vereinte Kraft wirkt Großes“ (auch nach der Rechtschreibreform mit „ß“ zu schreiben!) von Daniel Zikeli ist eine willkommene aufschlussreiche Lektüre für jeden Besucher des Bukarester Gotteshauses und für jeden, der sich für die evangelisch-deutsche Gemeinde der rumänischen Hauptstadt interessiert, ob Deutscher oder Rumäne. Für die Sorgfalt des sprachlichen Ausdrucks, der Textbearbeitung und des Drucks verdienen der Autor, seine Helfer und die Druckerei Anerkennung.

Horst Breihofer (Nürnberg)

Berichte aus Schäßburg

Bericht des Evangelischen Stadtpfarramtes A. B. Schäßburg

Aktuelle Seelenzahl und geistliche Handlungen seit November 2003

Pf. Z. 35/24.05.2004

Seelenstand am	01.11.2003:	222 m	289 w	=	511 Seelen
Zugänge:					
	Taufe	1 m	0 w	=	+ 1
	Konfirmation	4 m	6 w	=	+ 10
	Zugezogen	2 m	1 w	=	+ 3
Abgänge:					
	Weggezogen	0 m	1 w	=	- 1
	Verstorben	1 m	2 w	=	- 3
Seelenstand am	31.05.2004:	228 m	293 w	=	521 Seelen

Es wurden getauft:

1. Patrick-Michael HUBATSCH
2. Andreas TUTH (Dunesdorf/BRD)
3. Alexandru Filip POP (Dunesdorf)
4. Bianca Andrea NEUSTÄDTER (BRD)

Es wurden konfirmiert:

5. Victor Felix COMAN (ev.)
6. Antonio Ioan BALINT
(Übertritt aus der Ungarisch-Evangelischen Kirche)

7. Lorant LÖRINCZ (ev.)
8. Ioan Silviu POP
(aus der orthodoxen Kirche übergetreten)
9. Daniel TEUTSCHLÄNDER
(aus der ev. Gemeinde Henndorf)
10. Kerstin SALATI (ev.)
11. Yvonne VARVARA-BAIER (ev.)
12. Melanie OŞAN
(aus der orthodoxen Kirche übergetreten)
13. Bettina BALINT (ev.)

14. Adela-Ariana BUJOR

(aus der orthodoxen Kirche übergetreten)

(die weiteren Konfirmandinnen sind Schülerinnen der Bergschule und haben deshalb hier konfirmiert, gehören aber in die Zuständigkeit der in Klammern angegebenen Kirchengemeinden)

15. Alice VERES (Kirchengemeinde Repts)

16. Ioana BOTEZATU (Kirchengemeinde Schweischer)

17. Dorothee RIESE (Kirchengemeinde Deutsch - Weißkirch)

18. Violeta BINDER (Kirchengemeinde Hamruden)

19. Raluca MAIER (Kirchengemeinde Katzendorf)

Erwachsenenkonfirmation

(Übertritte aus der Orthodoxen Kirche):

20. Cristian TĂNĂSOIU

21. Ileana KÖNIG

22. Floare BALINT

23. Elena TEUTSCHLÄNDER

24. Cristina NECHITA

Es wurden getraut:

25. Johann SCHMIDT & Luminița geb. Pop

26. Dan MUNTEAN & Johanna-Hanni geb. Varlam (BRD)

Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

*

**Frau Maria Schuster,
unser „Mariechen“**

Unser Mariechen ist am 2. Februar 2004 nun 70 Jahre alt geworden, und noch immer fleißig wie ein Bienchen!

Ähnlich wie die Bienen trägt sie Essen! Seit Jahren hilft sie beim Austragen des Essens im Rahmen der Aktion „Essen auf Rädern“ für unsere alten und hilfsbedürftigen Landsleute, das die Kirchengemeinde von der „Parat-Kantine“ abholen lässt.

Im März begleitete ich einmal Frau Mariechen beim Austragen des Essens. Es ist eine recht



schwere Arbeit: Töpfe tragen, Treppen steigen und das bei jedem Wetter, damit die älteren Menschen ein gutes, warmes Essen haben.

Doch die Mühe lohnt sich. Frohe und dankbare Menschen öffnen Frau Mariechen die Tür. Die Zeit reicht auch für ein paar Sätze, man fragt nach der Gesundheit und dem Befinden; teilt Freud und Leid. Doch um bei allen Mittags anzukommen, heißt es schon nach kurzer Zeit „Aufwiedersehen“.

Unermüdlich und fleißig ist Frau Mariechen und wir sind dankbar und froh, dass sie die Mühe auf sich nimmt! Ja, wir sind stolz auf sie und wollen uns noch viele Jahre mit ihr freuen. Wir wünschen ihr von Herzen auch für die kommenden Jahre: Alles Gute, Gesundheit, Zufriedenheit und Gottes Segen!

Konfirmation 2004 und was nun?

In diesem Jahr wurden 15 Kinder nach der Unterweisung im christlichen Glauben und der „Konfirmandenprüfung“ am Sonntag nach Ostern konfirmiert. Die zehn Mädchen und fünf Jungen besuchen zum größten Teil die Schule in Schäßburg. Acht sind wohnhaft in Schäßburg: Kerstin Salati, Varvara - Baier Yvonne, O_an Melanie, Balint Bettina, Bujor Ariadna, Coman Felix, Pop Silviu und Teutschländer Daniel. Sieben kommen aus der Umgebung von Schäßburg: Veres Alice (Repts), Botezatu Ioana (Schweischer), Binder Violeta (Hamruden), Maier Raluca (Katzendorf), Riese Dorothee (Weißkirch / Viscri), Lörintz Lorant (Oderhellen) und Balint Antonio (Mureni).

*Konfirmandenunterricht im Presbyterialsaal.*

Die gemeinsamen Stunden (auch Gottesdienste, Bibelstunden, Chorbesuch) und die Rüstzeiten haben die Jugendlichen näher gebracht und das Lernen auch mit dem unterhaltsamen verbunden.

Höhepunkte waren die Rüstzeiten: Im Herbst fuhren wir mit dem Zug nach Arbeggen bei Mediasch lernten und spielten zu den Themen Kirchenjahr und Katechismus. Im Frühjahr wollten wir nach Michelsberg bei Hermannstadt, doch klappte das nicht ganz und so trafen wir uns Samstag und Sonntag im Pfarrhaus zu den Themen Bibelkunde, Gottesdienst und Gesamtwiederholung.

Konfirmation 2004 und was nun?

Die Jugendlichen zwischen 14 und 24 Jahren, treffen sich alle zwei Wochen zur Jugendstunde: mal zum Basteln, mal zum Film sehen, mal zum Bibellesen und mal zum Spielen; und zwar sonntags von ca. 18-20 Uhr im Presbyterialsaal des Pfarrhauses: Wir sind zwar nicht erschütternd viele, doch auch nicht erschreckend wenige! Und vom 7.-9. Mai waren wir beim 4. evangelischen Jugendtag in Michelsberg dabei! – Mehr dazu im Internet!!!! www.zukunft-bauen.ro

Die jüngeren - die 9-13-jährigen treffen haben auch alle zwei Wochen, am Sonntag Nachmittag, einen Treffpunkt „die Jung-schar“. In diesem Frühjahr haben sie spielerisch die 10 Gebote gelernt und werden den Pfingstgottesdienst mitgestalten. Im Juni gibt es auch für sie eine Freizeit in Freck zu dem Thema „Ritterleben“, wir sind schon darauf gespannt ...

*Pfarrerin Helga Rudolf
(Schäßburg)*

Einweihung des Dr. Karl Friedrich Müller-Hauses (Pflegerest)

Einführung der neu gewählten Presbyter (Helmut Volker & Annemarie Salmen)

Auszug aus der Predigt zu 1. Kor. 4,1 – 5
Pfarrer Hans Bruno Fröhlich 14.12.2003

Liebe Gemeinde!

Heute ist ein besonderer Tag für unsere Gemeinde; außer dem 3. Adventssonntag und seinem Spezifikum haben wir noch zwei wichtige Anlässe zu begehen die uns zu Dankbarkeit Anlass geben: die Einführung von zwei neu gewählten Mitgliedern ins Presbyterium und die Einweihung des renovierten Gebäudes von vis-à-vis, welches wir auf Beschluss der Gemeindevertretung „Dr. Karl Friedrich Müller Haus“ nennen wollen. So möchte ich jetzt schon vorausschicken, dass die heutige Predigt zum Teil auch weniger predigtspezifisches enthalten wird, dafür aber einige – aus meiner Sicht: wichtige – Informationen, statistische Daten und auch einige Einschätzungen zur aktuellen Situation enthalten wird.

Das Leitmotiv des heutigen Tages ist jenes des Haushalters, von dem man erwartet, dass er als treu befunden wird. Paulus sieht sein Apostelamt als Haushaltersamt, u. z. über die Geheimnisse Gottes. Und damit scheint er auch recht zu behalten, denn Gott hat in der Tat sein Werk Menschen anvertraut, die er zu besonderen Diensten gerufen und berufen hat. Gottes Liebe, Gottes Frohe Botschaft wird von Menschen weiter getragen, die jenes empfangene Gut wie Haushalter anwenden, indem sie damit wirtschaften. Haushalter zu sein bedeutet aber zunächst ganz konkret in diesem Leben (zu Hause, am Arbeitsplatz) mit anvertrauten Gütern verantwortlich umzugehen.

Womit wir eigentlich auch bei der Feier unseres Tages sind. Wir weihen heute unser vergrößertes Altenwohnheim ein, nachdem das ganze Gebäude (das „Venezianische Haus“) einer gründlichen Renovierung unterzogen wurde. Eigentlich ist das was wir heute tun ein formaler Akt, denn praktisch ist das erweiterte Seniorenheim schon bald ein Jahr lang funktionsfähig. Wir – d.h. das Presbyterium und die Gemeindevertretung, aber auch die Heimleitung und die Mitarbeiterinnen – waren und sind Haushalter (im materiellen, wie ideellen Sinn).

Einige Daten möchte ich nun weiter geben, auch wenn mir bewusst ist, dass es den Rahmen einer Predigt ein wenig sprengen wird; ich meine das es ist wichtig diese Dinge zu wissen, bzw. – wenn man sie kennt – sie sich in Erinnerung zu rufen. Die Zeit nach der Wende 1989 mit ihren großen Veränderungen für unsere Gemeinde und Gemeinschaft brachte die Notwendigkeit mit sich, eine Bleibe für alte und alleinstehende Menschen zu schaffen. Einerseits konnte unsere Kirche dabei auf eine lange Tradition in diesem Bereich zurückblicken, eine

Tradition welche durch den II. Weltkrieg aber unterbrochen worden ist (das heutige Restaurant von nebenan, welches sich „Vlad Dracul“ schimpft, war das ehemalige Frauenaltenheim unserer Gemeinde). Andererseits aber, war man in dem damaligen – durch die Auswanderung von immerhin 80 % der Gemeindeglieder bedingten – Durcheinander maßlos überfordert. Aus heutiger Sicht muss zugegeben werden, dass die Meisten unsrer Gemeindeglieder und selbst die Gemeindeleitung am Anfang der 90-er Jahre den Untergang unserer Gemeinschaft kommen sahen und auch darauf zu arbeiteten, aus dem einfachen Grund weil man damals kaum eine Perspektive erkennen konnte. So ist es nicht zufällig, dass die Anfänge (die Idee) des Pflegerestes nicht in Schäßburg, sondern in Bremen liegen. Diakonieschwester Antje Rothwell wurde vom Diakonissenmutterhaus der Bremischen Kirche im Jahr 1993 her entsandt und sie brachte das nötige Wissen für die Gründung einer Diakoniestation mit. Im Jahr 1994 wurde das Pflegerest in Betrieb genommen: im September 1994 zog die erste Bewohnerin ein; zunächst arbeiteten hier 3 Angestellte (zur Zeit 6). Das ursprüngliche Pflegerest hatte zwei Räume: einen Pflege-raum mit 3 Plätzen und ein zweites Zimmer mit 2 Plätzen für Seniorinnen, die gut beweglich waren. Der Nachteil war, dass nur bedingt Männer aufgenommen werden konnten; das geht heute, weil wir nun drei Räume haben. Das eine kleine Zimmer ist nun das „Männerzimmer“ geworden und die beiden andern

Räume mit je drei Plätzen sind für Frauen bestimmt. Somit haben wir nach dem Umbau 8 Heimplätze, von denen zur Zeit 6 belegt sind. Die Statistik nach 9 Jahren Betrieb ist bemerkenswert: seit es existiert, hat das Pflegerest bis heute 42 Menschen (die jetzigen Bewohnerinnen und Bewohner INKLUSIV) eine Bleibe geboten; 20 davon sind hier bis zu ihrem Tod – der an diesem Ort sicher menschenwürdiger als sonst wo gekommen ist – gepflegt worden.

Zu jener Zeit des Anfangs der Diakoniestation muss nun auch dies gesagt werden: der pensionierte Rechtsanwalt Dr. Karl

Friedrich Müller war damals schon bettlägerig und wurde ambulant gepflegt. Er vermachte im Jahr 1992 testamentarisch der Kirchengemeinde sein Haus, damit dort ein Altenheim entstehen sollte, wahrscheinlich in der Annahme nicht mehr viele Tage bis zum Ende zu haben. Gott schenkte ihm jedoch ein langes Leben; er verstarb 1999 im Alter von 92 Jahren.

Inzwischen war das Pflegerest hier auf der Burg schon 5 Jahre alt geworden und hatte seine Zweckmäßigkeit unter Beweis gestellt. Dieses Heim aufzugeben, hätte keinen Sinn gehabt, wegen der zentralen Lage aber auch wegen den schon getätigten Investitionen. Ein zweites auf der „Pfarrerswiese“ (wo das „Müller-Haus“ sich befindet) zu bauen kam noch weniger in Frage; sowohl aus finanziellen, wie auch aus personellen Gründen. Das Presbyterium und die Gemeindevertretung haben sich – als gute Haushalter – in mehreren Sitzungen intensiv darüber Gedanken gemacht, welches die richtige Lösung wohl sein würde. Ich glaube diese – von der Gemeindevertretung beschlossene – Variante, das geerbte Haus zu verkaufen und aus dem Erlös ein – für unsere Verhältnisse – doch nobles und schmuckes Altenheim zu schaffen, war die BESTE. Das Testa-



Das ehemals Hochsche Haus heißt heute Dr. Karl Friedrich Müller-Haus.

Foto: W. Lingner

ment von Dr. Karl Müller konnte wohl – den Umständen entsprechend – nicht dem Buchstaben getreu vollstreckt werden; sinngemäß ist es aber auf jeden Fall eingehalten worden, denn die Quintessenz dieses Testaments lautet in etwa (Übersetzung aus der rumänischen Sprache): „... es ist mein Wille, etwas für die alten Menschen dieser Gemeinde zu tun“. Karl Friedrich Müller hat wirklich etwas für die alten Menschen seiner Gemeinde getan, und daher verdient er es, dass unser Altenheim ab dem heutigen Tag seinen Namen trägt.

Noch ein Wort zu Bremen. Für uns hier sind „die Bremer“ zu einem stehenden Begriff geworden. Dabei ist es nicht immer klar wen wir damit meinen, weil es in der Tat unzählige Menschen und etliche Institutionen aus Bremen sind, die unsere Sache zu der Ihren erklärt haben und sich aktiv hier eingebracht haben und einbringen: das Diakonische Werk der BEK, die Kirchenleitung der BEK, einige der Kirchengemeinden, das Diakonissenmutterhaus, aber auch Spenderkreise, viele Privatpersonen und nicht zuletzt der Packkreis. Bis auf den

heutigen Tag ist es so, dass ca. 2/3 (zwei Drittel) der laufenden Kosten des Heimes von Bremen aus gedeckt werden.

Erwähnt werden müssen hier aber auch die HOG Schäßburg, die vor zwei Jahren ein Gehalt einer Mitarbeiterin übernommen haben, das Sozialwerk der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, welches die Zentralheizung stiftete, die Stadt Neu-Isenburg, die eine große Summe für den Umbau spendete und ebenfalls etliche private Spender, ohne deren Mithilfe, die Arbeit nicht laufen würde.

Nicht zuletzt soll dem Baumeister und allen beim Umbau und Renovierung implizierten Personen gedankt werden. „Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.“ so Paulus. Das wollen wir hoffen, dass all jene, die an diesem Werk mitgearbeitet haben als treue Haushalter befunden werden.
.....
.....
..... Amen.

Nachgelesen im

Wochenblatt „Jurnalul Sighișoara Reporter“

(Von Dezember 2003 bis Mitte Mai 2004)

Wir schlagen nach in den Zeitungen von Dezember 2003 bis Mitte Mai 2004, picken heraus, was uns interessiert. Das Blatt erscheint wöchentlich, mittwochs, hat sich mit den Jahren gemauert, gibt sich neutral, was aber oft nicht gelingen will. Eine straffere Berichterstattung möchte man sich wünschen, viele Beiträge verlieren sich in endlosen theoretischen Abhandlungen. Zu viel Raum wird dem Bürgermeister eingeräumt (von wegen „neutral“). Information ist gegeben. Wer das Blatt regelmäßig liest, sich, wie Unterzeichneter, öfters in der Stadt aufhält, stellt fest, dass sich einiges in Schäßburg tut. Die Arbeit des Bürgermeisteramtes wird in JSR transparent wiedergegeben, kritisch begleitet von den Bürgern, den Parteien und von den ONGs (Organizatii neguvernamentale, an der Regierung nicht beteiligte Organisationen, Vereine, Klubs), denen die Möglichkeit gegeben wird, sich zu äußern. Bei aufmerksamer Lektüre des Blattes stellt man fest, dass die Beziehungen Schäßburgs zum Kreisvorort eher unterkühlt, zur Bukarester Regierung, genauer: zum Minister für Transport, Bau und Tourismus Miron Mitrea (er hat in Schäßburg seine Wurzeln) ausgezeichnet sind. Die Folge: Viel Geld floss in die Stadt, einige Bauvorhaben konnten fertig gestellt, andere fortgeführt, neue Vorhaben begonnen werden. Die Lethargie der ersten Jahre der Amtszeit des jetzigen Bürgermeisters Ioan Dorin Dăneșan scheint überwunden. Es würde nicht wundern, wenn er nun doch als ernstzunehmender Kandidat für eine (Wieder)Wahl bei den Anfang Juni d. J. stattfindenden Kommunalwahlen gewertet wird. JSR leistet starken Rückenwind.

Genug der Einleitung. Ab nun Nachlese aus JSR im Telegrammstil.

* Agenda 21 hat zwei Umweltprojekte gestartet: 1. Breite-Reservat, 2. Ökosystem rund um den vor Jahren künstlich angelegten See im Scherkes. Ziel: Naherholungsgebiet, wenn's hoch geht – Feriendorf.

* Der Bürgermeister schwärmt für die Gründung eines christlich-sozialen-medizinischen Tageszentrums für die Ärmsten der Armen; der „Filantropia Ortodoxa“-Verband begleitet das Vorhaben. Finanzierung u. a. aus nicht rückzuzahlenden Geldern des PHARE-Programms, ca. 180 000 €.

* Der Schneider-Turm wurde an die Firma SC Parat-Ro GmbH (SRL), der Fleischer-Turm an SC Arcon GmbH vermietet. Die Mieter werden die Türme restaurieren, in beiden werden Museen eingerichtet.

* Im Kloosischen Haus in der Baiergasse eröffnete die Orthodoxe Kirche den Laden „Filantropia“; religiöse Literatur und kirchenbezogene Gegenstände liegen zum Verkauf auf.

* Anlässlich eines im Dezember 2003 stattgefundenen Handballturniers wurde Schäßburg als die Wiege des rumänischen Handballs bezeichnet.

* Der Toten vom 23.12.1989 wurde in der letzten Ausgabe 2003 des JSR mit einem Auszug aus dem Schaaser Heimatbuch gedacht.

* Von einer Adventsfeier wird mit folgenden Worten berichtet: „... Sașii sighișoreni au petrecut împreuna, fără stridente, cu sobrietatea de dinainte de Crăciun ... câteva ore de comunitate etnică, religioasă și civică“. Schön gesagt!

* Im Tourismus sieht der Bürgermeister die wichtigste Chance einer Belebung des wirtschaftlichen Aufschwungs der Stadt. Neue Geldquellen müssen ausfindig gemacht werden, um die Restaurierung der Burg weiterführen zu können. Weitere Vorhaben in 2004: Reparaturarbeiten in der Unterstadt, Sanierung des Abwässersystems, Weiterführung und Beendigung der Arbeiten an der Durchfahrtsstraße von Weißkirch bis zur Steilau, Abschluss der Bauarbeiten an drei Turnhallen, Umbau des Bahnhofs, Bau einer weiteren Brücke über die Kokel (aus dem Trnava-/Bărăgan-Wohnviertel in den Mühlenham), Erstellung weiterer Wohnungen im Miron-



Die Pfarrerswiese 1897.

Archivbild



Mehrzweckhalle auf der Pfarrerswiese, 2004.

Foto: Harald Gitschner



Festliche Eröffnung der Mehrzweckhalle.

Foto: M. Pureniciu

Neagu-Viertel, Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und gleichzeitig zusätzliche Steuer-Einnahmen für die Stadt durch Heranziehung weiterer Investoren.

- * Über Gebühren und Steuern 2004 werden die Bürger informiert, Tendenz steigend.
- * Am 16. Januar wurde die Mehrzweckhalle („schönste in Rumänien, eine der schönsten in Europa“) in Anwesenheit auch eines der „Geldgeber“, Minister für Transport, Bau und Tourismus, Herrn Miron Mitrea, feierlich und mit orthodoxem Segen eingeweiht. Sie trägt den Namen des in Schaaß geborenen, in Schäßburg aufgewachsenen bekannten Handballspielers Radu Voinea, der z. Z. in Straßbourg (Frankreich) lebt. Die Mehrzweckhalle befindet sich auf der Pfarrerswiese

se, zwischen den zwei ersten Wohnblocks Schäßburgs, leicht nach Osten rückversetzt.

- * Im gleichen Blatt wird das nächste Großprojekt angekündigt: Umbau des Bahnhofs in einen „Eurobahnhof“ (eurogară). Mit Verlaub: Was ist ein „Eurobahnhof“?
- * 30 Milliarden Lei hat die Bukarester Regierung der Stadt für Konsolidierungs- und Restaurierungsarbeiten an/in der Burg zugesprochen. Das sind, umgerechnet im Verhältnis 1:40 000, Euro 750 000.
- * Februar 2004 JSR feiert 6-jähriges Bestehen; sieht sich als eine seriöse Zeitung mit Personalität (Originaltext: „un ziar serios și cu personalitate“).
- * Schäßburg will die Müllentsorgung entsprechend europäischen Normen organisieren.
- * Die 80. Kleintierausstellung fand statt; der 1896 ins Leben gerufene Kleintierzuchtverein wirkt also weiter. Im Bericht zur Ausstellung wurde die gewichtige

Rolle der Sachsen in diesem Bereich unterstrichen.

- * Die Trasse der geplanten Autobahn (Bukarest) Kronstadt Borş wird unweit von unserer Stadt verlaufen.
- * Die Pressekollegen von den „Schäßburger Nachrichten“ Walter Lingner, Heinz Heltmann und Horst Breihofer werden den Lesern von JSR in einem Foto vorgestellt
- * Der Vorsitzende der Rumänischen Handballföderation Cristian Gațu verspricht, in Schäßburg ein Zentrum („de excelență“) für den Handballsport zu gründen.
- * Hinsichtlich einer entsprechenden Trinkwasserversorgung beteiligt sich Schäßburg an einem Projekt, dem auch die Städte Mediasch, Kleinkopisch, Elisabethstadt, Oderhellen und viele Gemeinden zugestimmt haben.
- * Das Deutsche Demokratische Forum hat einen neuen Vorstand; ihm..gehören an (in alphabetischer Reihenfolge): Wilhelm Fabini, Harald Gitschner (Vorsitzender), Stefan Gorczyca, Adolf Hügel, Metta Kovacs, Dieter König, Hilde Martini, Michael Mayndt, Andrea Rost, Grete Salati, Karl Scheerer (Vorstands-Stellvertreter), Georg Schuller und Traudi Schuster. Geschäftsführer: Viorel Rusu. Das Forum will mit eigener Liste bei den Kommunalwahlen im Juni d. J. kandidieren.
- * Das organisierte Weiden von Tieren auf der Breite wurde untersagt.
- * Am 12. März 2004 wurde der Siebenbürgische Karpatenverein Schäßburg nach fast sechzigjähriger Unterbrechung wieder gegründet. Die Leitung der Schäßburger Zweigstelle obliegt Herrn Viorel Rusu, unterstützt wird er von Frau And-

- rea Rost, Herrn Vasile Munteanu, Herrn Wilhelm Fabini und Frau Maria Cioanta.
- * Drei rumänische Universitäten unterhalten Außenstellen in Schäßburg: jene für Kunst und Design aus Klausenburg, die „Babes Bolyai“-Universität, ebenfalls Klausenburg, die „Vasile Goldiş“-Universität aus Arad. Es könnten folgen: ein Ableger der Rumänisch-Amerikanischen Universität Bukarest und einer der Universität aus Oradea (Großwardein).
 - * Sein 80-jähriges Jubiläum feiert das Mircea-Eliade-Lyzeum (ehemaliges rumänisches Jungen-Lyzeum; ab nun „National-Kollegium Mircea Eliade“).
 - * In einer Pressemitteilung äußert das Demokratische Forum Zweifel an den Führungsfähigkeiten der Leitung des „Josef Haltrich“-Lyzeums.
 - * Erneuter Anlass zum Feiern: Der Europarat hat der Stadt die Ehren-Plakette (plachetă de onoare) zugesprochen; „großer Bahnhof“ auf dem Burgplatz mit Gästen aus Europa, der Hauptstadt und dem Kreisvorort; an Bürger, die sich für die Stadt verdient gemacht haben, wurden aus diesem Anlass seitens des Bürgermeisters symbolische Plaketten verteilt, u. a. auch an Hermann Baier und Walter Lingner.

- * Neue Partnerschaft: Schäßburg–Castel Viscardo (Italien).
- * Frau Carina Jahn aus München, eine erklärte Freundin von Schäßburg, Mitglied der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen mit Sitz in Bonn, impliziert sich mit guten Ratschlägen in die Geschicke der Stadt; ihre Briefe erscheinen, kommentiert, im Lokalblatt JSR.
- * Direkte Eisenbahnverbindung Hermannstadt–Schäßburg, Schäßburg–Hermannstadt seit dem 3. Mai mit nur drei Haltestellen, in Mediasch, Kleinkopisch und Salzburg (Ocna Sibiului); „Blauer Pfeil“ wurde die (Siemens-)Zuggarnitur getauft.
- * Schliesslich übernehmen wir aus JSR Nr.334/2004 eine Mitteilung des Herrn Dr. Christoph Machat, Vorsitzender der Restauro-Messerschmitt-Gesellschaft, gemäß der die Messerschmitt-Stiftung München ihr Wirken in Schäßburg eingestellt hat, da keine Bedingungen einer normalen Zusammenarbeit existieren.

Durch insgesamt 23 „Jurnal Sighisoara Reporter“ durchgewählt hat sich

Dieter Moyrer (München)

Naturschutzgebiet „Breite“ bei Schäßburg

Die Leser der Schäßburger Nachrichten und darüber hinaus haben den Kampf gegen das irrsinnige Draculapark-Projekt verfolgt. Sie haben erleichtert aufgeatmet, als der Standort Schäßburger Breite aufgegeben wurde. Auch das von Dr. Alexandru Gota von Sighisoara durabila beim Schäßburger Treffen in Fürth vorgetragene Patenschaftsprojekt wurde bekannt gemacht. Mit der Anschubfinanzierung von 4500 \$US wurden Falbblätter und Postkarten gedruckt sowie eine homepage erstellt: www.eco-breite.org. Damit wurde Öffentlichkeitsarbeit betrieben, um durch eine Adoption von Eichen Finanzmittel zu erhalten.

Nun beginnt die zweite Phase des Projekts, nämlich die Erarbeitung eines Pflege- und Entwicklungskonzeptes zur nachhaltigen Erhaltung, Verwaltung und Erweiterung des Naturschutzgebietes.

Eine große Hilfe für dieses Vorhaben war der Einsatz von zwei Schülern der Fachschule für Forstwesen aus Neuruppin, Marcus Hoffmann und Markus Mittelstädt, die diese Arbeit in engem Verbund mit ihrem Berufsschullehrer Rainer Barthel voranbrachten. Über annähernd 3 Wochen haben sie ausgewählte Alteichen der Fläche vermessen und beschrieben. Sie haben zahlreiche Beobachtungen zur Artenvielfalt der Breite gemacht und diese in Form zahlreicher Bilder dokumentiert.

Am 1. Juni haben sie erste Ergebnisse auf einem Symposium anlässlich des Weltkindertages im Haus mit dem Hirschgeweih, dem Rumänisch-Deutschen Kulturzentrum, vorgestellt. Unter anderem verfassten sie eine persönliche Widmung zur Breite, die ihre große Verbundtheit mit dem Schutzgebiet verdeutlicht. Diese wird zumindest in der lokalen Zeitung gedruckt. Seitens der Umweltbehörde stellte Dr.-Ing. Peter Abran den aktuellen Stand der Unterschutzstellung sowie ein Zonierungskonzept für die Flächen vor. Abschließend eröffnete uns Diplom-Forstwirt Rainer Barthel die gute Nachricht einer möglichen Zusammenarbeit, die sich sowohl auf wissenschaftliche Einrichtungen als auch auf Schulen beziehen soll. Auf diesem Wege ist eine deutliche Stärkung bisheriger Bemühungen sowie eine Vernetzung mit internationaler Prägnanz zu erwarten.



Mittelstädt, Barthel, Hoffmann, Gota.

Foto: H. Deppner

Der Besuch der Freunde aus Deutschland wurde durch verschiedene Unterstützungen möglich:

- der HOG Schäßburg, durch Herrn W. Lingner, die den Unterhalt der Schüler vor Ort übernommen hat,
- dem Lyzeum Mircea Eliade in Form der offiziellen Einladung, die nur durch das persönliche Engagement der Direktorin Frau Mariana Gorczyca möglich wurde.
- Informiert und z. T. geführt wurden die Schüler von Dr. Gota und Johannes Halmen, Sighisoara Durabila, dem Rentner Kuno Martini, dem Forstingenieur Teofil Coman vom Schäßburger Forstamt und dem Biologielehrer Tibor Hartel vom Lyzeum Mircea Eliade.

Ein ausführlicher Bericht über die Tätigkeit vor Ort wird nach Sichtung weiterer Quillen in Deutschland vorbereitet und in wenigen Monaten erscheinen und in der nächsten Folge der Schäßburger Nachrichten dargestellt.

*Hedwig Deppner und Rainer Barthel
(stellvertretend für den
Naturschutzbund Deutschland (NABU) e.V.)*

Erdgasfund bei Schäßburg geht in Produktion

Am 27. März 2004 wurde der Gashahn bei der Bohrung 3 Schäßburg aufgedreht und das erste Erdgas aus der Lagerstätte in das rumänische Leitungsnetz eingespeist.

WINTERSHALL AG aus Kassel, eine 100 % Tochter der BASF in Ludwigshafen und heute der größte Erdöl- und Erdgasproduzent Deutschlands ist somit die erste ausländische Gesellschaft, die nach dem 2. Weltkrieg in Rumänien wirtschaftlich verwertbare Kohlenwasserstoffe findet und produziert.

Im Frühjahr 2002 wurde in einer Lichtung des Siechhofwaldes, oberhalb des Bahnhofes von Schäßburg der Bohrplatz hergerichtet und am 28. Mai mit den Arbeiten der Bohrung 3 - Schäßburg begonnen. Die Bohrung, die mit einer modernen Anlage F320 von der Firma DAFORA aus Mediasch getätigt wurde, erreichte innerhalb von 49 Bohrtagen eine Endtiefe von 2666m und erschloss dabei Sedimente, eine Wechselfolge von Sanden und Sandsteinen mit Ton- und Mergelsteinen. Da aufgrund der Bohrlochmessungen und Kerndaten die Sande und Sandsteine bis ca. 2000m gute Trägereigenschaften und Gasanzeichen zeigten, wurde das Bohrloch verrohrt und zementiert und anschließend die besten Speicherhorizonte perforiert, d.h.



Der Bohrturm im Siechhofwald

geöffnet und getestet. Aus den 5 getesteten Intervallen zwischen 1228 und 1887m konnten Fördermengen bis zu 160.000m³/Tag erzielt werden.

Der Fund Schäßburg hat gezeigt, dass mit moderner Technik und entsprechenden Finanzmitteln neue Erdgasreserven in Rumänien, und vor allem im Siebenbürger Becken, erschlossen werden können. **Volker Möckesch (Mediasch/Kassel)**



Wir gratulieren unseren Jubilaren der ersten Jahreshälfte 2004 (1.1. bis 30.6.2004)

Gute Wünsche kommen nie zu spät!

Herzlichen Glückwunsch und „nor de Gefeangd“

50 Jahre wurden:

Angela Baraga, München; Pauline Bierth, Stein; Inge Carp, Schäßburg; Maja Dumitrescu, Schäßburg; Elena Gonser, Hallenberg; Dietmar Gross, Wiehl; Klaus Günther, Heilbronn; Erwin Helwig, Backnang; Helga Hermann, Wolfhagen; Michael Klein, Hannover; Katharina Klöss, Karlsfeld; Hermann Knall, Augsburg; Horst Lienert, Stuttgart; Ingrid Lienert, Hamburg; Brigitte Lingner, Geilenkirchen; Bianca Mathias, Nürnberg; Annemarie Polder, Ingolstadt; Zoltan Ravasz, Herdecke; Ingeborg Reich-Radulescu, Gießen; Renate Reuss, Nürnberg; Friedrich Richter, Aschaffenburg; Herbert Roth, Bietigheim; Helmut Schneider, Freiberg; Horst Schneider, Regensburg; Wilhelm Schuller, Mengkofen; Pauline Seiwerth, Fürth; Edda Stamp, Rosenheim; Alfred Teoneak, Uffenheim; Eike Tschurl, Tamm.

60 Jahre wurden:

Dieter Adleff, Kempten; Ingrid Balindt, Heidelberg; Julius Bloos, Stuttgart; Marius Cornea, Lohr a. Main; Juliana Elges, Schäßburg; Dietmar Enders, München; Hellmut Fabini, Rüdersdorf; Ortrun Fabini, Schäßburg; Renate Gierling, Crailsheim; Franz Grommes-Stöckl, Köln; Ingo Heitz, Gummersbach; Anneliese Henning, Kressborn; Ute Hien, Bonn; Uwe Hügel, Altenmarkt; Gerhard

Irtel, Bamberg; Dietmar-Bernd Kessler, Biburg; Hans Werner Keul, Gummersbach; Heinrich Kloos, Bissingen; Christel Kraus, Pfullendorf; Emilia Niko, Oberammergau; Paul Gerhard Köber, Dachau; Rolf Kraus, Uffenheim; Brunhilde Lutsch, Wuppertal; Wolfgang Machat, Ingolstadt; Peter Madler, Öhringen; Marianne Martini, Stuttgart; Wolfgang Meschendörfer, Coesfeld; Michael Orend, Schwabach; Klaus-Dieter Radler, Heilbronn; Ilse Reich, Landshut; Erika Roth, Aichwald; Alexander Rus, Bad Neuenahr-Ahrweiler; Manfred Schmidt, Rastatt; Irmgard Schneider, Stuttgart; Werner Schnell, Dinkelsbühl; Brigitte von Sternheim, Sulzbach; Karin Szaunig, München; Gertraut Tschurl, Erlangen; Alwine Wagner, Nürnberg; Georg Wagner, Rosenheim; Werner Weber, St. Wolfgang; Dieter Zikeli, Schäßburg; Mathilde Zink, Augsburg.

70 Jahre wurden:

Olga Sara Balint, Schäßburg; Annemarie Biesselt, Ingolstadt; Hans-Peter Böhm, Weingarten; Maria Bucur, Gummersbach; Siegfried Doming, Regensburg; Waltraut Engberth, Ludwigsburg; Helene Ernst, Nürnberg; Martin Fritsch, Ingolstadt; Anneliese Gross, Schäßburg; Martin Gooß, Geretsried; Maria Paula Graef, Felsberg; Rolf Werner Haleksy, Krumbach; Agnes Henning, Mannheim; Andreas Hütter, Norderstedt; Grete Josef, Bad Säckingen; Michael Keul, Hirschberg; Franz Kostendt, Oberschleißheim; Erika Krug, Schäßburg; Johann Polder, Wolfenbüttel; Katharina Rheindt, Schwäbisch Gmünd; Frieda Roth, Nürnberg; Johann Schaaser, Stuttgart; Ingrid Schäßburger, Ettlingen; Brigitte Schmidt, Nürnberg; Hans Schuster, Schwarzenbruck; Gustav Stolz, Dachau; Friedrich Theil, Wolfratshausen; Margarete Theil, Ludwigsburg; Annabella Vandory, München; Gernot Wagner, Schwaikheim; Reinhardt Wellmann, Wiehl; Otto Wotsch, Stuttgart; Waldtraut Zay, Gummersbach; Johann Ziegler, Oppenweiler; Georg Zikeli, Schäßburg.

75 Jahre wurden:

Andreas Christiani, Schäßburg; Hilda Filip, Brensbach; Volker Gross, Schäßburg; Georg Kartmann, Ingolstadt; Rosa Krafft, Wiehl; Josef Kellner, Gummersbach; Maximilian Kriner, Villingen-Schwenningen; Gerda Kwieczinsky, Neu-Ulm; Ruth Lissai, Bonn; Maria Löprich, Schäßburg; Martha Löw, Bietigheim-Bissingen; Sara Ludwig, Kehl; Johanna Militaru, Pforzheim; Paul Peter, Nürnberg; Hans Pomarius, Bamberg; Gustav Schneider, Köln; Maria Schuster, Schäßburg; Anna Stolz, Dachau; Margarete Terplan-Trimborn, Odenthal; Maria Tuli, Hamburg; Wilhelm Theiss, Herzogenaurach; Wilhelm Wegner, Ebersbach; Eva Zenn, Pforzheim.

80 Jahre wurden:

Albert Arz, Freilassing; Erna Babinsky, Heilbronn; Edith Berger, Stegen; Richard Dengjel, Würzburg; Katharina Ebner, Villingen-Schwenningen; Reinhold Handel, Göttingen; Hans Hedrich, Wiehl; Erika Elfriede Kraus, Duisburg; Maria Kraus, Düsseldorf; Katharina Kremer, Leverkusen; Marianne Menning, Bempflingen; Ernst Müller, Landshut; Hedwig Raab, Nürnberg; Rosalia Ro'ca, Schäßburg; Grete Roth, Mainz; Walter Roth, Stuttgart; Gerda Scheel, Bergisch Gladbach; Maria Schuller, Villingen Schwenningen; Hildegard Theil, Esslingen; Katharina Zerbes, Bad Wörishofen.

Über 80 Jahre wurden:

81 ... Ovidiu Alexiu, Bad Wildungen; Wilhelm Bässler, Nürnberg; Ernst Botscher, Waldbrunn; Anne-Marthe Brandsch, Korntal-Münchingen; Michael Dietrich, Schäßburg; Hilda Duldner, Traunreut; Gerhard Eisert, Kolbermoor; Luise Feder, Nürnberg; Georg Gheorghita, Waldkraiburg; Gertrud Jänner, Hamburg; Constantin Jitariuc, Schäßburg; Hildegard Kantor, Nürnberg; Hermine Kru-litsch, Nürnberg; Rosina Maurer, Bonn; Irene Ruginescu, Schwaikheim; Michael Scheel, Bad Mergentheim; Constantin Schenker, Traunreut; Hedwig Schuster, Bonn; Ortrun Scola, München; Elisabeth Thalmann, Mössingen; Johann Wagner, Freiburg; Agneta Wellmann, Nürnberg.

82 ... Sofia Frank, München; Helene Gitschner, Walting; Rita Keul, Schäßburg; Ingeborg Kotsch, Villingen-Schwenningen; Robert Kraus, Schäßburg; Gertrud Lehmann, Mutzschen OT Prösitz; Gertrud Liubetzki, Schäßburg; Gerda Malmer, Barsinghausen; Rita Martini, Erding; Johanna Helene Müller, Göttingen; Grete Neuner, Augsburg; Wolfgang von Quellenberg, Malsch; Margarete Reich, Gießen; Erna Roth, Feucht; Hans Kurt Roth, Mainz; Maria Schenker, Traunreut; Kunigunde Schuller, Althengstett; Coloman Tuli sen., Hamburg; Elfriede Wagner, Kalletal; Juliane Wagner, Schäßburg; Gertrud West, Schäßburg; Anna Windt, Bergisch Gladbach; Wilhelm Zelgy, Alfeld.

83 ... Johann Balint, Wolfsburg; Roswitha Binder, Rastatt; Grete Graeser, Mannheim; Hilde Gunesch, Wiehl; Gerda Hann, Bad Dürkheim; Gertrud Kestner, Gunzenhausen; Maria Kraus, Fürth; Martha Kraus, Nürnberg; Erna Lutsch, Neuburg a. d. Donau; Luise Moldovan, Schäßburg; Hans Monyer, Braunschweig; Adele Schieb, Coesfeld; Hermine Schmidt, Norderstedt; Anna Sibiceanu, Dortmund; Martha Streitfeld, Heilbronn; Eduard Theiss, Rastatt; Herta Tillemann, München; Kurt Weber, Sachsenheim; Richard Weißkircher, Köln; Hedda Josefine Wolff, Gummersbach; Robert Wolff, Heilbronn; Hans Wulkesch, Schäßburg; Erwin Ziebart, München; Johann Ziegler, Crailsheim; Adele Zimmermann, München.

84 ... Marianne Andrae, Geretsried; Ursula Bedners, Schäßburg; Regine Crăcană, Schäßburg; Karl Frank, München; Johanna Gottschling, Rastatt; Michael Helwig, Bonn; Rudolf Kartmann, Riegelsberg; Marianne Keul, Nürnberg; Erhardt Mich. Klein, Augsburg; Martin Konnerth, Schäßburg; Katharina Lamprecht, Traun-

reut; Friedrich Menning, Bempflingen; Annemarie Roth, Stuttgart; Marianne Schiffbäumer, Heilbronn; Erna Schlattner, Stuttgart; Ilona Schwarz, Erlangen; Mathilde Wolff, Amberg; Gustav Wonerth, Rimsting; Ilse Zelgy, Alfeld.

85 ... Hedda Barth, Gunzenhausen; Erhard Both, Neunkirchen; Maria Perezan, Schäßburg; Hedda Fronius, Lohr a. Main; Michael Hann, Bad Nauheim; Johann Hellwig, Leinfelden-Echterdingen; Ilse Jenny, Bad Rappenau; Magdalene Kamilli, Hagenow; Elfriede Matyas, Rüsselsheim; Anneliese Orendi, Butjadingen; Gerhard Reitmann, Königslutter; Johanna Sandor, Schorndorf; Hermine Wokrouhlecky, München.

86 ... Heinrich Buchholzer, Stuttgart; Otmar Erhard Gitschner, Walting; Gertrud Hann, Bad Nauheim; Helga Kordas, München; Elsa Polder, Morsbach; Telse Rauch, Leer; Anna Theil, Wolfsburg; Hermine Theil, Walpertskirchen.

87 ... Elisabeth von Beckerath, Regensburg; Ernst Wilhelm Hann, Ludwigshafen; Stefan Konradt, Nürnberg; Erna Markowsky, Waldkraiburg; Erika Roth, Gundelsheim; Ida Schneider, Quedlinburg; Herta Schumann, Milttern; Gertrud Schwarz, Freiburg; Friedrich Wagner, Leverkusen.

88 ... Friedl Leonhardt, Geretsried; Richard Robert Wester, Schäßburg; Heinz Zimmermann, Herrenberg.

89 ... Margarete Andrae, Taufkirchen; Martha Barner, Traunreut; Eugenie Biesselt, Schäßburg; Gheorghe Gaina, Ludwigshafen; Margarete Hockl, Nürnberg; Auguste Loydl, Rüsselsheim; Martha Neagu, Wiehl; Johanna Neustädter, Schäßburg; Hans Wagner, Kalletal; Julius Wolff, Nürnberg; Hermine Zikeli, Schäßburg.

90 ... Horst Bedners, Schäßburg; Johann Bell, Nürnberg; Rosa Böhm, Ludwigshafen; Erika Gärtner, München; Johanna Glatz, Offenbach; Hermine Gorges, München; Herta Henning, Neu-Isenburg; Johann Hennig, Schäßburg; Vilma Hübner, Bad Windsheim; Anna Marcu, Lübeck; Rosina Seiler, Nürnberg; Josef Szilagyi, Eching; Margarete Szilagyi, Nümbrecht.

91 ... Hermine Boschner, Rüsselsheim; Hans Henning, Neu-Isenburg; Gothard Mühsam, Laichingen; Otto Scheiner, Leichlingen; Gertrud Theil, Glonn;

92 ... Stefan Damboiu, Landshut; Eva Fabritius, Lauffen; Gertrud Hügel, Traunreut; Ada Kaunz, Göppingen; Mathilde Konrad, Haar; Julius Mettert, Haar; Sara Mezei, Schäßburg.

93 ... rene Martini, Nürnberg; Erika Schlesak, Gundelsheim;

94 ... Hermine Höchsmann, Stuttgart; Hermine Schuster, Offenbach.

95 ... Gertrud Barth, Gundelsheim; Maria Bielz, St. Augustin; Grete Gross, Kempten; Michael Kroner, Oberasbach; Erna Polder, Unterschleißheim; Felix von Steinburg, Celle;

96 ... Ilse Weindel, Gundelsheim;

98 ... Selma Roth, Heilbronn; Anna Tontsch, Bad Bentheim.

Anmerkung:

Unsere Liste ist wahrscheinlich immer noch nicht komplett, und es könnte sein, dass sie fehlerhafte Daten (z. B. falsche Anschriften) enthält. Wir bitten alle Leser, uns auf Fehler und Lücken sowie auf Änderungen in der Anschrift aufmerksam zu machen. Bitte schreiben Sie an: Horst Breihofer, Muggenhofer Str. 98, 90429 Nürnberg, E-Mail: horst.breihofer@freenet.de, Telefon (09 11) 32 96 95.

Aktualisierte und ergänzte Grabstellenübersicht der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg für die heute im Ausland lebenden Schäßburger

(zur Klärung der Grabgebührenentrichtung und Eigentumsfrage)

A = Alt N = Neu H = Hüllgässer

Aktualisiert: Juni 2004

Stand: Deutschland, 10.05.2004 · Schäßburg, 10.06.2004

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Bergfriedhof			
Abraham, Erika	H-I-5	Wonerth, Franz, 1954	2004
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2004
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2007
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2004
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2003
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2004
Adleff, Karl W.	A-722	Sifit, Sofia, 1973	2003
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2003
Adleff, Margarethe	A-513	Adleff, Josefine, 1967	2003
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2003
Altstätter, Katharina	N-25	Knall, Regine, 1988	1998
Ambrosius, Hanneliése	A-979a	Schuster, Johann, 1985	2004
Ambrosius, Hanneliése	A-285	Schuster, Josefine, 1985	2004
Andrae, Friedrich	A-322	Zikeli, Katharina, 1974	2004
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2003
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2001
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf	2003
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs	2013
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2002
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2002
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2004
Balthes, Hans	N-378	Balthes, Hans, 1966	2004
Balthes, Hans	N-376	keine	2004
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003
Balthes, Elfriede	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2004
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2003
Baku, Erna	N-251	Schuster, Elena, 1952	2003
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2003
Baku, Thunselda	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2003
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku Wilhelm, 1999	2004
Balthes, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2005
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2004
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2003
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2000
Barthmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2000
Barthmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2006
Bätealã, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	1995+
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2001
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2004
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2004
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989
Berkeczky, Regine	A-1214a	Leutschaf, Regine, 1953	1994+
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2003
Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2003
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2003
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	1997
Binder, Edda	H-I-4	Fiff, Sofia Anna 2001	2004
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2003
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2004
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2004
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2004
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2004
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2004
Binder, Maria	N-231	Binder Gustav, 1975	2004
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2002
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2003
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2003
Bogolea, Adriana	H-I-34	Bogolea, Waltraud, 1987	1998
Böhm, Andreas	N-320	Waltesch, Maria, 1979, (Verzichtet)??	1997
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991
Bottesch, Georg	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2002
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2003
Brandsch, Ingmar	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2002
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2003
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2004
Brazdilik, Günther	N-132	Brandsch, Harald, 1974	1990
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990
Breihofner, Elisabeth	A-904	Breihofner, Eleonore, 1972	2004
Breihofner, Elisabeth	A-321	Breihofner, Maria, 1980	2004
Breihofner, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2003
Breihofner, Fritz	A-206	Breihofner, Friederike, 1983	2004
Breihofner, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2003
Brenner, Rudolf	N-88	Bremer, August, 1963	2002+
Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2004
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2004
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2002
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2004
Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2004
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2004
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2004
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2004
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaf, Letitia, 1983	2003
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2003
Costea, Brigitte	N-361	Theil, Julie, 1962	2005
Csallner, Alfred	A-14	Friedrigger, Helene, 1952	2003
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2003
Cseh, Elise	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2003
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2003
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2003
Danesan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003
Daubner, Gerrud	A-219	Daubner, Johanna, 1975	2002
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	2003
Derszi Karl	G-94/3	Derszi Carol, 2004	2004
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	1994
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2003
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2003
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2004
Drechsler, Grete	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	1988
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria	1995
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	1995
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004
Drotteff, Gustav	A-194	Drotteff, Gustav Wilhelm, 2003	2004
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2003
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201a	Dumitru, Stefan, 1987	2003
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2003
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2002
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2005
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2004
Eisert, Gerhard	A-881	Eisert, Elise, 1970	2006
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2005
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2003
Engberth, Dieter	H-I-23	Milhsam, Fritz, 1972	2004
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2004
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2004
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1998
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2004
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2004
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2003
Fabritius Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2003
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2003
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994
Feder, Harald	N-222	Feder, Johann, 1983	2004
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2002
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2004
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2004
Flechtenmacher, Hermann	N-5	Leonhardt, Cornelia, 1944	2004
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989
Prick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2003
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988
Fritsch, Roswitha	N-253	Kelner, Katharina, 1950	2002
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2002
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2002
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2004
Gärner, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2002
Gedder, Dagmar	A-358	Krolowitz, Elise, 1975	2003
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2005
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2003
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2002
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2002
Gonser, Karl, Ella	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2003
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	2003
Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989
Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998+
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2001
Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	1999
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2005
Graeser, Margarethe (Doppelgrab)	A-635		
Gräser, Josefine	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2003
Greger, Antou	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2003
Gross, Hermine	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Gross, Lieselotte	A-286	Gross, Josef, 1974	2004
Guttner, Erhard	N-39	Waecht, Julius, 1968	1995
Gunesch, Richard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2003
Günther, Alfred	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2005
Günther, Alfred	A-48	Günther, Svante, 1977	2002
Gutt, Maria	N-127	Günther, Helene, 1974	1998
Gutt, Sigrd	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2003
Gykely, Maria	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2003
Hahn, Klara	A-400	Sill, Julius, 1964	1996
Halmen, Gerhard	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997+
Hann, Uwe	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2004
Haner, Emil	N-94	Hann, Helene, 1946	2003
Harth, Heinrich	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2004
Hayn, Wilhelm	N-31	Harth, Heinrich, 1967	2002
Harth, Dieter Werner	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2004
Hayn, Emma	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992
Hayn, Margarethe	H-I-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2004
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1998
Hedrich, Edith	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2004
Hedwig, Ingrid	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2004
Heidel, Norbert	A-855	Rodamer, Josefine, 1987	2004
Heidel, Norbert	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2003
Heitz, Gerda	A-819	Gune, Regine, 1977	2003
Helm, Agathe	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2002
Hellwig, Robert	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2002
Heltmann, Heinz	A-898	Hellwig, Franziska, 1964	2003
Hendel, Helmut	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	1999
Hendel, Helmut	A-1071	Schneider, 1944	2004
Hienz, Irene	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2004
Hienz, Konrad	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2003
Henning, Erika	A-114	Müller, Johann, 1912	1992
Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	2004
Henning, Julius	A-731	Josef Zielinski, 1943	2004
Hermann, Annerle	N-145	Henning, Irene, 1963	2004
Hermann Annemarie	A-181	Gutiu, Romulus 2001	2003
Hermann, Gertrud	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984
Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	2005
Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	2005
Heya, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	1999
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	2000
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995
Homm, Alida	A-1124	Tichy, Herta, 1954	1990
Homm, Alida	A-763	Schuller, Wilhelm, 1963	1978
Honigberger, Paula	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2005
Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2002
Horeth, Helene	A-202	Horeth, Helene, 1973	2003
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990
Hügel, Georg	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2004
Hügel, Gertrud	A-344	Flekl, Agnes, 1992	2004
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2002
Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	2002
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2004
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2003
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2004
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihof, Adele, 1972	2004
Ifko, Margarethe	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2005
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2004
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2004
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2004
Jacobi, Gerda	A-153	Jacobi, Hans, 1982	2003
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2005
Josephi, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2004
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2003
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2003
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2004
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2000
Kartmann, Rudolf	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2004
Kaspar, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2001
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2004
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1994
Keul, Auguste	A-91	Schuller, Irene, 1985	2001
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990
Keul, Martin	N-248	Keul, Erika, 1944	1998
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara 1979	2003
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2003
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2003
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihof, Josef, 1991	2003
Kloes, Hedwig	A-378	Berwerth, Mathilde, 1972	1991
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2003
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996
Knopp, Rudolf	N-43	Knopp, Walter, 1953	1996
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989
Konnerth, Dieter	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2004
Konnerth, Dieter	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2004
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2004
Konnerth, Edith	N-140	Radler, Helene, 1948	2004
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2006
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2006
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2003
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2003
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	2003
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2002
König, Otto	N-153a	Malai, Elsa, 1963	1991
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2003
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2002
Kratochwill, Brna	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2004
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2002
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius, Karl August, 1937	2004
Krempels, Irmgard	A-590	1871	2004
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2004
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2003
Kuttesch, Wohl, Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993
Kwiczinsky, Kornel	A-277	Kwiczinsky, Helen, 1951	2004
Kwiczinsky, Kornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2004
Kwiczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2004
Lang, Geschwister	N-I-4	Lang, Sofie, 1966	2003
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2004
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+
Lang, Richard	A-10	Lang, Selma Regine, 1975	1993
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2004
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2004
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grote M., 1972	2004
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2004
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2001
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Teil, Sofia, 1943	2003
Leonhardt, Erika	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1933	2001
Leonhardt, Erika	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2001
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2003
Leonhardt, Martha	N-52	Leonhardt, Martha, 1994	2003
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2004
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2004
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2002
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2001
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2003
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2003
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2004
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2005
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2004
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2004
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2004
Limbäsan, Dorina	A-483	Limbäsan, Frieda, 1962	2004
Liubetzki, Gertrud	A-586	Folbert, Josef, 1981	2005
Liubetzki, Gertrud	N-212	Liubetzki, Ion	2005
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr. Johann, 1954	2003
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2001
Löw, Hans Horst	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2001
Löw, Richard Alfred	A-538	Löw, 1923	2001
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2002
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	1998
Loy, Hilde	N-45/1	totegeb. Kind, 1945	1996
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2004
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr. Wilhelm, 1992	2003
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2003
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2004
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2000
Nachat, Ewald	N-335a	Nachat, Regine, 1957	1986
Nachat, Ursula	A-1113	Nachat, Josef, 1985	2003
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2003
Manea, Gudrun	N-275	1941	2003
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	1999
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987
Markeli, Martin	N-155	Gumesch, Emil, 1972	2004
Markus, Christian	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2004
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2003
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2003
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2003
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2003
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2004
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2004
Martini, Rita	A-1095a	Martini, Günther, 1999	2003
Martini, Rita	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2003
Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2003
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996
Martini, Georg	N-231a	Martini, Maria, 1985	2003
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2003
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-I-21	Martini, Hilda, 1974	1995+
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993+
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbächer, Otilie, 1972	1992
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2003
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2003
Mathias, Erwin	H-I-51	Mathias, Johann, 1969	1992
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2003
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2003
Maurer, Margarethe	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2003
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2002
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2004
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2003
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2003
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2003
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2004
Moravetz, Grete	A-906a	Moravetz, Hans, 1980	2003
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2003
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Helene, 1940	2003
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2004
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2004
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2003
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2004
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2005
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2005
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2002
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2001
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K., 1985	2004
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2004
Neuner, Martin	A-905	Breihofner, Josefine, 1952	1985
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2004
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2009
Osvinik, Edith	A-8	Osvinik, Werner, 1971	2004
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2003
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2003
Pacalá, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2004
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2005
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2005
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2008
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2004
Pentsch, Gertrud	H-I-7	1943	1987
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2004
Petrovits, Elise	N-41a	Petrovits, Katharina, 1955	2004
Petrovits, Elise	A-487	Stürzer, Pauline, 1952	2004
Philippi-Galátean, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	2004
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2003
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Filip, Hermine Rosa, 1978	2002
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2002
Pintea, Filip Violeta	N-128a	Dingulescu, Auguste, 1978	2002
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2005
Polder, Eleonore	A-800	Kostend, Franz, 1974	2004
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2003
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2003
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988
Polder, Doris	A-187	Lazár, Marg. Piroška, 1990	2000
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2000
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2004
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2004
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2004
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2004
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2004
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2002
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2002
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2004
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria, 1965	2004
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2004
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2004
Rodamer, Otto	N-92	Schoppelt, Helene, 1979	2004
Roder, Eva	A-324	Mesch, Martha, 1988	2004
Roder, Eva	A-325	Roder, Hans, 1980	2002
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2002
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2003
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	2003
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2003
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2005
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2003
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2002
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2002
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2002
Rujinski, Grete	A-40	Haltrich, Elise, 1953	2003
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Salmen, Erna Auguste	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2004
Salmen, Erna Auguste	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2004
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2004
Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne, 2001	2001
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefine, 1971	2001
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2004
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	1994
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2004
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2004
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2001
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baummann, Antoni, 1924	2001
Siegmund, Maria	A-993a	Siegmund, Maria, 1990	2003
Sill, Karl	A-667	Halexyl, Karl, 1970	2003
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2005
Staffend, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	1995
Steinhauser, Walter	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990
Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	2004
Werner v. Sternheim	A-31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2004
Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2004
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2003
Streitfeld, Martha	H-I-34	Streitfeld, Helmut, 1978	2004
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2002
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	1995
Szilagy, Josef	A-780	Szilagy, Elise, 1937	1998+
Szilagy, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2004
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2003
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2004
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2004
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosa, 2002	2002
Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2005
Schierkonyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2003
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2003
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2000
Schlesak, Erika	N-286	Keul, Friedrich, 1957	2003
Schlesak, Erika	N-287	Keul, Sara, 1941	2003
Schlesak, Erika	N-288	1941	1991
Schlesak, Erika	N-375	1958	2005
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998+
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	1996
Schmidt, Hilda	A-292	Schmidt, Fritz, 1975	2000
Schmidt, Hilda	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2003
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2004
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2004
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Fritz, 1961	2002
Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2002
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1999
Schneider, Martha	A-84	Teusch, Hermine J., 1977	2003
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2003
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2004
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2003
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2004
Schodi, Richard	A-73	Schodi, Maria, 1982	2005
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1960	1997+
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2003
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2000
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	2002
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995
Schuller, Hans, 1969	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2003
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2003
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2000
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2002
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	1997
Schuller, Helene	N-308	Schuller, Samuel, 1963	2003
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2004
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2002
Schuller, Kunegunde	A-797	Wolff, 1935	2004
Schuller, Wilhelm	A-106	Schuller, Wilhelm, 1986	2003
Schuller, Frieda	N-209a	Schuller, Georg, 1963	2004
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2003
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2004
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2003
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2002
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2002
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995
Schuster, Robert	A-1048	Roth, Katharina, 1929	1995
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2002
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2003
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2003
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2004
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2004
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	2004

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2005
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2005
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Margarethe, 1981	2003
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000+
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990
Teutsch, Regine	A-420	Teutsch, Michael, 1976	1989
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000+
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000+
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2000+
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2004
Theil, Mathilde	A-351	Theil, Georg, 1979	1997
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2004
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2004
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2006
Theil, Hildegard	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2003
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2003
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2000
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildegard, 1992	2003
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2003
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2003
Theiß, Susanna	A-365	Theiß, Regine, 1984	2004
Theilmann, Edith	N-111	Röhricht, Gustav, 1999	2003
Theilmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2004
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2004
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2004
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2003
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2004
Toth, Grete	H-1-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2003
Tschuri, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2004
Ungar, Rita	A-447	Kloos, Sara, 2003	2006
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2003
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2003
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1989
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2003
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2004
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2004
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2004
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2004
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990
Weber, Katharina	H-1-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2003
Weiss, Dietmar	H-1-17	Szieghart, Alexius, 1989	2006
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990
Wellmann, Wilhelm	H-1-41	Wellmann, Johann, 1968	2004
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2003
Welther, Marianna	N-91	Welther, Hans, 1984	1998
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefina, 1966	1998
Welzer, Wolfgang	H-1-8	Welzer, Eva, 1980	1988
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2004
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	1996
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2005
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997+
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2004
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2003
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001
Wolff, Elise	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	1999
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2005
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2003
Wolff, Ruthard	H-1-62		1989
Wolf, Tunselda	A-737	Adieff, J. Eleonore, 1873	2003
Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2004
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2003
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2003
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2005
Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2005
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2003
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2004
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2004
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2004
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2002

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Z7bl?u, Anna	A-764	Kaiser, Marie, 1971	2003
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2005
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2003
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2004
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2004
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2001
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2001
Zillmann, Horst	N-103i	Schotsch, Gertrud, 1988	2004
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2004
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2003
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2001
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2001
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2004
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erwin, 1979	2004
Zitlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2003
Galtberg			
Baier, Regine	141	Baier, Friedrich, 1987	1996
Baku, Tunselda	7	Baku, Marie, 1948	1995
Balint, Karoline	20	Baku, Ludovic, 1990	1990
Bell, Maria	267	Zikeli, Georg, 1980	2001
Biesselt, Michael	276	Biesselt, Michael, 1976	1976
Botschner, Helmine	58	Botschner, Gustav, 1988	2003
Buzogany, Karl	G-277	1965	1986
Donath, Grete	107	Donath, Katharina, 1987	2004
Donath, Regine	6	Polder, Maria, 1973	2004
Dragomir, Gertrud	185	Dragomir, Cornel, 1983	2004
Filpes, Maria	223	Ketzan, Johann, 1977	2004
Friedsmann, Sara	143	Friedsmann, Georg, 1978	2003
Fogarascu, Margarethe	96	Wolff, Katharina, 1980	2004
Fülöp, Katharina	190	Fülöp, Mozes, 1975	2004
Gassner, Sara	204	Gassner, Michael, 1982	2003
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefine, 1954	1993
Gonser, Johanna	133	Gonser, Johann, 1989	2003
Groß, Kurt	G-221	Wenrich, Elsa, 1984	2002
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2002
Heidel, Johann	G-19	Walther, Anna, 1999	1999
Hermann, Anna	123b	Stanciu Dumitru, 1993	2003
Hermann, Karl	124	Siegmund, Marie, 1961	1998
Hermann, Margarethe	216	Hermann, Richard, 1985	2002
Hermann, Rudolf	47	Hermann, Katharina, 1979	2003
Hienz, Johann	145	Keul, Sara, 1957	1993
Hügel, Juliana	281	Hügel, Juliana, 1972	1997
Imrich, Katharina	195	Martini, Sara, 1950	2004
Jacobi, Walter	129	Jacobi, Johannes 2001	2001
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2004
Jobi, Hilde	421	Jobi, Margarethe, 1951	1999
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2004
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2004
Keul, Martin	59	Keul, Carolina, 1972	2004
Keul, Roland	61	Keul, Georg, 1973	2004
Kinn, Hermine	137	Kinn, Johann, 1984	2003
Kinn, Gustav	258	Kinn, Johann, 1930	2000+
Kinn, Joh., Maria	12	Ehrmann, Martin, 1977	2003
Kinn Martha	260	Laszlo, Martha 1989	2003
Konrad, Hermine	120	Konrad, Hermine 2001	2003
Krafft, Jakob	179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2003
Martini, Katharina	132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	70	Medrea, Maria, 1964	2003
Medrea, Stefan	69	Wolff, Michael, 1937	2003
Misselbacher, Waltrand	418	Jobi, Maria, 1975	1997
Moldova Erika	103	Vasiu, Irene, 1999	2004
Mügendt, Michael	173	Kinn, Sara, 1926	2002
Müller, Johann	238	Müller, Ana, 1971	2003
Nestean, Margot	282	Frank, Katharina, 1972	1998
Peter, Sara	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995
Polder, Anna	163	Polder, Anna, 1982	2001
Polder, Floarea	203	Polder, Anna, 1982	2003
Polder, Gerhard	95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2004
Polder, Hans Helmut	237	Polder, Rosemarie, 1977	2006
Polder, Josef	261	Polder, Johanna Maria, 2000	2004
Polder, Katharina	152	Polder, Maria, 1968	1997
Polder, Katharina	153	Polder, Johanna, 1994	1997
Polder, Maria	G-43	Polder, Maria, 1991	1991
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6	Menninges, Johanna Hedwig, 2004	2004
Reschner, Helmut	104	Reschner, Anna, 1978	2003
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2003
Roth, Maria	198	Roth, Wilhelm, 1970	2005
Sander, Peter Werner	94	Sander, Maria, 1976	2004
Setz, Anna	121	Fabian, Regine, 1936	1995
Setz, Anna	264	Zikeli, Michael, 1961	1995
Soneriu, Emil	65	Soneriu, Nicolae, 2000	2004
Soos, Walter	22	Soos, Katharina, 1970	1985
Scheel, Gerda	30a	Scheel, Martin, 1979	2003
Scheel, Johann	197	Scheel, Johann, 1976	1995
Scheel, Maria	66	Scheel, Maria, 1988	1996
Schuller, Katharina	11	Kutscher, Anna, 1990	2004
Schuller, Erika	42	Schuller, Erwin, 1986	2004
Schuster, Nikolaus	122	Schuster, Georg, 1965	2005
Schmidt, Katharina	74	Schmidt, Katharina, 1989	2003
Schuster, Maria	205	Krafft, Hilda, 1950	2000+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Schuster, Maria	210	Wagner, Sara, 1966	2000+
Schuster, Mircea	113	Schuster, Johann, 1954	1990
Thellmann, Grete	189	Schneider, Margarethe, 1983	2004
Thiess, Johann	419	keine	1990
Toll, Hermine	243	Römer, Stefan, 1936	1985
Wagner, August	177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996
Wellmann, Michael	46	Wellmann, Katharina, 1989	2003
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995
Weprich, Johann	115	Weprich, Katharina, 1983	1995
Wolff, Arthur Claudiu	155	Kadar, Johanna, 1998	2003
Wolff, Dieter	26	Polder, Katharina, 1930	1982
Wolff, Dieter	177b	Wolff, Katharina, 1982	1982
Wolff, Dieter	4	Schwarz, Marie, 1931	1982
Wolff, Johann	118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2003
Wolff, Wilhelmine	265	Graner, Georg, 1974	2002
Wulkesch, Franz	420	Jobi, Anna, 1962	1989
Ziegler, Johann	135	Biesselt, Sofia, 1987	2004
Zultner, Siegfried	262	Biesselt, Katharina, 1973	1995
Zultner, Siegfried	134	Biesselt, Georg, 1942	1995
Siechhof			
Arz, Katharina	17	Menning, Johann, 1974	1995
Bela, Marina Aurelia	19	Câmpeanu, Rozalia, 1975	2004
Biesselt, Maria	21	keine	1994
Binder, Alfred	18	Binder, Hans, 1930	2003
Donath, Hans	40	Wolff, Maria, 1980	2004
Bnyedi, Susanna	132	Bnyedi, Robert, 1985	2001
Fazekas, Alfred	73	Fazekas, Anna, 1970	2000
Filff, Sara	15	keine	1992
Fritsch, Erhard	81	Fritsch, Johann, 1974	2003
Günther, Julius	126	Günther, Juliana, 1985	2003
Henning, H. Martin	87	Henning, Johann, 1958	2003
Herberth, Sofia	11	Seeburg, Sofia, 1989	2003
Joseph, Wilhelm	136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991
Kantor, Zoltan	130	Biesselt, Katharina, 1948	2003
Kellner, Johann	97	Kellner, Luise, 1965	2004
Keul, Martin	71	Biro, Janos, 1957	2001
Kiss, Helga, Ladislaus	89,	Müller, Michael, 1949	2003
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2003
Kraus, Helga	129	Deppner, Maria, 1983	2004
Langer, Margarethe	6	Baku, Maria, 1984	2003
Lazar, Juliana	153	Lazar, Marton, 1950	2003
Melzer, Emil	32	Melzer, Maria E., 1975	2003
Müller, Ernst	128	Henning, Regina, 1962	2003
Müller, Ernst	91	Müller, Maria, 1977	2003
Müller, Gertrud	13	Müller, Michael, 1916	2003
Müller, Ria Rita	139	Herberth, Regine, 1990	2003
Nagy, Janos	48	Nagy, Janos, 1973	2001
Paul, Annemarie	80	Keul, Anna, 1980	1990
Paul, Michael	76	Paul, Georg, 1984	1984
Seiler, Arthur	122	Weiß, Lorenz, 1971	2004
Schenker, Sofia	158	Schenker, Andreas, 1986	1996
Schieb, Peter	77	Wenzel, Juliane, 1987	2001
Schuster, Georg	121	Schuster, Maria, 1982	1997
Schuster, Johann	8	Schuster, Sara, 1966	2003
Schuster, Sara	93	Zelch, Regine, 1979	2004
Theil, Michael	86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	20	Theil, Georg, 1986	2003
Theil, Dieter	3	Theil, Margarethe, 1984	2003
Tichy, Katharina	5	Eisgeth, Katharina, 1963	1995
Veres, Erna	159	keine	2004
Weber, Katharina	106	Weber, Katharina, 1985	1993
Welther, Anneliese	84	Welther, Emil, 1983	2003
Wendel, Erika	12	Biesselt, Johann, 1976	2004
Wenzel, Gottfried	107	Wenzel, Richard, 1983	2003

Erläuterungen zur Grabstellenübersicht:

– der Bergfriedhof hat drei Grabregister:

A = Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und um den Botanischen Garten liegende Friedhofsteil.

N = Bergfriedhof neu. Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer Weg-Tor.

H = Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang.

– Ein Pluszeichen hinter der Jahreszahl in der Rubrik „Grabgebühren entrichtet bis“ bedeutet, daß wegen der Inflationsrate eine Nachzahlung notwendig ist.

– Zur Grabstellenübersicht bitten wir Sie, Stellung zu nehmen, die Eintragungen in unserer Kartei zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns in Kenntnis zu setzen.

– Die Klärung und Beibehaltung des Eigentums ist notwendig, damit wir noch über viele Jahre hinaus den Charakter unserer Friedhöfe erhalten können

– Die Grabstellen, die bis Ende 2003 nicht geklärt worden sind, werden als freigegeben angesehen und können laut Friedhofsordnung verkauft werden.

– Die Grabstellenliste veröffentlichen wir nur einmal im Jahr, jeweils am 30. Juni.

– Die Vorgehensweise bei der Grabtaxenzahlung ist die gleiche geblieben. Überweisung mit Angabe der Grabnummer auf das Konto der HOG-Schäßburg 56 771 002; BLZ 620 626 43; Volksbank Flein-Talheim.

Wir danken für die bisher eingegangenen Zuschriften, die Gebühreneinzahlungen und Ihr Verständnis.

für die Ev. Kirchengemeinde Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich für die Heimatortsgemeinschaft Schäßburg Walter Lingner



Die Bergkirche aus der Vogelperspektive. Foto: G. Gerster

Es verstarben im Zeitraum 16. November 2003 bis 15. Juni 2004 und wurden beigesetzt:

In Schäßburg: Gertrud Misselbacher (91); Friedrich Dieter Balint (46); Anneliese Cristea (53); Minerva Sander (84); Urnenbeisetzungen von in Deutschland verstorbenen Landsleuten: Friedrich Dieter Fritsch (52); Johanna Hedwig Menniges (84).

In Deutschland: Maria Drotleff, geb. Feinweber, (70), Würzburg; Friedrich Dieter Fritsch (53), Hohenpeißenberg; Friedrich Haydu (73), Drabenderhöhe; Hans Henning (86), Bad Wildungen; Paula Honigberger, geb. Jacobi, (91), Rottweil; Sara Knall, geb. Schneider, (76), Nürnberg; Dieter Konnerth (60), Flein; Annemarie (Miechen) Lienerth, geb. Fromm, (78), Hamburg; Christian Wolfgang Markus (76), Neukeferloh; Dr. med. Hans Markus (84), Esslingen; Johanna Hedwig Menniges (84), Wiehl; Helmut Müller (75), Heilbronn; Maria Hildegard Najasek, geb. Kleisch, (89), Bonn – Bad Godesberg; Dr. med. Erwin Roth (94), Rimsting; Olga Regine Schneider, geb. Graef, (89), Oberhausen/Rheinland; Adelheid Schuller, geb. Gross, (90), Augsburg; Gisela Schuster (94), Fürstenfeldbruck; Elisabeth (Lika) Seiser, geb. Schuller, (89), Lechbruck am See; Viktoria Theiss, geb. Krauss, (66), Nürnberg; Ernst Wagner (83), Moers; Johann Wagner (71), Kulmbach; Wilhelm Zebli (95), Gundelsheim; Elsa Zimmermann, geb. Kirschner, (95), Stuttgart; Julius Zimmermann (92), Stuttgart; Johann Untch (78), Fürth.

HOG-Nachrichten

Spendeneingänge HOG

von November 2003 bis Anfang Juni 2004

A. Spendeneingänge HOG - Mitglieder und Nichtmitglieder (In- und Ausland)

1 Euro hat gespendet: Kurt Bartmus.

2 Euro haben gespendet: Gerhard Auner; Rosine Bauer; Carmen Binder; Ernst-Richard Ehrlich; Kurt Essigmann; Johanna Iancu; Dieter + Marianne Keul; Harald Lurz; Johanna Martini; Margarete + Daniel Maurer; Hans Simon; Gernot Wagner; Unbekannt;

3 Euro haben gespendet: Ioan Tiberiu + Eva Nagy; Brigitte Toth; Gernot Wagner; Walter Wolff; Dieter Zenn.

5 Euro haben gespendet: Gertrude Geisberger; Josef Gross; Hermann Knall (Augsb); Burkhard + Hedda Sander; Hans + Katharina Wulkesch; Adolf Unberath;

7 Euro haben gespendet: Johann Baier; Gerhard Barner; Georg Binder; Gerhard Binder; Erika Bloos; Lili-Edith Bogolea; Hans-Peter Böhm; Karl Brandsch; Aurelian + Ulrike Bruja; Carmen Cantoreanu; Brigitte Costea; Margarete Curta; Günter Czernetzky; Peter Deppner; Wolfgang Deppner; Hilda Maria Duldner; Nikolaus + Elfriede Eichner; Gerhard Eisert; Gerhard Helm. Eisert; Ilse Essigmann; Hannes Essigmann, Dr.; Hans Faltin; Martin Elisabeth Feyri; Johann Folberth; Edda Gegesy; Thomas Fritsch; Alfred Graef; Gunther + Grete Haas; Winfried + Edda Hann; Edda Helwig; Walter Henning; Robert Herzog; Gerlinde Hohnroth; Raimar Hubatsch; Raimar + Christa Hubatsch; Johann Imrich; Julius Jobi; Walter Jobi; Werner Kamilli; Andreas Kantor; Johann + Adele Keul; Friedrich Klusch; HermannKnall; Lieselotte Konrad; Alfred Kuhn; Kurt Leonhardt; Verona Leonhardt; Eva Löw; Michael + Katharina Lutsch; Götz + Astrid Machat; Götz Dieter Machat; Rolf Robert Martini; Edgar + Sigrid Maschalko; Rolf Mild; Erhard-Klaus Mueller; Georg Müller; Kurt Müller, Dr.; Hans Martin Orendt; Margarete + Pavel Peter; Josef Polder; Mathias Schenkel; Georg + Liane Schinker; Gottfried Schuffert; ? Schuller; Rudolf Schuller; Albert Schuster; Walter Schuster; Ortrun Scola; Karl-Franz Sill; Michael-Andreas Thalman; Georg Theil; Wilhelm Theiss; Edith Tontsch; Friederike Tontsch; Alfred Vetter; Carmen Wagner; Gheorghe + Lili Weber; Richard Weißkircher; Christian-Peter Zelgy; Raimar + Katharina Zelgy; Eduard Robert Zikeli; Eva Zenn.

8 Euro haben gespendet: Karl + Ilse Schmidt.

10 Euro haben gespendet: J. + M. Ambrosius; Margarete Andrea; Vladimir Avram; Maria Baku; Marianne Barth; Günther Barthmes; Wilfried Bielz; Andreas Binder; Hans-Georg Binder; Katharina Binder; Rothild Binder; Peter Fabritius; Peter Fabritius; Ilse Fernengel; Marianne Folberth; Hedda Fronius; Irmgard Gaina; Edda Gegesy; Heinz Gonser; Uta Margit Hain; Ernst Martin Hedwig; Wilhelm Herberth; Harald Hornung; Uwe Hügel, Dr.; Elisabeth Jickeli; Michael + Magdalena Kellner; Hedwig Klein; Gerhard Krafft; Frieda Kramer; Katharina Krug; Brigitte Kuhn; Klaus Lehrmann; Udo Lingner; Erika + Wilhelm Luchian; Manfred Malmer; Rita Martini; Elfriede Matyas; Erika Miku; Adrian Valeriu Neagu; Grete Neuner; Helmut Nußbaumer; Anna-Maria Paul; Johann Polder; Wolfgang Quellenberg, von; Karl-Günther Reich; Anna Richter; Friedrich Richter; Karin + Mich. Roth; Marius + Doris Roth; Rumänienhilfe Passau; Oswald Scheel; Horst Schiroy; Lieselotte Schmidl; Erika + Karl Schmidt; Auguste Schnabel; Martin + Agnetha Schnell; Kurt + Margarete Schobel; Walter Schuller; Emma Schuster; Alice Stanesco-Roth; Gertrud Sverak; Gertrud Szotyori-Artz; Anna Theil; Hildegard Theil; Erich Theiss; Karl-Werner Tontsch; Elfriede Wagner; Maria Witthoft; Hedda Wolff; Julius Wolff; Alfred Zebisch; Margarete Zebisch; Heinz Zimmermann sen.; Ewald Zweyer.

11 Euro haben gespendet: Gertrud Fröhlich; Dieter Hann; Karl Schmidt; Helga Theil; Brunhilde Rusu-Zangor; Johann Untch;

12 Euro haben gespendet: Marianne Andrae; Erna Babinsky; Georg Baku; Karl Balint; Gustav Bartmus; Raimar + Doris Beer f. Draxler Ute (Kanada); Astrid Bernek; Igor Bernek; Georg Binder; Rolf Binder; Friedrich + Annemarie Bloos; Elisabeth Bodendorfer; Helmut + Maria Boschner; Wilhelm Buchholzer; Konrad Csallner; Günter + Susanne Czernetzky; Gertrud-Regina Daubner; Hella Deutschländer; Johanna Dietrich; Margarete Donath; Hans + Waltraud Durlesser; Katharina Julius Ebner; Elfriede + Nik. Eichner; Hans Enzinger; Carl + Irmgard Falk; Johann Gonser; Heidrun Graef; Ilse Gremmelspacher; Margarete Gross; Anna Gutiu; Karl Hans Gutt; Paul Habuleac; Karl Friedrich + Kath. Hann; Edith Hayn; Irmgard Hedrich; Robert + Ida Helwig; Helmut Homm; Dieter Hubatsch; Helge Hügel; Siegfried Jobi; Liviu + Elvira Lucca Josef; Brigitte Kamilli; Erika Keul; Ernst-Walter Keul; Ursula Keul; Joh. + Sigrid Kloos; Felix + Adele Konnerth; Elfriede Kraus; Hans-Erwin Krauss; Dieter + Ingrid Krulitsch; Kornel Kwieczinsky; Herta Lang; Gertrud Lehmann; Ada Lehm; Otilie Leonhardt; Gerhard + Anna Lingner; Gert Lingner; Brunhilde Lutsch; Erna Lutsch; Edith Machat; Rolf Machat; Rolf Dieter Markel; Martin + Ruthraut Markeli; Hildemarie Markus; Friedrich Meburger; Ingrid Moser; Friedrich Mühsam; Elisabeth Müller; Hildegard Müller; Johanna Helene Müller; Helmut Niko; Gerhard + Regina Paal; Josef Polder; Astrid Radler; Gisela Raupach; Irene Rinder; Adolf Manfred Roemer; Irene Ruginescu-Pintea; Maria Sadler; Werner Sander; Marianne Schaser; Johann Schenker; Horst Schieb; Dieter Schlesak; Brigitte Schmidt; Hans Schmidt; Werner Schmidt; Martha Schneider; Josef + Gertrud Schoenherr; Maria Daniela Schuller; Paul Schuller; Maria Schuller; Johann Schwarz; Wilhelm Simo; Marianne Solomon; Marius Spiegel; Luise Stephani; Werner Sternheim Csech; Erwin Streitfeld; Kurt Stürzer; Harald + Karin Szaunig; Margarete Szilagyi; Erna Teutsch; Robert Thalman; Gerhardt Theil; Margarete Theil; Horst-Curt Tontsch; Kurt + Rita Ungar; Peter Valea; Dieter Wagner; Hani Wagner; Julius Wegmeth; Ingeborg Wegner; Meta Wellmann; ???? Wellmann; Alice Windt; Gergely Wolff; Horst Wolff; Hans-Otto Wolff; Hannelore Zikeli; Margarete Zikeli; Martin Paul + Karin Zinz.

13 Euro haben gespendet: Hans Georg Fograscher; Franz Herberth; Annemarie Huster; Josef Kellner; Ingeborg Kotsch; Michael Kraus; Alfred Leonhardt; Ortwin Lieb; Otto Manchen; Doris Kaczmarek-Müller; Richard + Christine Roth; Josef Schafranek; Paul Schuller; Martha Streitfeld; Margarete Terplan; Michael Thalman; Hilde Brig. Tuerk; Ilse Weindel; Reinhard Wellmann; Ilse Friederike Wester; Brigitte Zebli; Erna Zenn; Michael + Hildegard Zenn; Michael Zinz.

14 Euro haben gespendet: Hermann + Helga Knall; Dieter + Viorica Moyrer; Renate Reuss; Gustav Wonnerth.

15 Euro haben gespendet: Johann + Katharina Burtz; Walter Depner; Erna Elsen; Richard-Otto Ernst; Eva Fabritius; Rose Feder; Carl-Heinz Fischer; Hartmut Fredel; Karin-Renate Funtsch; Frieda Gheorghita; Franz + Elisabeth Helch; Dietmar Kamilli; Dietmar Kamilli; Gorg Konrad; Margarete Konrad; Otmar Krauss; Werner + Rose Kremer; Heinrich + Arleta Landt; Kurt + Elisabeth Meedt; Erhard Moldauer; Erika Moldovan; Georg Paulini; Waltraud Plontsch; Johann + Agneta Polder; Otto Rodamer; Christian Roth; Ingrid Schaessburger; Gretelotte Scheipner; Hans-Karl + Alida Schneider; Margarethe Schuller; Dankwart Zall; Hans-Günther Zerwes; Johann Ziegler;

17 Euro haben gespendet: Michael + Lydia ?; Roland Amlacher; Werner Amlacher; Annemarie Biesselt; Ute Böhm; Ernst Botscher; Melitta Capesius; Adolf-Wilhelm Czika; Dieter + Inge Deppner; Franz + Herbert Drexler; Mathilde-Hedda Fabritius; Walther Flechtenmacher; Erhard + Edith Fritsch; Hans-Georg Fuss; Maria Graef; Grete Graeser; Margarethe Martha Gross; Greta Haidu; Henning ?; Johann Werner Henning; Karl Günther Henning; Günther + Berta Hermann; Günther Hermann; Richard + Maria Hietsch; Rudolf Kartmann, Dipl.-Ing.; Karl-Josef Kernecky; Maria Kinn; Hans + Ingeborg Kirschlager; Brigitte

Kotsch; Hermine + Rudolf Krulitsch; E. + R. Lissai; Evermarie Lucas; Rosemarie Ludwig; Wolfgang Machat; Eckart Markus; Michael Mathias; Gerh. + Johanna Meyndt; Albert Moeckeschen.; Gotthard Mühsam jun.; Andreas Müller; Michael + Melitta Orend; Orendi ?; Rudolf + Katharina Paul; Hans Helmut + Annemarie Polder; Marftha Prejmerean; Maria Elisabeth Reinhardt; Edith Rekker; Harald Maria Roth; Werner Roth; Hermine + Wilh. Scharsher; Horst Schmidt, Dr. med.dent.; Erika Schoenauer; August + H. Schuller; Gerda Schuller; Heinz Schwarz; Emil + Kath. Simuleac-Eisenburger; Harald Szaunig; Franz Szilagyi; Anneliese Taschler; Eduard Theiss; Gerhard Theiss; Hans-Günther Thieskes; Erna Wagner; Günther + Sigrid Weber; Gertrud-Rosem. Wokrouhlecky.

18 Euro hat gespendet: Anna Kuttesch;

20 Euro haben gespendet: Regine Andrae; Horst + Veronika Breihofer; Ruth Markus-Csernetzky; Hans Dietmar Daubner; Alfred + Pauline Depner; Wilh. + Brigitte Dörner; Michael Ehrlich; Hans Graef; Artur + Rita Gündisch; Richard + Emma Gunesch; Erwin + Maria Guth; Roswitha Hahn; Wilhelm Hayn; Werner Henning; Josef Jenny; Maria Jost; Erwin Michael Kellner; Hans-Werner Keul; Peter Kotschken; Rosalia Koczian; Horst Krinitzky; Georg + Anna Kuttesch; Ernst Leonhardt; Roland Ludwig; Walter Lutsch; Edith + Michael Mathias; Marianne Moeckeschen; Dagmar + Manfred Moritz; Edith Osivnik; Stefan-Cristofor Panzer; Johann + Lilli Pelger; Hans + Luise Pomarius; Otto Rodamer; Gerold + Sofia Rosenkranz; Erna Schlattner; Gerd + Christa Schlesak; Franz Schneider; Gundeline Schodl; Richard Schodl; Reinhold Schullerus; Sigrid Sighisorean; Titus Skopczinski; Jürgen Taschler; Georg + Edith Theilmann; Z. + I. Toth; Kurt Weber; Gerhard Weber; Otto Wultschner; Dieter Zenn; Margarete Zickeli.

21 Euro hat gespendet: Marianne Ungar;

22 Euro haben gespendet: Rolf Binder; Christian + Doris Hönig; Walter Liess; Auguste Loydl; Herta Tillemann; Agnetha + Wilh. Wellmann; Hermine Wokrouhlecky.

23 Euro haben gespendet: Brigitte Kessler-Goettfert; Werner Wellmann;

24 Euro haben gespendet: Martha Kraus; Julius + Herta Mettert; Martha Ruddies; Dietrich + Marianne Wagner; Margarete Wulkesch;

25 Euro haben gespendet: Heinz Brandsch; Oswald Frank; Rudolf Hann; Hans-Martin Henning; Johann Hermann; Wilhelm Hietsch; Christa-Maria Paul; Else Petrovits; Margarete Reich; Hildegard Rodamer; Walter Schnabel; Hedwig Schuster; Nicolae Chiricuta-Trachmann; Klara Ursu.

27 Euro haben gespendet: Richard Ackner; Roswitha Balthes; Johann Georg Bell; Hilda Bertleff; Raimund + Hiltrud Binder; Gerda + Richard Bolog; Klaus + Ingrid Brotschi; Rudolf Eder; Dieter Folberth; Edeltrude Hudea; Hans Lang; Götz Leonhardt; Hedwig Matei; Rita Peschka; C. + M. Pomarius; Johann Rosenberger; Carmen Schmidt; Helmut Schneider; Wiltrud Seiler; Erhard + Hilde Stinzel; Friedrich Theil; Udo Weber; Gerda Ziegler.

30 Euro haben gespendet: Paul + Erika Abraham; Helmuth Beer; Alfred Depner; Richard Ebner; Ingrid Gieseke; Helmut Hendel; Erika Leonhardt; Rosemarie + Andreas Lingner; Julius Meyndt; Edgar + Kunigunde Najasek; Helga Rank.

32 Euro haben gespendet: Harald Homner; Michael Konrad;

37 Euro haben gespendet: Herbert Andrae; Martin Anton; Konrad Arz; August Baltres; Raimar + Doris Beer; Wolfgang + Magdalene Binder; Ingrid Essigmann-Capesius, Dr.; Odette Fabritius; Inge Filker; Martha Flechtenmacher; Helga Gabor; Harald Graef, Dr.; Rolf + Karin Haleksy; Gerda Hann; Hans + Edith Hedrich; Erika Helwig; Alfred + Ch. Herberth; Ewald Hollitzer; Diethart Hügel; Edda Knauer; Edith Konnerth; Ernst Leonhardt; Karlfritz Leonhardt, Dr.; Kurt Leonhardt; Ekart Letz; Andreas Lingner; Christoph Machat, Dr.; Bernhard + G. Markeli; Hans Markus, Dr.; Eckard Martini; Marianne Möckesch; Sonja Negroescu; Herta Paul; Wilh. + Erna Reschner; Anna-Maria + Walter Roth; Erwin + Elfriede Roth, Dr.; Walter Schmidt; Klaus Schuller; Manole Simina; Dieter Strohwalde; Günther Wagner; Wilhelm + Emma Zebli; Wilhelm Zelgy; Horst Zillmann;

40 Euro haben gespendet: Horst Werner Breihofer; Elfriede

Regine Fabian; Ilse Heidel; Hans + Herta Henning; Julius Henning; Paula Honigberger; Hans-Kurt Roth;

43 Euro hat gespendet: Edda Binder,

47 Euro hat gespendet: Richard Nunweiler

50 Euro haben gespendet: Hans Benning-Polder; Julius Adolf Bloos; Eberhard Both; Elisabeth Folberth; Gerd Frowein; Erika Gärtner; Otmar Gitschner; Siegrid Kotschick; Dieter Lang; Meltzer; Johanna Meltzer-Rethmeier; Aurel Opris; Stefan + Frieda Paal; Hedwig Raab; Rolf Schneider; Felix von Steinburg; Ursula Strohwalde; Eveline Thalmann; Alfred Theil jun.; Hermann Waelther; Günther Hugo Wagner.

52 Euro hat gespendet: Otto Rodamer (Schoppelt).

57 Euro hat gespendet: Hedwig Deppner.

60 Euro hat gespendet: Erika Leonhardt;

63 Euro hat gespendet: Ingeborg Bußmann;

67 Euro hat gespendet: Peter Keul; Erhard Schwarz;

70 Euro hat gespendet: Helga Kordas.

74 Euro haben gespendet: Walter + Gerda Lingner.

78 Euro hat gespendet: Otto Rodamer jun.;

87 Euro haben gespendet: Gert + Maria Letz.

100 Euro haben gespendet: Bruno Mich. Werner Gronnerth; Volker Hügel, Dr.; Kurt Leonhardt sen. ; Harald Schuster, Dr..

300 Euro hat gespendet: Günter Jacobi.

Die Gemeinschaft der Schäßburger dankt den Spendern.

HOG-Mitglieder gesamt 845 (Stand Mai 2004)

Neue HOG-Mitglieder

Gottfried Schuffert, Wilhelm Lienert, Wiltrud Seiler, Gerhard Binder, Rolf Robert Martini, Erika Luchian.

Ausgeschieden aus der HOG-Schäßburg

Ingeborg Zimmermann †, Olga Schneider †, Dr. Hans Markus †, Wilhelm Zebli †, Emmi Zebli, Johann Untch †.

Nachbarschaften

Schäßburger Nachbarschaftstreffen in Heilbronn

„Und es muss doch Frühling werden!“

Trotz Kälte, Regen und Wind fand das Frühlingsfest der Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn am festgelegten Samstag, dem 3. April, statt. Man traf sich wie schon seit Jahren um 15 Uhr im Frankenbacher Gemeindehaus.

Die tüchtigen Nachbarmütter samt dem Nachbarvater waren schon längst am Werk: Man schob die Tische und Stühle aus dem Abstellraum in den Saal, ordnete sie in zwei Reihen, und wir begannen mit dem Decken und Schmücken der Plätze. Wie viele werden es diesmal sein? Der Zulauf war größer als erwartet; über 60 fröhliche Schäßburger füllten bald den Saal. Die Begrüßungen fanden kein Ende. Man sah es den Leuten an, dass das Wiedersehen nach vier Monaten viel Spaß macht, und laute Hallo-Rufe hallten durch den großen Raum. Viele hatten eine längere Anreise hinter sich: aus Heidelberg, Stuttgart, Sindelfingen, Böblingen, Schwetzingen, Villingen u. s. w. Und alle waren mit der Vorfreude erschienen, ihre Schäßburger Freunde zu treffen. Mitgebrachte Kuchen wurden ausgepackt, und aus der Küche drang der feine Kaffeegeruch herein. Dann war es so weit.

Nachbarvater Fritz Breihofer fand die richtigen Begrüßungsworte und mit ernsten und heiteren Redewendungen gab er den Verlauf des Nachmittags bekannt. In allen Kreisen wurde zu Beginn über zwei Trauerfälle der vergangenen Woche gesprochen: Dieter Konnerth (60) und Helmut Müller (75), der vor 19 Jahren die Schäßburger Nachbarschaft in Heilbronn ins Leben gerufen hatte, waren ganz plötzlich aus dem Leben gerissen worden. Sie werden uns allen fehlen.

Die Gespräche wurden lockerer, man erzählte, lachte, scherzte und tauschte Neuigkeiten untereinander aus, während Kuchen und Kaffee zusehends weniger wurden und die Teller schließlich leer waren. Ein reger Platzwechsel brachte Bewegung in den Saal, man grupperte sich um, setzte sich zu anderen Bekannten. Ich glaube, jeder hat mit allen über alles Mögliche gesprochen, was sich hier und dort seit Weihnachten so zugezogen hat. Und was weiß man noch aus Schäßburg, aus unserer aller alten Heimat? Es reihen sich mehr und mehr Jahre seit dem Verlassen unserer Stadt, und in den Gesprächen geht es mehr und mehr um den hiesigen Alltag, selbst wenn das Herz immer noch an der heimatlichen Stätte hängt.

Eigentlich stand die Neuwahl des Vorstands an, aber sie entfiel aus organisatorischen Gründen und wird beim nächsten Treffen nachgeholt werden. Nach 18 Uhr verbreitete sich im Saal der angenehme Geruch frisch gegrillter Hähnchen. Rasch wurden die alten Plätze eingenommen, und alle Blicke richteten sich auf die Tische, wo das wohl riechende Abendessen ausgebreitet wurde. Ganz nach Wunsch gab es zum halben Hähnchen Kartoffelsalat, Gurken, Senf oder Tomatensauce. Wer die Portion nicht schaffte, legte den Rest in eine vorbereitete Tüte und nahm ihn mit nach Hause. Schisch, unser Nachbarvater, hatte wieder für den guten Schmaus gesorgt. Wir danken ihm bestens dafür.

Langsam klang der gemütliche Nachmittag aus. Noch ein Schlusswort, und es begann das große Aufräumen, bei dem alle Hände anpackten, ehe man die Heimreise antrat. Wann treffen wir uns wieder? Im Advent! Wir hoffen, dass Pfarrer Peter Madler nach seinem Unfall schnell genesen wird, um uns zu seinem christlichen Wort zu sammeln, das uns für Augenblicke alle verbindet. Das allein ist der Schlüssel, der die Gemeinschaft bindet und festigt. *Marianne Folberth (Heilbronn)*

*

Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg/Fürth/Erlangen

Zur Erinnerung an den Fasching 2004

Bei vielen Veranstaltungen der Siebenbürger Sachsen, beim großen Heimattreffen in Dinkelsbühl, beim Treffen der Schäßburger in Fürth, auch bei Treffen anderer siebenbürgischer Heimattortgemeinschaften, beim gemütlichen Beisammensein der Schäßburger im Großraum Nürnberg, tritt Lukas Geddert (Luki) als Fotograf auf: Dank moderner Technik, die er besitzt, waren seine hervorragenden Fotos beim Schäßburger Treffen in Fürth 2003 als Dia-Schau auf der großen Leinwand zu bewundern. Und wer ihn im Büro seiner Firma in Fürth besucht, hat das Vergnügen, sich über 500 Fotos, die er beim jetzigen Heimattreffen in Dinkelsbühl „geschossen“ hat, auf dem Flachbildmonitor anzusehen.

Beim Fasching unserer Nachbarschaft am 21. Februar in Nürnberg (Hafen) war „Luki“ in seiner bekannten, herzlich willkommenen doppelten Eigenschaft tätig: als Fotograf und gemeinsam mit seiner Frau Dagmar (geb. Weißkopf) – als großzügiger Spender für die Tombola. Das bunte Faschings-



Vornehm und gemütlich, darum stellen sich immer mehr als 100 Schäßburger ein.

Foto: L. Geddert



Schäßburger? Kaum zu erkennen!

Foto: L. Geddert

treiben, an dem laut Nachbarvater Misch Schneider 128 Personen teilnahmen, hielt er mit seiner Digital-Kamera auf vielen Fotos fest: Schäßburger beim gemütlichen „Tratschen“ und beim Tanzen, Maskierte und Teilnehmer „in Zivil“, die unermüdete Musikband „Party-Trio“, die schon zum wiederholten Mal für gute Stimmung sorgte, und fröhliche Kinder, die Zukunft der Nürnberger Nachbarschaft. ... *HB (Nürnberg)*

*

Schäßburger Nachbarschaft München

Frühjahrstreffen 2004

Die Freude des Wiedersehens war wie immer groß / Seltene Gäste

Am 24. April d. J. trafen sich die Münchner Schäßburger im „Schweizer Hof“ zum Frühjahrstreffen. Der Zulauf war größer als erwartet, eine stattliche Anzahl von 47 Schäßburgern folgte unserer Einladung; wir hatten sogar Gäste aus Düsseldorf und aus der Toskana: Walter Lingner und Dieter Schlesak, natürlich samt Frauen, gaben uns die Ehre und bereicherten unser Treffen. Walter Lingner, ein Schäßburger Urgestein, verkörperte für viele der Anwesenden ein Stück Heimat, seine Anwesenheit weckte Erinnerungen an gemeinsame Schul- und Jugendjahre, Sportfeste, vor allem spannende Handball-Spiele, und noch viele andere Ereignisse verflößerter Zeiten. Walter strotzt noch immer vor Schaffenskraft, obwohl der Zahn der Zeit auch an ihm geknabbert hat, wie an allen anderen auch.

Mit von der Partie waren wie immer unsere treuen Gäste: Elisabeth Jickeli, Odette Fabritius, Ewald Lingner, Rolf Haleksy,

Fortsetzung auf Seite 59

Kreuzworträtsel für Schäßburger

	1	2	3	4	5	6	7	8						
9					10					11	12	13	14	
15			16			*	17		18					
19					20				21					
22			23				24	25	26	*				
	27			28	29	30				31				
32			33	34							35	36		37
38		39				40				41				
	42					43			44					
	45	46	*				47	48			49	50		
51						52	53						54	
55				56				*	57					
58			59	60					61					62
		63			64	65		66						
	67	*				68				69	70	71		
	72			73			74	75			76			
77				78	*					79	80			
		81		82		*		83						
84			85	86	87						88			89
90					91	92			93			94		
95											96	*		
						*			98	*				

Wenn Sie die Wörter gefunden haben und dann die Buchstaben aus den mit Sternchen versehenen Feldern richtig aneinander reihen, erhalten Sie den Namen einer Kirche in Schäßburg.

(Das Kreuzworträtsel wurde uns eingesandt von: Helga Schuller, Rottweil)

Senkrecht: 1. Luft... (griech.); 2. aus Siebenbürgen stammender Architekt; 3. Frau, die fremde Kinder stillt; 4. sich deutlich abhebender Rand; 5. Nahrungsmittel aus Getreide; 6. Baskische Untergrundorganisation; 7. Abschnitt eines Gedichts; 8. persönliches Fürwort; 9. Nebenbuhler (Mz.); 11. kleines Schiff; 12. weiblicher Vorname; 13. bestimmter Ort; 14. großartig, prachtvoll; 24. störrisches Tier; 25. kräftig gewürzt; 27. englisch: ist; 28. grüner Halbedelstein; 29. für den Fall, dass...; 31. Tierbehausung; 33. Ehemann; 34. letzte Ruhestätte in Schäßburg; 35. Zeichenlehrer und Maler; 36. technisches Gymnasium (Abk.); 37. Fluss durch München; 44. wichtige Straße in Schäßburg; 45. Tier in den Karpaten; 46. zu der Zeit; 47. Ringelkrebs; 49. langes i; 50. langes i; 52. Verhältniswort; 53. Aus einer Öffnung hervor schießende Flüssigkeit; 54. die vom Wind abgewandte Seite eines Schiffes; 59. europäische Hauptstadt; 62. dummer, einfältiger Mensch; 63. ich (lat.); 64. nicht tief; 68. Graf (engl.); 69. Einfahrt; 70. nicht unten; 71. männl. Vorname; 72. italienischer Opernkomponist; 74. Grenzen eines Ackers (Mz.); 79. Bildungsstätte (Abk.); 80. Form eines Kreises; 81. nicht reich; 83. Hilferuf; 85. Bewohner eines Staates (Abk.); 86. hin und ...; 87. Sprengstoff (Abk.); 89. unbekanntes Flugobjekt; 91. chemisches Zeichen für Selen; 92. rumänisches persönliches Fürwort; 94. chemisches Zeichen für Osmium.

Waagrecht: 9. zu einem Band zusammengefasste Landkarten; 10. Werkzeug zum Schneiden; 15. scheues Wildtier; 16. franz. Maler des 19. Jh.; 17. Ländersymbol Türkei; 18. pflanzliche Faser; 19. Inselbewohner; 20. Kopfschmuck; 21. Bankverbindung; 22. rum. persönliches Fürwort; 23. männl. Vorname; 26. Fluss durch Schäßburg; 27. Autokennzeichen von Ludwigsburg; 30. Zitterpappel; 31. Schweizer Nationalheld; 32. chemisches Zeichen für Lithium; 34. eine Jahrzehnte lange Besonderheit Schäßburgs; 38. persönliches Fürwort; 39. Geschenk; 40. gesetzliche Gemeinschaft; 41. selbstständiges Kloster; 42. Körperreinigung; 43. lateinische Bezeichnung eines Tons; 44. Verteidigungsanlage; 46. Hotel in Schäßburg; 48. Regionalbahn (Abk.); 50. ägypt. Sonnengott; 51. chem. Zeichen für Barium; 53. Künstler in Schäßburg; 55. sämtliche; 56. großer Behälter; 57. besonders wertvoll; 58. persönliches Fürwort; 60. und 97. Vor- und Nachname eines Musikpädagogen aus Schäßburg; 61. = 65. persönliches Fürwort; 66. Begüterte Menschen sind die ...; 67. Laubbaum auf der Breite; 68. nicht kurz; 72. chem. Zeichen für Germanium; 73. erhaben-feierliches Gedicht; 75. nicht jung; 76. Sinnesorgan; 77. Verhältniswort; 78. Vorname eines europäischen Thronfolgers; 80. Nachlokale; 82. rum. Tanz; 83. lang gezogene Töne hervorbringen; 84. chem. Zeichen für Radium; 87. Platten als Beleg für Fußböden; 88. besitzanzeigendes Fürwort; 90. Metallfaden; 93. elektr. geladenes Teilchen; 95. Novelle von Theodor Storm; 96. ländliche Siedlung; 98. immer wieder.

Leserbrief

An die Redaktion der Schäßburger Nachrichten,

Ich habe Skrupel: Der Segen, den Ihr auf Seite 21 unter meinem Namen abgedruckt habt, stammt nicht von mir. Als ich ihn Euch zuschickte, setzte ich ihn in Anführungszeichen, weil ich den Autor nicht kannte. Bei eigenen Sachen mache ich ja nie Gänsefüßchen. Sollte sich also der Urheber dieser Segensworte bei uns melden, dann müssen wir uns bei ihm wohl oder übel entschuldigen. Beim nächsten Heft – oder auf der Homepage kann man das vielleicht geraderücken. – Ich hoffe nur, der Segen wirkt, auch bei falsch angegebener Urheberschaft!

Allerdings: als ich mir Euer Heft Nr. 20. heute näher anschaute, hatte ich zwei Gedanken: 1. das und jenes müssen die Rumänen in Schäßburg auch wissen. Ich denke, die Schäßburger von heute können uns besser verstehen und noch mehr: sie können sich die Stadt leichter in unserem Sinne aneignen, wenn wir ihnen bekannt machen, was wir denken und was wir von früher wissen. Ich habe somit die herzliche Bitte: findet bitte einen Anlass, die Schäßburger Nachrichten in einer Sonderausgabe auf rumänisch zu drucken; etwa einen Sammelband oder eine Broschüre oder eine zweisprachige Jubiläumsausgabe - irgendeine Form der ausgestreckten Hand an die Adresse der Rumänen denn, und das ist das 2.: die Botschaft der Schäßburger Nachrichten ist nämlich eine andere als z.B. die Siebenbürgische Zeitung, die

etwa drei Themen kennt: Nostalgie, Folklore und Akzeptanz im Kontext der deutschen Realität. Vielleicht scheint es nur mir so: aber die Schbg. Nachrichten sind für mich nicht in erster Reihe eine Dokumentation des Vergangenen, sondern sie sind Manifeste der Offenheit und des Vertrauens für eine reale begehbbare Zukunft. Nein, ich sehe darin nicht alles rosig oder golden; aber ich verspüre darin lebendige Anteilnahme und den Willen zur Kommunikation miteinander. Die „Nachrichten“ tragen ein klares Profil und sind doch nicht verfestigt durch einen starren Stil. Irgendwie sind die Worte „Offenheit“ und „Weite“ für mich die Schlüsselbegriffe. Ich meine, wenn Ihr - oder wir- die Rumänen das spüren ließen, hätten wir ihre Herzen gewonnen.

Mit Dank und Gruß,
Euer Johannes Halmen aus Schäßburg

HOG SCHÄßBURG e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich _____

wohnhaft in: Straße/Nr./PLZ/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

geboren am _____ in _____

erkläre hiermit meinen Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne deren Satzung an und entrichte einen Jahresbeitrag von mindestens EURO 13,00.

Zur Zielsetzung und Aufgabenerfüllung schlage ich folgende vor:

Datum/Ort _____ Unterschrift _____



Fotos:
Rose Wokrouhlecky
und Walter Lingner

Fortsetzung von
Seite 57

Inge Konradt,
Günther Con-
nert, Gustav
Bartmus, Ste-
fan Hommer,
Klaus Bartmus,

Brigitte und Werner Theil, Hiltrud Florescu, Karin und Götz Bartmus, Hermine Wokrouhlecky, Heinz Tichy, Felix Andree, Wolfgang Machat, Kurt Leonhardt, Gaby und Harald Schuster u. v. a. Es gibt auch Fälle, in denen der eine oder der andere mit Wehmut gezwungen ist, eines unserer Treffen zu überspringen, umso mehr freut man sich aufs nächste.

Von unseren periodischen Gästen müssen genannt werden: Reinhold Zimmermann, Grete und Rudolf Durlerer, Marion und Aurel Opris, Isolde und Paul Petri, Doris und Christian Hönig, Josef Polder, Hermine und Ion Mihai, Inge und Herbert Zimmermann, Senta und Anton Pan.

Walter Lingner hatte einige Exemplare der Bücher „Schäßburg – Bild einer siebenbürgischen Stadt“ und die Ergänzung dazu: „Bildband Schäßburg“ dabei, Bände, die Interesse und Abnehmer fanden.

Dieter Schlesak fand Interessenten für seinen Band „Eine Transsylvanische Reise“, die er zusätzlich mit einer Widmung in dem jeweils erstandenen Buch beglückte. Günther Czernetzky brachte eine umfangreiche Mappe mit alten Fotos Schäßburger Sehenswürdigkeiten mit. Alle Bilder waren auf Format A4 vergrößert worden. Die Mappe ging von Hand zu Hand und fand vielseitige Bewunderung. Die Absicht war, das Interesse an einer Vervielfältigung zu testen. Wir vertreten die Meinung, dass die Mappe, als Einheit angeboten, nicht das Interesse jedes einzelnen wecken wird, schon aus finanziellen Gründen. Deshalb wäre es sinnvoll, die Bilder auch einzeln anzubieten, dann könnte sich jeder nach seiner Decke strecken und seine Wünsche doch erfüllen.

Die Freude des Wiedersehens war wie immer riesig, das Treffen verlief in einer sehr netten und gemütlichen Atmosphäre. Viele wären noch geblieben, leider mussten wir um 18 Uhr den Anker heben und den Saal räumen.

Klaus Wokrouhlecky (München)

Bergschulverein e.V.

Aufruf an alle ehemaligen Bergschüler

Wir schlagen Euch vor:

Mitglied unseres Vereins Bergschule Schäßburg e.V. zu werden und ihn darin zu bestärken, noch effektiver für das Fortbestehen dieser deutschen Schule und die Pflege der deutschen Sprache und Kultur in Schäßburg zu wirken.

Auf pädagogischer und kultureller Ebene haben wir folgendes vor:

- Einrichtung einer Schulbibliothek, um die heute schlechtgelagerten und sehr wertvollen Bücher zu sichern.
- Finanzierung zusätzlicher Deutschstunden
- Einrichtung einer Kunst - AG
- Klassenfahrten finanziell zu unterstützen um den Schülern siebenbürgisch-sächsische Traditionen zu unterstützen.
- Die Neubestuhlung der Aula nach dem Model der alten Stühle. Übernahme der Finanzierung eines Stuhles der mit Metallplakette und Eingravierung des Spendernamens versehen wird.

Zuständig für Annahme von Beitrittserklärungen, Vorschlägen, Anregungen ist Frau **Dr. Dana Bänder, Bonner Straße 17, 65843 Sulzbach. Tel.: 06196/643138.** Anbei die Beitrittserklärung. **Wir freuen uns auf Euren Beitritt**

Wilfried Bielz
(Vorstandsmitglied)

Richard Löw
(Ehrenvorsitzender)

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Bergschulvereins Schäßburg e.V. werden. Jahresbeitrag € 15.-

Name _____ Vorname _____

Anschrift _____

Tel. _____ Fax _____ E-Mail _____

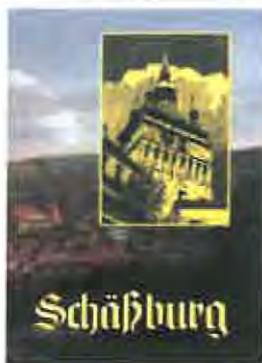
Beruf _____ Maturajahrgang _____

Datum _____ Unterschrift _____

Unsere Bankverbindung:

Deutschland: Kreissparkasse Göppingen, BLZ 61050000, Konto-Nr. 1073407
Österreich: Girokredit Wien, BLZ 20 000, Konto-Nr. 402 1001 754/01
Stichwort „Bergschulverein“

Schöne Geschenke eines Schäßburgers an Verwandte, Bekannte und Freunde



2. verbesserte und erweiterte Auflage

Herausgeber H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner

„Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“

Dieses Buch erscheint in der Reihe „Schriften der Siebenbürgisch-Sächsischen-Stiftung“ herausgegeben von Ernst Bruckner in Zusammenarbeit mit der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn und dem Verlag Rautenber/Leer, Band 34.

Es enthält folgende Kapitel: Landschaft - Stadtbeschreibung - Bevölkerung - Geschichte - Kirchen - Schulen - Skopationsfest - Wissenschaft - Literatur - Vereinsleben - Nachbarschaft - Wesensart - Gesundheitswesen - Gewerbe - Industrie - Handel - Banken - Landwirtschaft - Persönlichkeiten - Zeittafel.

Das Buch hat 454 Seiten mit 354 Bildern davon 90 Farbbilder. Format 170 x 240 mm, Leinenband mit Goldprägung und Schutzumschlag. Preis 34,77 € plus Versandkosten

Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V.

Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg, Telefon 0 71 34/28 83

Helwig Schumann, Zollerstraße 7, 74199 Untergruppenbach, Telefon 0 71 31/70 23 00 oder

Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf · Telefon 02 11/27 53 21



Bildband Schäßburg - Sighisoara - Segesvar

aus Vergangenheit und Gegenwart

Eine sehr gelungene Ergänzung zu unserem Heimatbuch „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“.

Zum Inhalt des Bildbandes: Format 210 x 240 mm; Fadenbindung, Umschlag Karton cellophanisiert, 264 Seiten, davon 77 Seiten Text und 178 Seiten Bilder, insgesamt 614 Bilder, davon 480 schwarz/weiß und 134 Farbe. Auflage 1.000 Stück. Der Textteil enthält Dokumente und Originaltexte über Schäßburg. Der Bildteil gliedert sich in: A) „Alt Schäßburg“ bis 1950. B) die zweite Hälfte

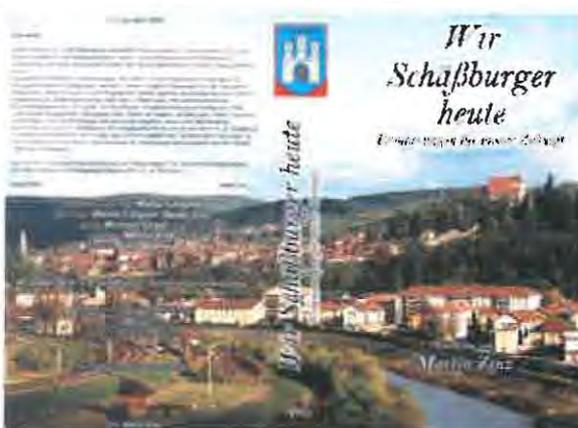
des 20. Jahrhunderts mit den großen Ereignissen der Überschwemmungen 1970/75 und einigen Farbbildern zur baulichen Veränderung. Ladenpreis: 31,90 € zuzüglich Versandkosten.

Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V.:

Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36, Telefon 02 11/27 53 21

Helwig Schumann, 74199 Untergruppenbach, Zollerstraße 7, Telefon 0 71 31/70 23 00

Hermann Theil, 74189 Weinsberg, Daimlerstraße 22, Telefon 0 71 34/28 83



Videokassette „Wir Schäßburger heute“

von Martin Zinz Erinnerung für unsere Zukunft

Redaktion +Text: Walter Lingner; Kamera: Martin Zinz; Schnitt: Emil Mateias

Zum Inhalt: Besondere Ereignisse, Veranstaltungen, der letzten 10 Jahre sowie auch Leistungen und Ehrungen, werden in diesem Videofilm dargestellt. Zu den besonderen Ereignissen gehören die Ehrungen Hermann Oberths, Einweihung der Gedenktafel der Opfer des 2. Weltkrieges, 700 Jahre Klosterkirche, 475 Jahre Bergschule, 100 Jahre „Alt-Schäßburg“, Wiedereinweihung der Bergkirche 1999.

Das soziale Engagement, humanitäre Hilfe, Essen auf Rädern, Schäßburger Treffen, kulturelle Darbietungen und Denkmalpflege sind nur einige Aufgaben, denen sich das Deutsche Forum in Schäßburg, die Evangelische Kirche vor Ort und die HOG Schäßburg in Deutschland annehmen. Sie runden das Erscheinungsbild des „Schäßburgers von heute“ ab und vermitteln einen Einblick in das Schicksal der sächsischen Gemeinschaft von heute.

Preis 17,90 € plus Versandkosten

Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V.,

Helwig Schumann, Zollerstr. 7, 74199 Untergruppenbach, Tel. 0 71 31/70 23 00

oder Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, Tel. 02 11/27 53 21

Aufruf

An alle Leser der Schäßburger Nachrichten.

Wenn Sie auch diese Schäßburger Nachrichten gelesen haben, werden Sie feststellen: „nichts ist so gut dass man es nicht besser machen könnte“, und Kritiken „gute oder schlechte“ werden laut. Wir sind uns dessen bewusst und kennen zum Teil unsere Schwachstellen. Wir haben vor es besser zu machen. Dazu brauchen wir unweigerlich Hilfe. Natürlich Ihre/Eure Hilfe und wären dankbar wenn uns die „gute oder schlechte“ Kritik erreichen würde. Für Anregungen, Vorschläge und natürlich Beiträge danken wir schon heute.

Ihre Redaktion
der Schäßburger Nachrichten

Unser Fotorätsel Nr. 3

Unsere Frage:

Wo sind diese drei Tore in der Schäßburger Burg?

Wenn Sie die Antwort wissen, bitte schicken Sie uns diese auf einer Postkarte zu. Die Richtige Antwort wird prämiert. Haben mehrere Einsender richtig getippt entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Das Fotorätsel Nr.2 zeigt den Löwen des Skariatina - Denkmals, er liegt seit 1852 dort und wurde zum Gedenken an den Russischen General Skariatina der 1849 in der Schlacht bei Schäßburg tödlich verwundet wurde, errichtet.

Die drei Fragen wurden richtig beantwortet. Prämiert werden Lilli Pelger (Leverkusen) und Hedwig Matei (Diepenau).



Impressum: Heimatortsgemeinschaft (HOG) Schäßburg e.V. – Redaktion: Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36, Tel. 02 11/27 53 21; Prof. Dr. Heinz Brandsch, 04105 Leipzig, Gerberstraße 16/623, Tel. 03 41/9 80 65 47; Helwig Schumann, 74199 Untergruppenbach, Zollerstraße 7, Tel. 0 71 31/70 23 00; Hermann Theil, 74189 Weinsberg, Daimlerstraße 22, Tel. 0 71 34/28 83; Hans Orendi, 45468 Mülheim, Von-Bock-Straße 25, Tel. 02 08/36 03 24; Horst W. Breihofer, 90429 Nürnberg, Muggenhofstraße 98, Tel. 09 11/32 96 95.

Bankkonto: Volksbank Flein-Talheim e.G., BLZ 620 626 43, Konto 56 771 002. Erscheint zweimal jährlich. Beiträge werden an die Redaktion erbeten. ISSN 0949-9121.

Druck: ALBERSDRUCK GMBH & CO KG, Leichlinger Straße 11, 40591 Düsseldorf, Tel. 02 11/97 60 70, Telefax 02 11/76 77 58, ISDN 02 11/97 69 913.